

Der Gebirgsbote.

Nr. 93.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grausbeilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Achterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glaß, Freitag, 18. November

1904.

Preis pro Duartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abtrag 1,18 M.
Insertionsgebühren für die halbtägige Zeitung oder deren Raum 10 Pg., Arbeits- und Gießereigebühr 10 Pg., Namenszeile 50 Pg.

K. s. K. Der katholische Frauenbund in Frankfurt a. M.

Die erste Generalversammlung des katholischen Frauenbundes hat in den Tagen vom 6.–8. November in Frankfurt a. M. stattgefunden. Es ist wohl in unseren Tagen katholischerseits das erste Mal, daß Frauen eine öffentliche Versammlung halten, in Referaten und Diskussionen Fragen des öffentlichen Lebens beraten und beabsichtigt gemeinsamen Vorgehens sich verständigen. Wer warum sollen Frauen nicht über Angelegenheiten, die sie und ihre Geschlechtsgenossinnen betreffen, allein beraten? Warum sollten sie in Dingen, die sie auszuführen haben, nicht auch beschließen? Wir Männer fassen auch große Pläne und Ziele, wir geben Norm und Richtung, nach denen das menschliche Leben sich bewegt. Aber wo es sich um die Ueberführung in die Wissenschaft handelt, wie viestlich ist weiterhin da nicht die Hilfe der Frauen erforderlich, in wie vielen Dingen nicht geradezu ausschlaggebend?

Der Frauenbund ist als Vereinigung katholischer Frauen als eine ähnliche Organisation gebaut, wie sie der Volksverein für das katholische Deutschland für die Männerwelt bildet. Nicht mit Unrecht nannte Herr Justizrat Trimborn auf dem Begründungstag des Frauenbundes das Schwesternlein des Volksvereins.

Nachdem im Herbst 1903 ein Central-Komitee ein provisorisches Statut aufgestellt hatte,

so soll nunmehr die Generalversammlung die endgültige Gründung vollziehen und über seine Aufgaben nähere Klarheit schaffen.

Der Frauenbund will die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegenden Tätigkeiten der katholischen deutschen Frauen zu einem planmäßigen und zielbewußten Zusammenwirken verbinden.

Er will Ausklärung schaffen über die den katholischen Frauen zustehenden Aufgaben der Erziehung, der Nachstelliebe und der sozialen

Fürsorge, so besonders durch Vorträge, Studien-Kommissionen,

soziale Kurse und durch ein Vereinsblatt. Er will die Gründung von

Vereinen und Einrichtungen, die zur Ausführung dieser Aufgaben

nötig sind, die Anregung geben. Er will lerner die in den einzelnen

Siedlungen bestehenden Vereine und Einrichtungen in gegenseitige Beziehungen bringen, auf daß sie ihre Erfahrungen austauschen und sich einander unterstehen. Drei Kommissionen sind zu diesem Zweck eingesetzt: für Erziehung und Unterricht, für Charitas und für soziale Arbeit. Ein Generalsekretariat in Köln (Georgstraße 7) soll Auskünfte auf allen Gebieten der katholischen Frauenbewegung erstellen und auch gemeinsam mit anderen Damen, dort wo es gewünscht wird, mit Ratschlägen für die Verwirklichung obengenannten Aufgaben hilfreich zur Hand gehen.

Wie glücklich der Gedanke einer Organisation der Vereinstätigkeit

der katholischen Frauen war und wie notwendig seine Ausführung,

das hat die reisende Generalversammlung bewiesen. Die Fragen

der Arbeiterinnen-Fürsorge, der Mädchenerziehung, der Fürsorge für

gefährdetes Mädchen, für Ladengeschäfte, des Mädchenschutzes über-

haupt wurden in trefflichen Referaten und Diskussionen behandelt.

Was den Referaten besonderer Wert gab, war die enge Fühlungnahme

mit dem praktischen Leben. Es kam dabei so recht zum Ausdruck,

wie die Frauen für die Kleingüter des täglichen Lebens ein

besseres Verständnis haben, als die Männer. Wie schade es gewesen

wäre, wenn die vielen Erfahrungen und die praktischen Ratschläge

noch länger „im Verborgenen geblieben“ wären.

Schon gleich in der Arbeitserinnerung eröffneten sich

auch denjenigen, denen das Gebiet nicht fremd ist, wertvolle Eindrücke

in das Seelenleben einer Arbeiterin. Was die arme Arbeiterin fühlt

und sucht, wie bei der immer dasselbe bringenden und das Herz ver-

bindenden Arbeit der Hunger nach Abwechslung, geistiger Anregung in

ihre wohnt, nach Befriedigung sich sehnt, und so leicht auf die Abwege

des Eingangs-Tanges und des noch schwärmenden kommt, wenn nicht

eine hilfreiche Hand edle Nahrung bietet, das alles wußte die Rad-

nerin, Frau Anna Kühne, die selbst eine Zeit lang in einer Fabrik gearbeitet hat, meisterhaft zu schreiben. Sehrzärtlich. Arbeiter-

innenvereine zählen wir erst in ganz Deutschland. Möge die „Dienst-

bereite Unterstützung der zur religiösen, sozialen und beruflichen Verbes-

serung des Arbeiterinnenstandes tätigen Tafotoren im Kirche und Staat“,

die von der Versammlung versprochen wurde, von Erfolg begleitet

sein, und namentlich recht bald die Gründung von weiteren Arbeiter-

innenvereinen und ein Zusammenschluß derselben zu einem Verbande,

in ähnlicher Weise wie die katholischen Arbeitervereine zu solchen ge-

eint sind, dadurch bewirkt werden.

Die Behandlung der christlichen Mädchenerziehung griff

geschildert die brennendste Frage heraus. Auch die Frau bedarf abhängig

wie der Mann des Berufes an Bildung. Allerdings soll diese

Bildung nicht nach dem Muster der Frauenemanzipation geschehen,

sondern der weiblichen Eigenart entsprechend, gleichwertig aber nicht

gleichartig der des Mannes sein. Zugleich soll die Bildung aber

auch eine Erziehung sein. Darum soll die Religion die Grundlage

abgeben, auch in der Familie. Ferner soll die Vertäugigung der Religion

auch zu einer sozialen Erziehung der Tochter führen, damit sie

ein Herz für die Sorge der unglücklichen und bedrängten Menschheit

habe. Dass auch die berufliche Bildung des Mädchens, speziell die

baudurchsichtliche zu fördern sei, sei ein Gebot des wirtschaftlichen

Wohlstandes unserer Zeit. Auch der Hochschulbildung der Frauen,

wie sie vielleicht erfordert wird, wurde gedacht. Jedoch will man besonders

hier die Eigenart des weiblichen Geschlechtes gewahrt wissen und

nicht die heranwachsende Tochter gleich den Knaben oder gar gemein-

sam mit ihnen aus „Gymnasium“ senden. Ein entsprechender Aufruhr

der Elternschule für die den akademischen Studien sich zuwendenden

Mädchen wurde verlangt.

Die Fürsorge für gefährdetes Mädchen ist so recht ein Gebot

der Kleinigkeit und der liebawollen Aufopferung im Dienste der

Menschheit, für die das Frauenherz so recht geschaffen ist. Fürsorge

für die der Gefangenenschaft entlaufenen Mädchen, um zu verhüten, daß

sie nicht in die Hände des Bastards oder des Elends geraten, vor allem

die Sorge für solche Mädchen, die die Bahn des Bastards noch nicht

beitreten haben, aber durch ihre Umgebung den großen stützlichen

Gefahren ausgesetzt sind, bilden die hauptsächlichsten Aufgaben der

Fürsorgevereine, wie sie in Dortmund und anderen Siedlungen bereits

Endlich wurde noch den laufmännischen Gehülfinnen von

seiten des Bundes Unterstützung versprochen. Diese sind bereits in dem

Gesamtverband katholischer laufmännischer Gehülfinnen Deutschlands

organisiert. Ebenso wurde die Bahnhofsknastion empfohlen, jener

Verein, der durch die Damen mit „weißgelben Streifen“ die reisenden

meist Stellen luchenden Mädchen vor den Verführungen gewissenloser

Agenten schützt. Ein Gesamtausblick über die Frage, wie soziales

Denken und Fühlen alle Beziehungen des bürgerlichen Lebens

der Frau zu durchdringen hat, so besonders den Verkehr mit den

Dienstboten, sowieso eine Befreiung der Stellenvermittlung erwerbs-

tätiger Frauen und Mädchen beschlossen die dreitägigen Versammlungen.

Dieselben haben bewiesen, wie der „Mann nicht ohne die Frau

sein kann“, um, was edel und gut im Menschen ist, auszugeben.

zu verfüllen, namentlich dort, wo es gilt, an die kleineren Be-

dürfnisse des täglichen Lebens sich anzupassen. Wir wünschen dem

Frauenbund ein Blühen und Gedeihen in ähnlicher Weise, wie es der Volksverein für das katholische Deutschland zu verzeichnen hat.

Wittenberg und Rosales.

Wittenberg hat mit seinem Originalzeitungen bezeichneten Titel inzwischen die Schriftstellergruppe erweitert.

* Nur eine einmalige Druckschriftbestellung soll nach einer Anordnung des Reichspositivs vom nächsten Jahre ab allgemein am Oster- und Pfingstsonntag stattfinden. Kreiszeitungen nennen diese Anordnung einen „Verlehrtrückschritt“; wir nennen es einen sozialpolitischen Fortschritt.

N. Vom Landarmenverbande der Provinz Schlesien. Im Jahre 1903 wurden für Rechnung des Landarmenverbandes dauernd und vorübergehend 16732 Personen versorgt. Für die Landarmen wurden verausgabt an dauernden Unterstützungen 38172,30 M., an einmaligen Unterstützungen 149508,53 M. Die Kosten für die in Ansätzen untergebrachten Franken betrugen 1776219,68 M. Das Vermögen des Landarmen-Verbandes beträgt 1040765,26 M.

Aus der Grafschaft Glaß.

△ Rückers, 11. November. Von Mittwoch zu Donnerstag ging hier ein heftiger Sturm verbunden mit starken Regengüssen, der Steinbach und die Weisitz waren sehr angezogen. Letztere zeigte teilweise aus. — Nach der diesjährigen Personalauszahlung zählt die Gemeinde Rückers 789 männlich, 657 weibliche Personen, 683 Kinder, zusammen 2129 Seelen. — Durch den Schmiede Jochwig aus Strehlen findet im Juni 1905 am hiesigen Ort eine technische Maß- und Gewichtsrevision statt. Den Gewerbedatenden ist daher zu raten, ihre Waage und Gewichte zuvor eichmäßig prüfen zu lassen.

X. Mansbach. Im benachbarten Städchen Politz (Böhmen) fand wieder einmal der Schuhmacher ein Menschenleben zum Opfer. Der Fleischergesellen aus Politz machte eine Bierreise über Land und lehrte abends in der Brauerei, die zugleich Gastwirtschaft war, ein. Zwei von ihnen machen sich, mit Laternen ausgeleuchtet, auf die Suche nach einem verlorenen Hund. Der dritte zog es vor, an der Quelle zu bleiben. Da nun der in der Stube anwesende Hund ihn fortgelegt anbietet, zog der tapfere Fleischergeselle seinen Revolver hervor und schoss mit unsicherer Hand nach dem läufigen Hund; der Schuß ging fehl. Auch ein zweiter Schuß traf nicht den Hund, sondern die Gastwirtsfrau, die verwundet über die Schießerei in der Gaststube, eben in die Tür trat, in den Unterleib. Nach wenigen Stunden erlag die belagerte Weiberfrau der tödlichen Wunde. Wieder einmal war's der Alkohol, der diesem Fleischergesellen den Blut gab, in der Gaststube mit einem Hund einen Kampf zu wagen.

Habelschwördt, 12. November.

□ Eine Weihnachtsbescherung beabsichtigt die Leiterin der hiesigen Spielstätte, Fr. Einsky, für die armen Kinder dieser Ansiedlung auch in diesem Jahr zu arrangieren. Neben zwei Dritteln der 74 Kinder erwähnt der zum Schuh gegen die Winterkälte so notwendigen wärmeren Kleidung. An alle Wohltäter ergeht darum die ergediente Bitte, durch freundliche Spenden (jede, die kleinste Gabe, findet Verwendung) das gute Werk zu unterstützen.

□ Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 26. November, abends 7½ Uhr, ihren Herren-Abend im Urnerischen Saale. Für denselben ist ein reichhaltiges Programm bereit aufgestellt. Zutritt haben nur die hier wohnhaften Mitglieder und die eingeladenen Wehren. Den Schluss des Abends bildet die beliebte Verlosung, zu welcher

Geschenken wurden gestern einem Lichtenwalder Fleischermeister von dessen Wagen ein Paar mit Dörfern und Gegenstände, welche derselbe hier eingekauft hatte. Eine Person, welche sich durch Kuriositäten um den Wagen verdächtig gemacht hatte, konnte dem hiesigen Polizei-Wachtmeister beschrieben werden und dielem gelang es, den Dieb in der Person eines domizilllosen Arbeiters in einer hiesigen Biegelei, wo letzter nachts dingselbst zu machen. Der größte Teil der entwendeten Sachen fand sich bei dem Diebe vor. Eine Flasche mit Paraffinöl hatte derselbe jedoch schon geleert. Der Dieb wurde in sicherem Gewahrsam gebracht.

□ Landesh. 12. November. Zu letzter Stadtvorordneten-Neuerung beschloß das Kollegium, die Angelegenheit wegen Verwendung der Anleihe von 100000 M. einer Kommission zur vorbereitenden Verhandlung zu übergeben, die Kosten für einen König werden umfangreich in der Stadtgarde in Höhe von 3000 M. zu bewilligen und nahm von mehreren Magistratsbeschließern Kenntnis. Ein Antrag des Städtischen Gärtners wegen definitiver Anstellung wurde abgelehnt, doch soll mit demselben ein Vertrag für eine längere Zeitdauer abgeschlossen werden. Die Geldmittel zur Aufstellung eines Sandelabers für die Wiederherstellung des Wissens des Bischöflichen und die Errichtung zweier Pfeiler des elektrischen Stromes wurden genehmigt. Es wurde weiter Kenntnis genommen von einem Schreiben des Direktors des Schlesischen Museums für Kunstmuseum und Altertum und einem Schreiben des Regierungspräsidenten wegen der Revision der Jahresrechnungen. Bewilligt wurde der Vertragabschluß mit dem Eigentümer des Germanenbades auf die Zeit eines Jahres, die Verpachtung eines Verkaufslokals im südländischen Vogtshaus „Unter“ für den Jahreszins von 65 M., ein Gelehr. um Erlöse des Wissens, die nachgegebene Genehmigung des Bäckers des Bischöflichen wegen Errichtung eines Unterflurkuchens und die vorgeschlagene Belebung der Dienstboten und Lehrkräfte. Die Versammlung schloß den Beschluss, daß die Neuverpachtung des Kurhauses auf sechs Jahre ausgeschrieben wird und ein neuer Vertrag mit dem Lieferanten des Brotes für das Bad abgeschlossen werde. — Bis das Geschäft des Bäckers für das Bad abgeschlossen ist. — Am 5. M. trafen sich die Dienstboten und Lehrkräfte des Bäckers und der Bäckerei.

□ Landesh. 13. November. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern, Sonntag, ihr 5. Stiftungsfest. Vormittags war gemeinschaftlicher Kirchgang und abends Ball und Theater im Schlossschenke Saale. Der letzte Jahresbericht behandelt die ereignisreiche Zeit der Wehr, den trockenen Sommer von 1904. Bei zwölf Feuern war die Wehr hervor und stand in Aktion. Außerdem wurde die Wehr alarmiert und rückte 5 Mal aus, ohne in Tätigkeit an der Brandstelle zu treten. Am Abend erhielt die Wehr von der Gläser Landgemeinde-Sozietät für Mittelsteine 101, Niederschlema 9 M. und Rannitz 8 M.; anlässlich des Schwarzen Feuers zahlte die Thuringia 30 M.

□ Albersdorf, 12. Novbr. Donnerstag, den 10. d. M., hielt der hiesige Musikverein seine diesjährige General-Versammlung bei Brauereidezirler Herrn Rüdiger ab. Es wurde ein inaktives Mitglied in den Verein aufgenommen. Als Festlokal wurde das Komische Hotel gewählt. Die Feier des Stiftungsfests wurde auf den 23. d. M. festgelegt. — Infolge der heftigen Regengüsse trat am Donnerstag früh Hochwasser ein. Der Dorfbach wies an vielen Stellen aus, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten, dehn nach kurzer Zeit das Wasser wieder zum Fällen

N. Silberberg, 12. November. Se. Eminenz Kardinal Kopf hat nach Ankündigung der Beteiligten die katholischen Bewohner der Ortschaft Ober-Schönwalde und Kolonie Hahn vorwärts aus dem Sprengel der katholischen Pfarrei Schönwalde ausgepärt und in die katholische Pfarrei Silberberg umgepärt. Die Umpärrung, welche am 1. November d. J. in Kraft tritt, ist vor Staatswegen bestätigt worden.

N. Görlitz, 12. November. Am 9. und 10. Novbr. wette Se. Rgl. Hofheit der Herzog von Braganza (Kronprinz von Portugal) hier als Reggagf Sr. Durchlaucht des Prinzen von Bleß. Geschlossen wurden 1107 Tafel, 58 Hosen, 42 Kantinen und 26 Verchiedenes.

Gerichtliches.

Glatz, 14. November. Schwurgericht. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Frauenstädt. Der hier in Untersuchungshaft befindliche, ehemalige vorbestrafte Arbeiter Willibald Seidel aus Winkeldorf, geboren am 8. Juli 1861 zu Görlitzberg in Böhmen, ist beschuldigt, am 21. August d. J. der Dienstmagd Auguste Wachsmann, aus Winkeldorf bzw. Seitenberg 12 Ml. geraubt zu haben und zwar unter den erschwerenden Umständen des § 250 (Raub, begangen auf öffentlicher Straße von einer mit einer Waffe versehenen Person). Verteidiger: Herr Justizrat Richter. Am genannten Tage begab sich die Wachsmann, welche in Winkeldorf dient, nach Seitenberg zu ihrer Mutter und kehrte abends zwischen 6 und 7 Uhr nach Winkeldorf zurück. Auf dem Wege dahin, in der Nähe des Hoferberges, hatte sie eine Stelle zu passieren, neben welcher Strichwerk und einiges Gebüsch vorhanden sind. Hier sprang plötzlich ein Mann auf sie zu und rief: „Hast du Geld? Ich will dein Geld haben!“ Die erschrockene Wachsmann gab keine Antwort, der Wegelagerer fasste sie, warf sie zu Boden und vorlegte ihr mit einem Messer einen Stich in den Hals. Nun warf sie dem Rauber ihr Portemonnaie, enthaltend 12 Ml., hin, dieser ergriff dasselbe und suchte sein Heil in der Flucht. Infolge der leichten Aufregung und auch wohl infolge der Verleihung was es der Überfallenen zunächst nicht möglich, aufzustehen und nach Hause zu gehen. Erst früh 5 Uhr, als sich ein heiliges Gewitter entlud, kam sie wieder zur Belebung und ging nun nach der Wohnung ihrer Mutter zurück. Der Angeklagte bestreitete entschieden, die Wachsmann verbraucht zu haben. Als ihm der Vorsitzende ein Messer zeigte, das in der Nähe des Tatortes gefunden worden ist und von welchem angenommen werden kann, daß er mit diesem die Wachsmann verlegt hat, brach er in die Börse aus: „So wahr Jesus Christus am Kreuze gestorben ist, das ist nicht mein Werk!“ Seine sonstigen Auslösungen zur Sache sind für den Zuhörer schwer verständlich, weil er (wie der Grasshopper sagt) in flottem Tempo „ausgeschaut“, doch man von manchem Sage kein Wort verlieren kann. So viel war aus seinen Angaben zu entnehmen: Der Angeklagte will die Wachsmann bereits mittags bei Landes getroffen und dieser kein Leid zugefügt haben. Der Nachmittag desselben Tages hat er in Seitenberg verbracht und er will gegen Abend, noch vor 6 Uhr, von da aus nach

Wilhelmsthal gegangen sein, dann den Weg nach Algersdorf eingeschlagen, in einem Gasthause zu Gompersdorf um eine Nachberge reischt und diese nicht erhalten haben. Nach seiner weiteren Aussage hat er schließlich in der Nähe des bekanntesten Ortes im Kreise geächtigt. Daraus ist aber vieles nicht mehr, wie die Beweisaufnahme ergibt. Die Wachsmann gibt an: „Ich bin dem Angeklagten am 21. August mittags nicht begegnet. Vormittags habe ich zu Schreckendorf dem Gottesdienst betrieben, bin dann zu meiner Mutter in Seitenberg gegangen und habe mich von dieser erst abends gegen 6 Uhr entfernt. Ich habe gesehen, daß der Täter an einem Knie seiner dunklen Hose einen hellen Fleck eingezogen hatte. (Die aus dem Gefängnis hergeholtene Hose des Angeklagten weist dieses Kennzeichen auf.) Ich erkenne den Rauber wieder, es ist der Angeklagte. Derselbe spricht auch heute genau so, wie er bei Gelegenheit des Überfalls gesprochen hat.“ Die Beweisaufnahme ergibt: Seidel wurde am 21. August d. J. d. i. an dem Tage, an welchem die Wachsmann überfallen wurde, aus dem Gefängnis in Landes entlassen, in welchem er eine einmonatliche Freiheitsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung verbüßte. Es ist nach Seitenberg gegangen und besaß damals etwa 4 Ml. (im Gefängnis verdientes und ihm bei seinem Straftritt abgenommenes Geld).

Er hat sich davon am selben Tage einen Hut gekauft und in verschiedenen Gasthäusern gezeigt. Am Nachmittag hat er bereits fast gar nichts mehr befehlen, denn er erlaubte die Frau eines ihm bekannten Glasmörs in Gompersdorf, ihm 50 Pg. zu leihen. Dass Seidel am 21. August den von ihm angegebenen Weg zurücklegte, ist Schwindel und war einesfalls deshalb, weil es unmöglich ist, in der angegebenen Zeit von Schreckendorf über Wilhelmsthal und Altersdorf nach Gompersdorf zu gehen, andererseits darum, weil er bereits kurz nach 8 Uhr abends von einer Barbierfrau in Seitenberg, und gegen 9 Uhr von einer Magd in Gompersdorf gefehlt worden ist. Dem Wachtmeister König in Gompersdorf gegenüber hat er bei seiner Inhaftnahme und demnächstigen Vernehmung nicht vorgebracht, daß er sich zu der Zeit, als die Tat begangen wurde, auf dem Wege Schreckendorf-Wilhelmsthal-Altersdorf-Gompersdorf befand. Diesen Alibi-beweis hat er sich, so ist als sicher anzunehmen, erst während seiner Untersuchung bestellt ausgedacht, um für seine Entlastung Material zu gewinnen. Weiter steht fest, daß Seidel am 22., 23. und 24. August, am 21. erzielte

der räuberische Überfall, stofft gelebt und dem Alkohol derart zugesprochen hatte, daß er an einem dieser Tage auf der Straße liegen blieb. Erst am 25. August hat er sich wieder zur Arbeit bereit. Für den Wachtmeister König in Gompersdorf war es keine leichte Aufgabe, den Täter zu ermitteln. Seine umstötzigen und eifigen Recherchen (er hat der Wachsmann mehrere hundert Mann Personen, größtenteils Fuhrarbeiter, vorgestellt) gelang es schließlich, ein reiches Verdachtsmaterial zusammenzutragen, daß zu der am 27. Aug. bewirkten Verhaftung des Angeklagten führte. Es werden den Herren Geschworenen zwei Schuldfragen gestellt (schwerer Raub oder räuberische Erpressung). Die Strafe für beide Verbrechen beträgt das Gesetz gleich: Buchstabe nicht unter 5 Jahren. Bei beiden Straftaten hat der Gesetzgeber mildester Umstände zugelassen. Die Herren Geschworenen — Obmann: Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schulz-Glatz — sprechen den Angeklagten der räuberischen Erpressung schuldig und verneinen die Frage bezüglich Gewährung mildester Umstände. Der Gerichtshof verurteilt Seidel daraufhin zu 12 Jahren Buchstabe, 10 Jahren Haftverlust und zur Entfernung von Polizei-Musik (wie vom Vertreter der Anklage beantragt).

Rosig angehaucht, wird die Haut durch den täglichen Gebrauch der an Farbstoff u. Wachs unverträglichen **Myrrholinseife**.

Wir

fabrizieren anerkannt nur
reelle dauerhafte Quali-
täten in

**Leinen, Halbleinen, Tisch-
wäsche, Züchen, Handtücher,
Wischtücher etc.**

und fertigen daraus jede Art **Wäschestücke**
Bräute kaufen daher sehr gut und
vorteilhaft ihre Wäschew-
ausstattungen bei uns direkt.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,

Mittelwalde, Ring 35/36
Glatz, Schwedderstrasse 5.

Das Glatzer Geschäft ist Mitglied
des Rabatt-Sparvereins.
5% Rabatt.

Grünkern- u. Haferflocken
Hohenlohe sches
Kinder-Hafer-Mehl.

3. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Ml. sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigelegt.

(Ober Gemäß.) Nachdruck verboten.

34 233 320 471 98 560 628 935 [500] 1107 [500]
28 236 [300] 332 481 618 711 23 [212] 77 271 487
579 763 950 55 [500] 90 3048 125 295 342 92 419 98
543 [300] 779 [500] 88 [300] 862 901 33 4026
125 60 220 63 88 330 573 610 728 63 971 5089 138
372 401 81 [1000] 700 703 56 [500] 88 910 32 6050
148 237 393 [1000] 587 629 88 717 22 902 47 [3000]
7052 [10 000] 783 826 8073 155 221 [3000] 320
860 913 [1000] 23 27 71 9043 181 213 79 97 903
59 72 10145 56 71 73 296 492 537 600 [1117] 232 444
[3000] 534 822 12093 122 300 443 [1000] 50 [1000]
94 603 798 801 13193 304 788 14090 128 [1000]
215 315 590 850 987 99 15103 13 273 321 46 492 622
30 952 16051 157 99 443 609 55 890 951 17084
245 [1000] 482 594 604 717 [1000] 825 36 922 18032
74 106 39 77 495 642 914 42 19199 251 88 92 307 9
62 674 [1000] 87 740 873 921
20118 467 95 896 943 2125 215 418 661 64
22127 86 319 [500] 503 423 504 30 36 680 94 732
46 93 688 [3000] 96 949 23032 80 207 85 302 414
542 58 623 [500] 87 707 989 [500] 24270 85 377
464 80 544 676 732 72 [1000] 946 25019 157 93 345
62 425 88 829 [3000] 908 45 26226 32 358 70 360
93 808 19 27251 71 318 452 501 721 28033 52 56
86 99 177 241 95 455 90 523 [3000] 45 94 726 304 34
49 60 [500] 89 983 29044 15 214 45 450 55 691 951
30061 123 78 222 304 49 50 57 618 54 75 31220
696 [500] 705 33 915 17 [1000] 32196 217 532
67 745 866 92 373038 48 182 317 505 29 755 800
38 59 940 90 34025 197 246 375 77 476 93 508
74 35162 209 [1000] 354 56 409 523 713 18 84 867
[1000] 95 927 90 36051 392 521 63 75 602 54 [500]
832 973 37221 [1000] 534 58 623 883 38134
366 436 500 7 [500] 60 831 935 39 060 309 527 804
40219 25 500 67 771 41062 69 [500] 112 63
314 542 99 35 60 42210 458 784 936 64 92 43168
[500] 2007 33 73 597 [1000] 633 61 [3000] 818 44015
241 580 643 83 887 45379 [1000] 490 518 49 711
820 939 80 81 46203 126 [1000] 85 209 26 408 77 525
33 187 271 417 73 [1000] 78 563 724 49061 [3000]
145 204 5 576 631 42 68 [1000] 92 710 [500] 804 970
50113 75 880 97 607 51 791 903 [3000] 51160
678 [500] 703 14 41 70 88 861 [3000] 86 984 53100
4 32 [3000] 215 367 479 82 54089 104 468 549 673
851 917 53367 [500] 84 450 51 505 72 642 49 [500]
542 56222 76 344 65 [500] 444 [500] 851 913 61
57050 52 205 [1000] 13 5001 500 752 821 58000
128 81 219 [3000] 61 304 28 36 871 99 966 59278
60138 370 407 981 57 [3000] 61144 296 319
[15 000] 469 647 [1000] 717 98 969 [3000] 5001 50
142 58 333 [500] 36 430 729 60 [500] 78 895 63063
543 64057 401 [500] 14 527 [500] 51 636 742 804 90
903 92 65017 400 97 790 812 66011 37 51 501
256 481 880 985 67002 [1000] 16 241 72 98 406 524
86 737 59 68078 85 98 83 437 67 542 793 69317
60 418 509 30 669 79 735 92 [1000] 991
74 558 61 694 862 525 217 291 544 629 556 1000
678 [500] 703 14 41 70 88 861 [3000] 86 984 53100
4 32 [3000] 215 367 479 82 54089 104 468 549 673
851 917 53367 [500] 84 450 51 505 72 642 49 [500]
542 56222 76 344 65 [500] 444 [500] 851 913 61
57050 52 205 [1000] 13 5001 500 752 821 58000
128 81 219 [3000] 61 304 28 36 871 99 966 59278
60138 370 407 981 57 [3000] 61144 296 319
[15 000] 469 647 [1000] 717 98 969 [3000] 5001 50
142 58 333 [500] 36 430 729 60 [500] 78 895 63063
543 64057 401 [500] 14 527 [500] 51 636 742 804 90
903 92 65017 400 97 790 812 66011 37 51 501
256 481 880 985 67002 [1000] 16 241 72 98 406 524
86 737 59 68078 85 98 83 437 67 542 793 69317
60 418 509 30 669 79 735 92 [1000] 991
74 558 61 694 862 525 217 291 544 629 556 1000
678 [500] 703 14 41 70 88 861 [3000] 86 984 53100
4 32 [3000] 215 367 479 82 54089 104 468 549 673
851 917 53367 [500] 84 450 51 505 72 642 49 [500]
542 56222 76 344 65 [500] 444 [500] 851 913 61
57050 52 205 [1000] 13 5001 500 752 821 58000
128 81 219 [3000] 61 304 28 36 871 99 966 59278
60138 370 407 981 57 [3000] 61144 296 319
[15 000] 469 647 [1000] 717 98 969 [3000] 5001 50
142 58 333 [500] 36 430 729 60 [500] 78 895 63063
543 64057 401 [500] 14 527 [500] 51 636 742 804 90
903 92 65017 400 97 790 812 66011 37 51 501
256 481 880 985 67002 [1000] 16 241 72 98 406 524
86 737 59 68078 85 98 83 437 67 542 793 69317
60 418 509 30 669 79 735 92 [1000] 991
74 558 61 694 862 525 217 291 544 629 556 1000
678 [500] 703 14 41 70 88 861 [3000] 86 984 53100
4 32 [3000] 215 367 479 82 54089 104 468 549 673
851 917 53367 [500] 84 450 51 505 72 642 49 [500]
542 56222 76 344 65 [500] 444 [500] 851 913 61
57050 52 205 [1000] 13 5001 500 752 821 58000
128 81 219 [3000] 61 304 28 36 871 99 966 59278
60138 370 407 981 57 [3000] 61144 296 319
[15 000] 469 647 [1000] 717 98 969 [3000] 5001 50
142 58 333 [500] 36 430 729 60 [500] 78 895 63063
543 64057 401 [500] 14 527 [500] 51 636 742 804 90
903 92 65017 400 97 790 812 66011 37 51 501
256 481 880 985 67002 [1000] 16 241 72 98 406 524
86 73

Der Gebirgsbote.

Nr. 93.

Glaß, Freitag, 18. November

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beiblätter: Das „Arnefus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Deutschland.

Die nächste Sitzung des preußischen Herrenhauses findet am 30. November zur Beratung des Kommissionsberichtes über die Kirchensteuergesetzentwürfe für die evangelische und katholische Kirche statt.

Eine „umfassende“ Reichsfinanzreform in Sicht? Wegen des andauernd sehr ungünstigen Standes der Reichsfinanzen ist die Reichsregierung, wie die „Dampf. Nachr.“ von angeblich bestürzter Seite aus Berlin erfahren, fest entschlossen, im nächsten Jahre auf Durchführung einer umfassenden Reichsfinanzreform unbedingt zu bestehen. — Wozu hätten wir denn da erst im letzten Frühjahr die „kleine Reichsfinanzreform“ eigentlich gemacht, mit der sich doch die Reichsregierung zufrieden gegeben hat? Sparen, sparen! Das ist die beste Reichsfinanzreform.

Die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwafrika werden nach einer offiziösen Berliner Befehlsschrift an die „Röhl. Blg.“ zum Teil in Nachtragsetats, zum Teil im ordentlichen Etat für 1905 erscheinen. In den bisherigen, bereits genehmigten Nachtragsetats von 1903 und 1904 sind die Kosten des Krieges gegen die Bondelzwarts, die der ersten Monate des Kampfes gegen die Hereros, sowie die Entschädigung von zwei Millionen für die Aufständler enthalten. Für die seitdem fortlaufend im Etatjahr 1904 entstehenden Kosten wird zunächst ein weiterer, noch zu genehmigender Nachtragsetat für 1904 in Höhe von rund 80 Millionen vorgelegt werden. Außerdem werden in den ordentlichen Etat für 1905 die vorauszusehenden Kosten für größere Unternehmungen und Truppenmengen unter der Rubrik „einmalige Ausgaben“ gestellt werden.

Der neue Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Deutschland ist am 12. November in Bern vom Bundesrat Deucher und dem deutschen Gesandten von Bülow unterzeichnet worden.

Der deutsche Ostmarkenverein feierte am 12. und 13. November in Bözen sein zehnjähriges Stiftungsfest. In den Verhandlungen der Feststellung des Gesamtausschusses des Vereins wurde als Hauptziel des Vereins hingestellt, daß die polnische Bevölkerung dazu gebracht werden müsse, ihre nationalen Bestrebungen aufzugeben und sich in den preußischen Staat einzufügen. (Die Mittel, mit welchen der Ostmarkenverein das Ziel erstrebt, bewirken das gerade Gegenteil.) Besonders notwendig ist es — meinte ein Hauptredner, Justizrat Wagner — gegen den polnischen Klerus aufzutreten, der in der Mitte der ganzen polnischen Bewegung steht; die rezenten polnischen Geistlichkeit müßte niedergeworfen werden und dazu müsse man die Hilfe der deutsch-katholischen Kirche verlangen. (Eine deutsch-katholische Kirche gibt es nicht, unsere Kirche ist nicht national, sondern allgemein, d. h. eben „katholisch“. Die beabsichtigte „Niederwerfung“ des katholischen Klerus polnischer Nationalität muß selbstverständlich in dem Volle den Glauben erwecken, daß ihm sein katholischer Glaube zugleich mit seiner polnischen Nationalität entrissen werden sollte; der Widerstand gegen die Germanisation, das „Verdeutschwerden“ wird darum durch dieses Mittel um so stärker gemacht werden.) Aus dem Berichte des Präsidenten des tschechischen Landeskäufchusses, Regierungspräsident Dr. von Heyer, über die Polensfrage in Schlesien (Oberschlesien) ergab sich, daß der Ostarbeiterverein in Schlesien über 6000 Mitglieder zähle. Im allgemeinen war die Darstellung der polnischen Bewegung in Schlesien richtig, unterrichtig jedoch die Verdächtigung, die darin liegt, daß gesagt wurde, die Geistlichkeit sei zum Teile deutsch, zum Teile behauptet sie deutsch zu sein. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, das durch den Geh. Kabinettsrat von Lucanus im Auftrage des Kaisers beantwortet wurde. Am Festmahl nahmen u. a. teil der Oberpräsident v. Waldbow, der Kommandierende General von Stülpnagel, der Landeshauptmann Dr. von Orlowski, der Präsident der Ansiedlungskommission Blomberg, Generalsuperintendent Dr. Hefele, der Rektor der neuen Akademie Professor Dr. Rühemann und selbstverständlich die noch lebenden Mitbegründer des Vereins Landeskäufchusses Rennemann und Rützenbacher v. Tiedemann-Seeherr (Rennemann ist gestorben; — H. K. T., die Ansiedlungsbürokraten der drei Begründer des Ostmarkenvereins, vertrassen ihm den „Spitzenname“ „Halalat“-Verein). Von hervorragenden Katholiken war selbstverständlich niemand zugegen.

Ein allgemeines Verbot von Pückler-Versammlungen hat der Polizeipräsident von Berlin verfügt. Für Freitagnachmittag war eine Pückler-Versammlung angemeldet, und das ausständige Polizeibureau hatte die vorgeschriebene Bescheinigung dieser Anmeldung erteilt. Der Polizeipräsident aber hat dem Einberufer, Buchdruckereibesitzer Mischling in der Bernburger Straße, eine Verfügung zugehen lassen, in der er ihm mitteilt, daß das Auftreten des Grafen Pückler in öffentlichen Versammlungen aus allgemeinen polizeilichen Rücksichten wegen zu befürchtender ernstlicher Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit fernher nicht mehr geduldet werden kann. In der Verfügung wird auch darauf hingewiesen, daß erhebliche Bedenken gegen die geistige Berechnungsfähigkeit entstanden seien. — Graf Pückler hat diese sehr verunsichige Verfügung als Flugblatt verbreiten lassen mit einem tollen Nachwort, in welchem er Deutschland als großen Judentum bezeichnet, an dem Hopfen und Malz verloren sei. Bei uns registrierten Juden und Judenten; die Regierung wolle ihn und seinen Ansang verwertigen und zu Sklaven und rechtlosen Leuten herabdrücken. Zum Schlusse rastet er seine Getreuen auf, sich zu sammeln in festgeschlossenen Bataillonen um seine Fahne, er, ihr Führer, werde sie zum Sterne führen. Der Herr Graf ist unzweifelhaft nicht ganz normal.

Bei der Landtagswahl in Wiesbaden am Sonnabend wurde der nationalistische Kandidat Bartling gegen Dr. Müller-Sagan (freil. Bt.) mit großer Mehrheit gewählt.

Provinzielles und Lokales.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beiblätter: Das „Arnefus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Der Kaiserbesuch in Schlesien. Wie wir bereits mitgeteilt, wird dieser Kaiser in diesem Monat bei einigen oberösterreichischen Magnaten Jagdbesuch abziehen. Wie nur der „Schl. Böllig.“ aus Groß-Strehlitz geschrieben wird, triffen Se. Majestät laut Mitteilung des Hofmarschalls am Dienstag, 22. November, abends gegen 6 Uhr, mittags Sonder Zug fährt ein und wird als Jagdgäste beim Grafen Eichler-Ren. Red bis zum 24. November verweilen. Am 23. findet große Fasanenjagd in der Umgebung Eichlers statt. Die Weiterfahrt nach Moskau zum Besuch des Grafen Tiele-Winkler wird Donnerstag, 24. d. M., erfolgen. Dort findet tags darauf Jagd statt. Am 26. lädt der Kaiser zum Füsten von Dommermarkt nach Neudorf und am 29. vermutlichlich zum Füsten Hohenlohe nach Slawonig. Ein Besuch in Pleß, von dem mehrfach die Rede war, ist der „Schl. Böllig.“ zu folge, bis jetzt nicht in Aussicht genommen.

* Ein scharkes Vorgehen gegen die Schwundelandsverläufe wird in einem Fachblatt der Legiobranche angekündigt. Der Justizminister soll, veranlaßt durch zahlreiche Beschwerden und Eingaben von Vereinen zum Schutz der Gewerbetreibenden, die Staatsanwaltschaften neuerdings angewiesen haben, künftig in allen Fällen, wo es sich um eine schwundelhafte Reklame oder um einen Scheinaukauf verkauf handelt und dem Lager stets neu Waren zugeführt werden, Klage zu erheben.

* Schwarze Lizenzen. Aus Königshütte wird der „Schl. Böllig.“ geschrieben: Im Frühjahr d. J. unternahm es ein kleiner Kaufmann, eine schwarze Liste aufzustellen, auf welcher die „faulen Zahler“ der Stadt verzeichnet waren, und diese Liste im Abonnement den Geschäftszweiten zugänglich zu machen. Mehrere der daraus Verzeichneten erstateten bei der Staatsanwaltschaft Anzeige und diese hat ein Ermittlungsverfahren gegen den Unternehmer eingeleitet, da in der Handlung des Unternehmers eine Nötigung erblickt wird.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Inhaltsangabe der Grafschafts-Kreisblätter. Glatz Kreisblatt Nr. 90: Personalausgabe. Berücksichtigt werden die Gewinne in Geld bei Waren-Ausstellungen, Verbot des Autriebes von Klauenfieren auf dem am Freitag, den 2. Dezember d. J., hier selbst stattfindenden Nutzmarkt. Siechriesseleidigungen, Bekanntmachungen anderer Behörden.

* Reiters, 15. November. Um nächsten Sonntag, den 20. d. J., hält der katholische Volkverein für die Pfarrei Reiters in der „Scholifit“ zu Friedersdorf eine Versammlung ab. — Der von der Bürgerrepublik „Thalia“ am vorigen Sonntag in ihrem Vereinslokal, „Deutsches Haus“, abgehaltene Gesellschaftsabend war wieder von Mitgliedern und Angehörigen gut besucht. Für die Aufführung des G. von Mosersches Bühnspiel „Mädchenchwire“ erhielten die Darsteller viel Anerkennung und Lob. Erwähnt sei noch die geschmackvolle Aufführung der Blume. Unter Leitung des Herrn Kantor G. Rentwig kamen am Freitagabend zur Aufführung: Werke von G. Rentwig, „Belvedere“, Magazin von Faust, „Luzana“, Operette von Parlow. Für nächsten Monat wird seitens des Vorstandes eine öffentliche Vorstellung zu wohltätigem Zwecke geplant.

Neurode, 14. November.

* Der Männergesangverein feierte am Sonnabend im Saale des Hotels „Kaiserhof“ sein 47. Stiftungsfest, wozu sich die Vereinsmitglieder mit ihren Damen zahlreich eingefunden hatten. Auch viele Sangesbrüder vom freudnachbarlichen Verein Schlegel waren erschienen. Das Fest wurde mit Konzert eröffnet, dem ein schönes Programm zu Grunde lag. Die gebiegene Aufführung dieses Programms gereicht dem festgebenden Verein und seinem tüchtigen Vicedirigenten, Herrn Lehrer Elsner, zur größten Ehre. Sowohl die gemischten Chöre aus „Elias“, wie der melodische stimmtige Chor „Erinnerung“ (Elsner), als auch der Frauenchor „O gnadenvolle, heilige Nacht“ (Elsner) und die prächtigen Männerchöre zeigten fließiges und eingehendes Studium, erfreuten alle Zuhörer und sandten reichen Beifall. Von den schön gewählten Männerchören nennen wir an erstes Stelle den schwungvollen „Hymnus auf den Gefang“ von Ernst Stahl (der Komponist hatte ein Begrüßungs- und Dankesprogramm gefandt), welches im Sommer bei einem Bundesfest des Elbgau-Sängerbundes von über 3000 Sängern gelungen wurde und einen großen Erfolg hatte. Dieser klängliche, effektvolle Chor, dem ein herrlicher Tag zu Grunde liegt, hinterließ einen tiefen Eindruck. Stimmlungsvoll und schön wurde Nolopp, „Waldbrieden“ gelungen, dessen Melodie den Mendelssohn'schen Liedern ohne Worte entnommen ist. Ebenso anprechend ist Frank von der Stückens „Lebens Jahr mein Schatz“ und Spicens frisches melodisches „Spielmannslied“. Ein Solostück im Räuberchor „Wann der Wind so scheen schenkt“ von Hilbrandt, eine herzig, einschmeichelnde Weise, sprach sehr an. Der humorvolle melodische Chor-Polla „König Rama“ von R. Wagner wirkte überaus heiter und gesell sehr. Einen großen Genuss gewährten jedem Musifanten die 3 Bürgerlieder für gemischtes Chorquartett von Joh. Brahms, welche von Tel. Elsner, Tel. Harder und den Herren Mühlbach und Elsner (Klavierbegleitung: Herr Lehrer Pohl) wirkungsvoll und verständnisvoll zu Gehör gebracht wurden. Gediegene Abwechslung brachten die Solovorläufe von Tel. Elsner hier und des Konzertängers Herrn Otto Mühlendorf-Breslau. Tel. Elsner stand mit ihnen beiden Liedern „Feierabend“ von Abe und des nach Text und Melodie reizend geschriebenen Liedes „Wenn es schlummerst auf der Welt“ von Hans Hermann reichen Applaus. Wenn wir Herrn Mühlendorf nur an letzter Stelle erwähnen, so soll dies die alte Bedeutung dieser Reihenfolge bewahren, „das Beste kommt zuletzt“. Herr Mühlendorf bestätigte durch seine herliche, dezelte Vorstellungskunst das am Festkonzert „Christoforus“ ausgesprochene Urteil, daß er ein hervorragender Vertreter eines mit allen schönen Stimmmittel begabter Solotons ist. Die Lüze, in allen Lagen sorgfältig geschult und ausgewachsen, sprachen leicht und mühlos an, und kein gewolltes Erzwingen des Tones in den besonders glänzenden hohen Lagen macht sich bemerkbar. Seine prächtigen zu Herzen gehenden Liederabenden, wie aus Hans Heiling, „Lacht uns herzheim“ von Ad. Becker, „Am Rhein und beim Wina“ von Ries, „Morgenhynde“ von Henschel und das vom Professor Böhl-Breslau für Herrn Mühlendorf eigens arrangierte Original-Bürgerlied „Siralma nota“ („Das weinende Bild“) fanden rauschenden, anhaltenden Beifall der enthusiastischen Zuhörer und das leise Lied wurde stürmisch ad capo verlangt. Sehr Pohl besorgte die schwierige Begleitung in gewandter und sicherer Weise zum größten Lob des Sängers selbst. Allen Zuhörern werden die Mühlendorf'schen Liedervorträge in steter Erinnerung blieben. Nunmehr hält der Vorstand, Haupthebner Bürke, eine zu Herzen sprechende Festrede, in welcher er das deutsche Lied feierte. Auch die zahlreich eingegangenen Glückwünsche von nah und fern gelangten zur Kenntnisnahme. Nach einem Festlied (vom alten Mitgliede Herrn Rabe) trat der Tanz in seine Rechte, dem fleißig gehuldigt wurde. Eine originelle humorvolle Szene „Direktor Schmitzalny“ mit seiner preisgekrönten „Singmaschine“, lustige Tanzlouren, Schneeball u. drachter reiche Abwechslung und machten, daß das Fest nach allen Seiten hin einen schönen Verlauf nahm. Dem Verein für seine weiteren idealen Bestrebungen ein herzliches „Gute Gott“!

* Ein schneller und jähre Todesschlag starb der Stellenboscher Hoffmann vom Daumberger. Er hatte sich hinaus aus Feld begeben, und als er von dort nicht zurückkehrte, ging seine durch sein Fernbleiben beunruhigte Frau ihm nach und fand ihn tot auf dem Felde liegen. Ein Schlaganfall hatte ihm ein so rasches Ende bereitet.

X. Passendorf. Ein alter Böllig sprach sagt: „St. Martin muss schimmlig reiten.“ Nun, dies Jahr traf wieder mal zu und zwar nach solch merkwürdigem Weitern, daß einer kurzen Beschreibung wert ist. Montag, der 7. November, sollte ein Halbdtag 1. Ordnung sein, verließ aber so schön wie nur wenige diesjährige Herbsttage. Dagegen hatten wir 2 Tage später, Mittwoch, den 9. Novbr., auf un-

serem Gebirge ein Wetter, daß man glauben konnte, alle Höllengeister seien losgelassen. Der Sturm raste und führte ein Schneeflößler mit, dem man nur mit Schaudern zuschauen vermochte. Später war dem Schnee Regen beigemischt, bis endlich abends der Schnee fast ganz aufhörte, dafür aber um so dichter der Regen fiel. Mit zunehmender Stärke blies der Sturm und warf die nachhalte Wollengade gegen die Wohnungen der Menschen; kein Fenster, kein Dach, keine Tür erwies sich als regendicht. Dazu war das Gebirge in einen Nebel gehüllt, der nur auf wenige Schritte das Sehen gestattete. In der Nacht zum Donnerstag fiel noch weiter andauernder starker Regen. Nur der Meßstation Passendorf war noch nie so viel Regen im Zeitraum von 24 Stunden gewässert worden; die gesammelte Regenmenge betrug 90 mm. Rauschend und hoch ausfließend gingen darum am Donnerstag unsere Gebirgsbäche zu Tale. Deutig, am Martinstag, war unsere ganz Gegend in Weiß gekleidet. Die Luft war zwar etwas kalt, aber außerordentlich klar, und wir genossen eine Fernsicht, wie sie uns nur selten bietet. Auf der Höhe von Karlsberg steckte, gewahrt man in nordwestlicher Richtung den schneiden böhmischen Raum des Riesengebirges, überzogen von Schleiers höchstem Berge, der 1610 m hohen Schneekoppe; im Südosten erblickt man die Höhen des Glatzer Schneidegebirges, und links davon in weiter, weiter Ferne präsentiert sich unserer staunenden Blicken der schneedeckte Altvater mit seinem breiten Rücken.

Aus andern Kreisen.

N. Mühlberg, 12. November. (Bergwerksverleihung.) Der Handelsgegenstand C. Kulmitz zu Idar und Marienblüte bei Saarau ist zur Braunkohlenförderung in Flächen von je 218900 qm das Bergwerksgut unter dem Namen „Mühlberg“ in den Gemeinden Mühlberg, Leipe und Rungendorf und im Gutsbezirk Heinrichau unter dem Namen „Klamt“, in den Gemeinden Kreisau, Frönsdorf, Besseldorf, Molchow, unter dem Namen „Löddner“, in den Gemeinden Mühlberg und Kreisau und im Gutsbezirk Heinrichau, unter dem Namen „Hubertus“, in den Gemeinden Kreisau und Besseldorf, unter dem Namen „Dobler“, in den Gemeinden Leipe, Mühlberg und Neuholz und in den Gutsbezirken Heinrichau und Besseldorf, unter dem Namen „Hermann“, in den Gemeinden Kreisau und Frönsdorf vom König. Überbergamt zu Breslau verliehen worden. Die genannten Grubenhöfe sind dem Bergrevier Oderwaldenburg zugeordnet worden.

N. Altwasser, 12. November. Sr. Eminenz Kardinal Röpp hat die von dem Rittergut Altwasser abgetrennt, mit dem Stadtbezirk Waldenburg vereinigt, hinter dem Hermannsberg gelegenen 11 Parzellen samt dem daraus zu erbauenden Gebäude bzw. die kath. Bewohner dieser Gebäude aus der kath. Pfarrei Altwasser ausgepfarrt und in die kath. Pfarrei Waldenburg umgepfarrt. Die Umpfarrung, welche am 1. November in Kraft tritt, ist von Staatswegen bestätigt worden.

Nieder-Hermendorf, 11. Novbr. Graue Schwestern. Donnerstag nachmittag besuchte Ehrendomherr Augustin aus Breslau, der Kurator von der Kongregation der Grauen Schwestern, die hierige, im vergangenen Monat gegründete Niederlassung mit seinem Besuch, begleitet von Herrn Erzbischof Ganse-Waldenburg. Die Schwestern entzogen dereinst eine legenreiche Tätigkeit in der Krankenpflege; nächstes Montag findet, nachdem die Räume hierzu fertiggestellt sind, die Eröffnung der Klosterindustrie statt. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Bishilfe zu den Kosten der Neueröffnung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstützung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigte Glückschiff-Friedenshoffnungsgesellschaft“ den Schwestern zu. (Schl. Böllig.)

Friedland D.S., 13. November. Mord und Brandstiftung. In den Siebmachers Thomaschen Stallung brach plötzlich ein Bodenbrand aus. Als zwei Feuerwehrleute die Tür zu der Bodenkammer brachen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Vor dem Türrahmen lag eine Leiche in hellen Flammen. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Bishilfe zu den Kosten der Neueröffnung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstützung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigte Glückschiff-Friedenshoffnungsgesellschaft“ den Schwestern zu. (Schl. Böllig.)

In den Siebmachers Thomaschen Stallung brach plötzlich ein Bodenbrand aus. Als zwei Feuerwehrleute die Tür zu der Bodenkammer brachen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Vor dem Türrahmen lag eine Leiche in hellen Flammen. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Bishilfe zu den Kosten der Neueröffnung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstützung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigte Glückschiff-Friedenshoffnungsgesellschaft“ den Schwestern zu. (Schl. Böllig.)

Donnerstag nachmittag besuchte Ehrendomherr Augustin aus Breslau, der Kurator von der Kongregation der Grauen Schwestern, die hierige, im vergangenen Monat gegründete Niederlassung mit seinem Besuch, begleitet von Herrn Erzbischof Ganse-Waldenburg. Die Schwestern entzogen dereinst eine legenreiche Tätigkeit in der Krankenpflege; nächstes Montag findet, nachdem die Räume hierzu fertiggestellt sind, die Eröffnung der Klosterindustrie statt. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Bishilfe zu den Kosten der Neueröffnung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstützung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigte Glückschiff-Friedenshoffnungsgesellschaft“ den Schwestern zu. (Schl. Böllig.)

Der Siebmachers Thomaschen Stallung brach plötzlich ein Bodenbrand aus. Als zwei Feuerwehrleute die Tür zu der Bodenkammer brachen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Vor dem Türrahmen lag eine Leiche in hellen Flammen. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Bishilfe zu den Kosten der Neueröffnung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstützung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigte Glückschiff-Friedenshoffnungsgesellschaft“ den Schwestern zu. (Schl. Böllig.)

Teltow, 12. November. Ein furchtbare Verbrechen ist auf dem Riesengebirge Watzmannsdorf verübt worden. Die Arbeiter Scherner und Schuhmacher ließen den Mitarbeiter Pöchel in eine Baracke, ordneten ihn, beraubten ihn seiner Taschen, begossen dann den ermordeten mit Spiritus, zündeten ihn und die Baracke an, um das schreckliche Verbrechen zu verdecken. (Schl. Böllig.)

Kottbus, 12. November. Das traumige Kapitel der Kinderschlafmorde ist um einen Fall vermehrt worden. In Schackendorf hat sich ein 13-jähriger Knabe aus Furcht

das Geld zurück, zeigte diese Niedergeschlagenheit und äußerte Durch vor Strafe. In diesem Seelenzustande hat der Knabe den Selbstmord verübt.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholisch.

Benzigers Naturwissenschaftliche Bibliothek. Schöpfung und Entwicklung. Nr. 1: Die Erde. Von P. Martin Gander, O. S. B. Mit 28 Illustrationen und einer Spezialtafel. 160 Seiten. Nr. 2: Der erste Organismus. Von demselben Verfasser. Mit 28 Illustrationen. 160 Seiten. Nr. 3: Die Abstammungslehre. Von demselben Verfasser. Mit 28 Illustrationen. 182 Seiten. Jedes Bändchen gebunden in eleg. Originalseinwandband, Rücktit. M. 1.50. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Benzigers Naturwissenschaftliche Bibliothek erscheint in zwangloser Folge. Es ist eine gewöhnliche Sammlung handlicher Bändchen, die in geprägter, knapper und doch erschöpfernder Form (je 120–200 Seiten in II. 8°) naturwissenschaftliche Fragen sowohl grundsätzlicher als auch rein wissenschaftlicher Natur behandelt. Eine Reihe kompetenter Fachgelehrten hat dem Unternehmen ihre Mitwirkung zugesichert. Bereits sind die drei ersten Bändchen der genannten Sammlung auf dem Buchermarsch erschienen. Sie haben zum Verfasser den in weiteren naturwissenschaftlichen Kreisen durch seine begleitenden Forschungen und Arbeiten sehr wertgeschätzten Herrn Prof. P. Martin Gander in Einsiedeln, und behandeln der Reihe nach das Thema: "Die Erde," "der erste Organismus," "die Abstammungslehre." Schon die Titelüberschriften dieser drei ersten erschienenen Bändchen verraten apologetische Bedeutung der sehr begrüßenswerten Publikationen. Die Darstellung ist wirklich so gehalten, daß jeder einigermaßen Geübte die Ausführungen wird verstehen können! Dazu begleitet den Text eine ausgiebige und zweckdienliche Illustration. Wie können nur von Herzen wünschen, daß das verdienstliche Unternehmen in weitesten Kreisen kräftige Unterstützung finde. Vorab sollen unsere Volkss- und Vereinsbibliotheken darüber zugreifen. Sodann aber möge die kommende hl. Weihnachtszeit sie auf manch einen Familientisch und zumal in die Hände unserer so sehr gefährdeten gebildeten Jugend legen. Dort sind sie berufen, viel Gutes zu stiften.

Bemischte.

Bei einem Brande in Berlin (Ritterstraße 81) – es brannte in der Celluloidfabrik von Führerbach und Heidenfeld – erstickte der 24jährige Arbeiter Grunenberg bei dem Versuch, in den 2. Stock vorzudringen, um gefährdeten Personen zu retten. Dieselben – 2 Frauen und 1 Mann (Kauzmann Geratemohl) – wurden dann von außen mit der mechanischen Leiter gerettet. Es wurde ihnen aber eraten, auf das Sprungtuch zu springen, das auch ausgedreht war.

In Zweizweckung über ihre schlimmen Familienvorhängen – sie ist häuslicher Enett und Wühnhandlungen – hat die Frau eines Lüschlers Käalek in Königsberg in Br. versucht, sich und ihre vier Kinder zu ertränken. Die zwei jüngsten sind tatsächlich tot, die anderen wurden gerettet. Die Frau ist verhaftet worden.

Bier! — Cognac! — Gnadauer Brezel!

Schreit der Piccio auf dem Bahnhofstapl – "Hol's der Ruckuck", brummt ein total erläuterter Herr, "wenn der Heil' i h' sit der ächten Gnadauer" die, ächten Fay's Sodener hätte, ich gäb ihm dreifachen Lohn dafür! Ich reite sonst nie ohne Fay's Sodener Mineral-Bastille, heut aber hab ich sie vergessen und nun bin ich dem Einfluss des zugigen, kalten Coups duftlos preisgegeben. Aber das soll mir eine Warnung sein: Nie Fay's Sodener kommen mir nicht mehr aus der Tasche. Für 80 Pf. überall erhältlich. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

"MAGGI's Würze" ist dann richtig verwendet,

wenn der Eigengeschmack der zu würzenden Speise bis zur Vollen- dung gehoben ist. Nie darf die Würze vorschmecken. Man würde deshalb stets tropfenweise mittelst des jedem Originalfläschchen beigebenen Sparers, (Tropfröhrens.)

Pilauer Rostbraten. 6 Portionen. 1½ Stunden. Die aus gut abgelegtem Ochsenrippensstück geschnittenen fingerdicken Rostbratenscheiben werden geklopft, gelötzen, in Mehl gewendet und in heißer Butter oder Schmalz angebraten. Ja einer Rostbratenscheibe in heißen Butter einige zerbrechliche Sardellen, Zwiebeln und etwas gehackte Petersilie gar, legt die Rostbratenscheibe darüber, gießt etwas leichte Brühe und saure Sahne darüber und läßt vollends weiße dampfen. Die Saucen wird, sobald die Rostbratenscheiben herausgenommen sind, durch ein Sieb gesiebt, wenn nötig, mit etwas Käsemehl verdickt, mit 8 Teaspoon Maggi's Würze im Geschmack gehoben und über die Rostbratenscheiben gesetzt.

Zur Herstellung von Trauerkarten und Trauerbriefen (nach auswärts mit wendender Post) empfiehlt sich bei soliden Preisen Glatz. Arnestus-Druckerei, Ges. m. b. H.

Eine Stube, befindet und warm, neu renoviert, mit schöner Aussicht, an eine einzige Person halb zu vermieten. Niederstraße Nr. 14.

Der zweite Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, und Eingang (voherheraus) ist zum 1. Januar zu bezahlen bei Em. Ardelt, Glatz, Ring.

Musikinstrumente i. unübertragbarer Qualität zu billigsten Preisen direkt von ERNST REINH. VOIGT Markneukirchen No. 47 Kataloge gratis u. franko. Ueber meine vorzüglichen Harmonicas und Musikwerke etc. bitte Spezial-Katalog zu verlangen.

Holzschuhe, größtes Lager, bei Franz Vogt, 3½ Jahr, guter Satin-Ochsse, verholzwaren geschäft, Glatz, Ring, laut A. Fritsch, Altweitsch.

Reh-, Dachs-, Fuchs-, Hasenfelle u. s. w.

lautste.

Ferdinand Rachner
Inhaber Carl Meyer,
Leberfabrik.
GLATZ, Stadtbahnhof.

Für Gastwirte!

"Optima" ff. Tanzsaalglätte
Von höchster Glätte u. Ausgiebigkeit, sowie angenehmem Aroma und nicht flüssig, empfiehlt

Hohenzollern-Drogerie,
Alfred Rauch,
Gabelscherwitz.

Hervorragend
billig

Ia. Nusskohle I,
pro Hektol. M. 1,40

Ia. Nusskohle II,
pro Hektol. M. 1,20.

Richard Müller, Hypoth. Glatz.

Dr. Ober-, Unterbett u. Rissen
auf 12½ M. Hotel 17½ M. Aus-
Beeten 22½ M. Mit "ipaf. Bettag ret.
Preissl. gro. A. Kirschberg, Leipzig 36.

An Wirkung unübertroffen.



Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantirt. Flacons à M. 1.—

H. Gutbier's
Kosmetische Offizin, Berlin S.W.

In Glatz bei A. Latte, Drogerie.

Großherz. Dienst gelobt dies-

jähriges Wetzen- od. Roggen-

Stroh

wird zu laufen gesucht und erbüte

Öfferte nicht zuverlässigem Preis.

G. Wahner, Molkerei,
Alt-Waltersdorf.

Nettelbeck's alkoholfreie
doppelte Schiff-

MUMME

Malz-Extrakt, ärztl. empfohl.

Nährmittel bei Blutarmut,

Bleichsucht,

½ Ko. Dose 1,50 Mk.,

½ Flasche 1.— Mk.

Zu haben in Apotheken

und Drogenhandlungen

oder direkt durch

H. Nettelbeck, Ges. m. b. H., Braunschweig

Magenleidenden

teile ich aus Danzigartet gern und

nunztiglich mit, was mit Vor-

derlangen, ausvollen Magen- u.

Verbaunung beschweden geholfen

hat. A. Hoeck, Leipziger, Sachsenbahnstr. 8, Frankfurt a. M.

Nettelbeck's alkoholfreie

doppelte Schiff-

MUMME

Malz-Extrakt, ärztl. empfohl.

Nährmittel bei Blutarmut,

Bleichsucht,

½ Ko. Dose 1,50 Mk.,

½ Flasche 1.— Mk.

Zu haben in Apotheken

und Drogenhandlungen

oder direkt durch

H. Nettelbeck, Ges. m. b. H., Braunschweig

Abbitte.

Die dem Landbriefträger Grisch-

atz zu Thandorf und seiner

Familie angeborene wissenschaftliche

Beliebung nehm ich nach schwed-

männischem Vergleich hiermit zu-

rück, leiste Abbitte und warne vor

Weiterverbreitung.

Thandorf, im Novbr. 1904

Magdalena Geisler.

Abitte.

Die dem Bauernbesitzer Franz

Wenzel angeborene Ehrenverletzung

erlaße ich für unzweck und warne vor

Weiterverbreitung.

Agnes Loske, in Wilsch,

Kreis G. H.

Abbitte.

Laut schriftlichem Schreiben

habe ich der Hauseigentümerin

Maria Uhrner zu Bielenhöf

für die ihr im Bielenhöf des Herrn

August Gröger zu Algersdorf

zugefügtes Beliebung Abbitte und

warne vor Weiterverbreitung.

Hermann Volkmar, Bauerjohann,

Algersdorf.

Ein Tischlergesellen

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht 2 Jan. Stellung. Zu erz.

in der Exped. d. Btg.

Wirtshafter in

sucht zu New Jahr Stellung als

Wirtshafter bei mittler. Wirt-

Gast. Zu erz. i. d. Exped. d. Btg.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Wirtshafter in

sucht bald für dauernde Arbeit

Ad. Ender, Ullersdorf a. d. B.

Der Gebirgsbote.

Nr. 93.

Glatz, Freitag, 18. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abtrag 1,18 Mark.
Insertionsgebühren für die Spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf., Arbeitss- und Siedlungszeile 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Russen haben in dem Kriege mit Japan noch keinen militärischen Erfolg aufzuweisen, wenngleich zugestanden werden muß, daß ihre Truppen sich stets gut geschlagen haben und die heldenmütige Verteidigung Port Arthurs auch den Feinden Hochachtung und Bewunderung abnötigen muß. Wäre Russland nicht die „Weltmacht“, als welche es sich bisher stets aufgespielt hat, würde es nicht in seinem Hochmute unter seiner Würde halten mit Japan auf eine Stufe gestellt zu werden, dann könnte vielleicht ein Vermittlungsversuch zum Frieden in Petersburg auf fruchtbaren Boden fallen, zumal da die Zustände im Innern des russischen Reiches durchaus nicht gefährlos sind und seine Rolle im Konzert der europäischen Mächte durch den unglücklichen und verlustvollen Krieg naturgemäß immer bescheidener werden muß. So aber geht es nicht, und die russische Regierung legt Wert darauf, daß die Welt es wisse und sich danach richte. Der neu gewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt hätte gern den Vermittler gespielt; es ist daher nicht von ungefähr, daß gerade der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, neuerdings jeden Gedanken an eine Friedensvermittlung stolz zurückgewiesen hat, wobei er natürlich nicht in eigenem Namen als Privatperson, sondern im Auftrage seiner Regierung gesprochen hat.

Graf Cassini erklärte am Montag nach dem „Bureau Reuter“, Russland werde den Krieg bis zum äußersten fortsetzen, das heißt, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Russland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanstrengungen und -vermittlungen der Mächte seien seines Erachtens in Umlauf gelegt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man hoffe, auf diesem Wege die japanische Unliebe verhindern zu lassen. Russland koste ebenso wenig eine Einmischung, wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Russland, dessen jährliche Einnahme eine Milliarde Dollars übersteige, könnte sicherlich nicht in Bezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinflußt werden. Über Russlands Größe und die Soldität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig.

Roosevelt wird den Nasenstüber ruhig einstecken müssen, aber er wird sich ihn merken. — Vom Kriegsschauplatz ist nur Weniges von Belang zu melden.

Nach einer Mitteilung des Reuter-Bureaus aus dem Hauptquartier der linken japanischen Armee von Mukden vom 14. November habe am Sonntag eine Abteilung russischer Kavallerie die Japaner in der Nähe von Likiutan angegriffen, sei aber von japanischer Kavallerie unter schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; bei Dunkelheit hätten die Russen ihre Toten und Verwundeten aufgesucht. — Am Sonnabend stand auf der ganzen Linie ein Artillerieläuf statt; seitdem herrschte aber Ruhe.

Der zum Wladivostok-Geschwader gehörige Kreuzer „Gromoboi“ ist, wie aus Tokio verlautet, auf einen Felsen gestoßen und schwer beschädigt nach Wladivostok zurückgekehrt. Der Unfall soll sich ereignet haben, als der „Gromoboi“ nach Beendigung seiner Ausbesserungen eine Probefahrt unternahm. Der „Gromoboi“ feierte, so wird berichtet, in finstem Zustande von einer Flottille kleinerer zur Hilfsleistung bestimmter Fahrzeuge umgeben, nach dem Ankerplatz zurück und wurde wieder ins Dock gelegt. Wenn sich die Nachricht bestätigt, ist es sicher, daß das Wladivostok-Geschwader noch längere Zeit untätig bleiben muß.

Die Nachrichten über Port Arthur gehen wieder bunt durcheinander.

Nach einer Meldung aus Tientsin, die nach Paris gelangte, versieren die Japaner den entscheidenden Sturm gegen das Fort Liautschau trotz dessen durch das Bombardement bewirkten Beschädigungen, weil vorerst die von Sößel angelegten Minengänge zur Explosion gebracht werden müssen. General Nagi, der angeblich schwer erkrankt sein soll, schont jetzt Offiziere u. Mannschaften u. unternimmt nichts ohne Zustimmung seiner Genie Offiziere. Chinesen, die Liautschau am 4. d. M. verließen, erzählen, in der Festung wäre eine Fieberepidemie; die Russen sagten die Japaner an, daß sie die Wasserleitung durch Chinesen zu vergiften suchten, und hängten drei Chinesen deshalb aufgehängt. — Der Korrespondent der „Oriechewa Wiedomost“ in Tschifu teilt seinen Platz unter dem Datum des Montags: Die Einnahme des Forts Jschang durch die Japaner würde einen wesentlichen Erfolg der Belagerer darstellen, denn das Fort Jschang ist der Schlüssel zu den inneren Verteidigungswerken. Indessen ist bis jetzt noch keine Bestätigung der Nachricht von dem Fall Jschangs eingegangen. Die in Tschifu lebenden Japaner erkennen an, daß sich Port Arthur bis Januar halten kann.

Eine richtige Räubergeschichte meldet das Pariser „Petit-Journal“ aus Petersburg:

Ein Offizier aus dem Gefolge des Statthalters Alexew erzählte, daß fünf als Chinesen verkleidete Japaner Anfang Oktober von Tschifu aus mit einer Schunka nach Port Arthur gefahren seien, um die Generale Sößel, Kontrateko und Fock zu ermorden. Um die Russen glauben machen, daß es Chinesen seien, die den Belagerten in Port Arthur Nahrungsmittel bringen wollten, sei die Schunka zum Schein von einem japanischen Torpedoboot bis zum Eingang des Hafens von Port Arthur verfolgt worden. General Sößel sei jedoch rechtzeitig verständigt worden und habe die Japaner hinterhören lassen.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

London, 16. November. Aus Mukden meldet das „Reuter-Bureau“ vom 13. d. M.: Die Russen beschossen heute vom Morgen bis Abend die Japaner bei der Station Schaho aus Belagerungs geschützen. Der Friede der Beschießung war, die Japaner, die seit 4 Wochen daran arbeiten, die Station zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, dabei zu führen. Beide Armeen haben sich jetzt so eingeschlossen, daß Feldgeschütze keine Wirkung mehr haben. — Chinesische Offiziere in Mukden sind tätig, um die Not unter den vom Lande nach Mukden geflüchteten Chinesen zu mildern. Sie verpflügen täglich mit Hilfe ausländischer Hilfsvereine 20.000 Flüchtlinge. (?)

London, 16. November. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Mukden vom 14. d. M.: Die auf dem Kriegsschauplatz herausgegebene russische Zeitung lobt das Verhalten der Japaner gegenüber den russischen Gefallenen. Europäerin hat infolgedessen die russischen Kom-

mandeure aufgefordert, die japanischen Toten ebenso zu behandeln, d. h. deren Habseligkeiten und Andenken zur Ablassierung zu sammeln.

Tschifu, 16. November. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Der russische Torpedobooteinsitzer „Rastoropny“ traf von Port Arthur bei heftigem Schneesturm gestern hier ein und ging an derselben Stelle vor Anker, an welcher der „Raschitely“ Untergang geworfen hatte. Der Kapitän des chinesischen Kreuzers Hai-Jung begab sich an Bord des russischen Schiffes, dessen Kapitän erklärte, daß er das Schiff entwaffnen lassen werde. Dies geschah, und um 7 Uhr abends verließen die Russen den „Rastoropny“. Nur ein Mann blieb zurück, der das Schiff in die Luft sprengte. Man nimmt an, die Russen hätten eine Wiederholung der Vorgänge wie bei der Beschlagnahme des „Raschitely“ vermieden wollen. Der japanische Konsul in Tschifu behauptet, daß 9 Mann von der Besatzung des „Rastoropny“ bewaffnet und hand gegangen seien und protestierten dagegen. Der „Rastoropny“ hatte angeblich mehrere Nummern der russischen Zeitung in Port Arthur „Novy Kraj“ mitgebracht; in einer derselben wird gemeldet, daß ein Minenlegen beschäftigter japanischer Torpedobooteinsitzer vom „Reinman“ abgesetzt und in den Grund gehoben wurde. Ebenso soll der russische Torpedobooteinsitzer eine Depesche des Generals Sößel mitgebracht haben, worin dieser bei der Regierung in Petersburg antrage, ob er aushalten und Entschuldigung abwarten, oder aber aus die sojatische Uebergabe Port Arthurs unter vorteilhaften Bedingungen eingehen solle.

London, 16. November. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier der dritten japanischen Armee vom 11. d. M. überliefert, daß der General Sößel bei verletzt und sein Zustand mache seine Ablösung in ein Hospital notwendig. Der General weigerte sich jedoch, seinen Posten zu verlassen; er wolle lieber auf seinem Posten sterben, als sich zurückziehen. Die russischen Truppen sollen durch die unangefochtene schwere Arbeit und den Mangel an Lebensmitteln geschwächt sein. Ein großer Teil sei bereit, sich zu ergeben, würde jedoch von den Offizieren daran gehindert. Die Japaner glauben, daß die Garnison an der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit angelangt ist. Ein Spion berichtete, daß in Port Arthur Munitionsmangel besteht und daß Kälte und Mangel an Lebensmitteln einen weiteren Widerstand unwahrscheinlich machen.

London, 17. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 16.: Nach einer amtlichen Erklärung hat der russische Torpedobooteinsitzer „Rastoropny“ keine Depeschen überbracht. Der Kapitän telegraphierte jedoch an den Kaiser von Russland, bis japanischen Angriffen stehen überall zurückgeschlagen und kein Hauptort genommen.

London, 17. November. „Reuter“ meldet aus Tschifu: Der Kommandant des russischen Torpedobooteinsitzers „Rastoropny“ hat auf Befragen geäußert, die Aufgabe des „Rastoropny“ sei einfach die Förderung von Depeschen gewesen. Die übrigen Schiffe seien in Port Arthur geblieben. Es sei um Mitternacht unter dem Schutz des Schneesturms von Port Arthur abgedampft. Die japanischen Torpedoboote hätten den „Rastoropny“ in Sicht bekommen und verfolgt. Es sei aber, eines der schnellsten russischen Schiffe, bald seinen Verfolgern entkommen und in Tschifu eingetroffen. In Port Arthur sei noch keinerlei Fleisch reichlich vorhanden.

London, 17. November. „Reuter“ meldet aus Tschifu vom 16. 11 Uhr abends: Aus guter Quelle verlautet, daß der „Rastoropny“ versiegte Befehle an Bord hatte, die ihm vorgeordneten hätten, das Schiff zu sprengen, falls sich nicht eine günstige Gelegenheit zum Fortkommen biete. Bevor das Schiff Port Arthur verließ, seien die Sprengladungen in 5 wasserdrücklichen Abteilungen untergebracht worden.

Changhai, 17. November. (Reutermeldung). Der heute von Wladivostok hierher zurückgekehrte Blockadebrecher „Canton“ bestätigt, daß der russische Kreuzer „Gromoboi“ kürzlich gestrandet ist.

Der kirchenpolitische Streit in Frankreich.

Die „Ironie in der Weltgeschichte“ treibt mitunter die sonderbarsten Blüten. Zwei europäische Staaten — Frankreich und Holland — haben zurzeit je einen früheren Theologen an der Spitze ihrer Regierung, der eine (Combes) war katholischer Theologiestudent, der andere (Kunper) ein protestantischer Geistlicher. Und merkwürdig: die Katholiken Hollands unterstützen den protestantischen Theologen, der an der Spitze eines konservativ-katholischen Kabinetts steht, die (gläubigen) Katholiken Frankreichs dagegen sind gezwungen, den katholischen Theologen an der Spitze ihrer unglaublich-freimaurerischen Regierung zu bekämpfen. Ebenso merkwürdig ist es, daß es gerade dem Ministerium eines „katholischen“ Landes, an dessen Spitze ein (gewesener) katholischer Theologe steht, vorbehalten war, Offiziere deshalb zu mahnen, weil sie oder ihre Frauen und Kinder die hl. Messe besuchten und sonst ihre religiösen Pflichten erfüllten. Das nämlich wird in Frankreich heute verpönt und gilt als regierungseindlich-klerikal.

Zu dem französischen „Kulturmäpp“ hat nunmehr der hl. Vater Pius X. selbst das Wort ergriffen in dem geheimen Konfistorium, das am letzten Sonntag abgehalten worden ist. Aus dieser Kundgebung spricht jenes Gottvertrauen, das nie aus dem Gleichgewicht bringt und jene Ruhe, welche das Eintreten für die heilige Sache verleiht. Papst Pius X. bedauert den Konflikt in Frankreich, zumal derselbe dazu führt, daß die Regierung der Kirche gehemmt ist und keine Bischöfe mehr ernannt werden können. Aber mit aller Entschiedenheit betont er auch, daß allein die französische Regierung die Schuld an dem Konflikt trägt und daß die fortwährende Verleugnung der Rechte der Kirche und die Herabsetzung des hl. Stuhles einen öffentlichen Protest herausgesordert hätten. Der hl. Vater gibt sich auch über die Weiterentwicklung keiner Täuschung hin; er selbst weiß, daß sein Protest leider bei dem gegenwärtigen Geiste der Mehrheit der französischen Nation ungehört verhallt und er rechnet bereits damit, daß „die Regierung ihre letzten Ziele erreichen werde.“ Diese gehen bekanntlich auf Kündigung des Konfordinats und damit auf völlige Trennung von Staat und Kirche. Aber auch dies findet den hl. Vater nicht unvorbereitet und nicht furchtlos; das Vertrauen zur Hilfe Gottes, welche die Welt besiegt hat, ist dem hl. Vater Trost und gibt ihm Kraft.

Diese päpstliche Kundgebung — so schreibt uns hierzu unser Berliner politische Mitarbeiter — wird einerseits die kirchlich gestaltete Minderheit des französischen Volkes stärken für die bevorstehenden Kämpfe da sie weiß, daß die Kirche und der Segen Gottes ihr zur Seite steht. Die radical-sozialdemokratische Mehrheit aber wird nun aussehend über die „Einnistung“ des Papstes sich beschweren und setzt rächer auf ihre Ziels hinaus. Der Zeitpunkt für diese Kundgebung kommt sehr klug gewählt; der hl. Vater nimmt selbst Bezug „auf die letzten Ereignisse“. Bissher konnte man ja immer noch sich mit der geringen Drossung tragen, daß die derzeitige Regierung gestürzt werde. Nachdem dies aber selbst nicht infolge der Enthüllung des schändlichen Ueberwachungsbürokrates der Freimaurerei geschehen ist, darf man für abhängige Zeit hiermit nicht mehr rechnen. Die parlamentarische Mehrheit führt in brutalster Weise die Situation aus; sie kolportiert nicht über „juristische Gewissensläden“ und wenn sie sich sind wie Schiffstaue. Rom gilt der Kampf, geführt mit den verworfensten Mitteln. Da nun eine Verschärfung in Aussicht zu nehmen ist, hat Combes dieser Tage die Vorlage auf Trennung von Staat und Kirche der Deputiertenkammer unterbreitet und hierbei die Einmütigkeit des Kabinetts bestätigt. Pius X. hat in wichtiger Absicht all dieser Momente gerade die jetzige Lage am geeignetesten gefunden, um seine Stimme zu erheben.

Die „legten Ziele“ der französischen Freimaurerei sind Trennung von Staat und Kirche; damit fällt das Konfordinat und mit ihm die staatliche Unterstützung von jährlich 40 Millionen Fols, welche die Kirche in Frankreich genossen hat. Bekanntlich ist diese Summe nur ein winzig kleiner Ertrag für die säkularisierten Kirchengüter, welche die französische Revolution verloren. Aber mit diesem Ertrag für die Bevölkerung der katholischen Kirchendiener hat der Staat auch einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Kirche erhalten, so daß selbst die protestantische „Kreuzzeitung“ zugeht: „Die Konfordinatsbischöfe und Konfordinatsgeistliche sind zum großen Teil willkürliche Agenten des jeweiligen politischen Systems und verfügen völlig, wenn es zwischen Staat und Kirche zum Brüche kommt. Der „gemäßigte“ Abbot, welcher die Auflösung des Konfordinats gegeuerzt, hat das sicherlich im Interesse des Staates getan und nicht der Kirche, denn er selber sieht keineswegs auf kirchlichen Boden.“

Es ist überhaupt interessant, die Aussage dieses protestantischen Blattes näher kennen zu lernen; daßselbe warnt bereits die liberale deutsche Presse, von der Rückbildung des Konfordinats allzuviel zu erwarten. Die ausfallenden 40 Millionen würden gewiß mit Leichtigkeit von den gläubigen Katholiken aufgezehrt werden; aber auf der anderen Seite würden dann alle Kleriker, da sie vom Staat nichts mehr zu hoffen und auch nicht Gehaltspreise zu befristen hätten, in eine geschlossene Linie für Rom und gegen Combes auftreten. Diese Einigkeit des Klerus habe der französische Staat noch nie kennen gelernt. Bei Konflikten mit der Kirche haben ihn viele mehrere Bischöfe und zahlreiche Priester offen und im geheimen unterstützt, schon wegen der Aussicht auf Beförderung, die sie vom Wohlwollen der Regierung erwarten durften.

Da das Konfordinat aufgelöst ist, wissen alle, daß sie nur noch hält an ihren kirchlichen Oberen haben, und dann wird sich der eine noch sturz und staatsfeindlicher zeigen als der andere. Selbst wenn dann der ganze Klerus Frankreichs der royalistischen oder bonapartistischen Partei beitrete, würde die Staatstragödie absolut ohnmächtig sein, dies zu verhindern. Selbst Combes weiß gut, daß dies eintreten werde und deshalb sucht er durch die Staatschulen „lauter Freidenker“ zu erzielen. Aber diese Rechnung ist falsch; sobald für die Kirche die Fesseln des Konfordinats gelassen seien, werde sie sich mit Leichtigkeit die Unabhängigkeit erodieren und dann erst recht gefestigt werden. In die Kämmer werde eine „starke klerikale Partei“ eingehen und hier mit einer Rückbildungslösung vorgehen, die man in Frankreich leichter nicht erkannt habe. Deshalb kommt das protestantische Blatt zu dem Schluss: „Sobald das Konfordinat fällt, hat der Papst schon halb gewonnen.“ Das lasse schon sein jetziges Verhalten erkennen, daß seit von jeder weiteren Nachgiebigkeit lei. — Sowohl das protestantische Blatt, das gewiß den Konfordinat in Frankreich ruhiger beurteilt als die himmelbauchende liberale Presse.

Die deutschen Katholiken haben zwei Lehren aus der Entwicklung der Dinge in Frankreich zu ziehen: einmal, stets einig im politischen Leben aufzutreten, und sodann den Wert der Konfessionsschule voll zu erkennen und zu würdigen. Der Kirchenfürster Combes sucht seinen Sieg zu erreichen durch religiöse Simultan-Schulen. Merken wir uns dies in Deutschland für ewige Zeiten.

Deutschland.

Das Kaiserpaar hatte am Dienstag Besuch vom Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz, welches gegen 1 Uhr auf der Wildparkstation eintraf. Zum Empfang waren erschienen der Kaiser, der Kronprinz, Prinzessin Friedrich Leopold, sämtliche zur Zeit in Potsdam weilende Prinzen. Nach herzlicher Begrüßung führten die hohen Herrschaften nach dem Neuen Palais zum Frühstück. Dann besuchte das Großherzogspaar den Prinzen Friedrich Leopold in Schloss Glienicke, wo der Tee eingenommen wurde. Von Schloss Neu-Babelsberg aus traten die Herrschaften die Rückreise nach Mecklenburg an. Das Kaiserpaar hatte dem Prinzen Friedrich Leopold, der am Montag seinen 39. Geburtstag feierte, bereits an diesem Tage einen Besuch gemacht.

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Baron, so versichert das „Neue Wiener Tageblatt“ angeblich auf Grund direkter Mitteilungen aus Petersburg, soll trotz der Ablehnung nun doch verabredet sein und demnächst stattfinden.

Die preußische Kanalkommission hat nunmehr ihre erste Sitzung erledigt, und im Laufe dieser Woche soll noch die zweite begonnen werden. Die Vorlage fand in allen ihren Teilen Annahme mit einer sehr großen Mehrheit.

Die wichtigste Änderung wurde dadurch vollzogen, daß das staatliche Schleppmonopol nach einem Antrag des Centrum-Abgeordneten am Bahnhof Annahme fand. Dieser Antrag, der dem Großhandel und Kohlenhändler sehr ungernheim geworden ist, hat bei der Regierung sofort Zustimmung erlangt; er verbündet, daß einige wenige sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern und gar noch den Staatsseebahnen Konkurrenz machen könnten. Vielen liberalen und weitblickenden Leuten gefällt jetzt der ganze Kanal nicht mehr, aber dessen Annahme im Plenum des Abgeordnetenhauses steht so gut wie fest. Die gleichzeitig gewünschte Kanalisierung der Moosal und Lahn erzielt keine Mehrheit in der Kommission. Das Centrum hat in allen diesen Beratungen wieder gezeigt, wie läufig es überall mitarbeitet; ohne den Antrag am Bahnhof wäre eine Mehrheit nicht zu finden gekommen.

In den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird der *Boss. Blg.* aus Wien gemeldet:

Unter dem Vorsitz des Grafen Posadowsky stand am Sonntag ein gemeinsamer Ministerrat über den Handelsvertrag mit Deutschland statt. Die Schwierigkeiten namentlich bezüglich der Viehölle und der Veterinärkonvention sind sehr bedeutend. In den letzten Tagen ist eher eine gewisse Verschärfung eingetreten. Man hofft jedoch, schon demnächst zu einer Entscheidung zu kommen.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommen nicht gerade gute Nachrichten. General v. Trotha meldet aus Windhuk:

Der Pionierzug der dritten Ersatzkompanie, Lieutenant Giffert mit 50 Mann, erreichte am 2. November Bethanien, so daß sich dort 70 Gewehre befinden. Die Nordbethanier sind ab gefallen, sie griffen am 24. Okt. eine Patrouille von 5 Mann bei Kunas an. Vier Mann gefallen, nur einer gerettet. Die Verjehaer und Belchenbragoer Hottentotten waren am 26. Oktober noch treu. Gerüchte, betreffend den Abfall eines Teiles laufen jedoch nach einer Meldung aus Bethanien vom 2. November um. Morengaplünderte am 25. Oktober die Farm Heinrichs, südlich von Keetmannshoop. Nach Gintreffen vor Pferden von Kapstadt sind marschbereit bei Kubub etwa am 23. November ein Infanteriezug der dritten Ersatzkompanie und ein Zug der Eisenbahngesellschaft, im ganzen 100 Gewehre, und am 28. November die zweite Gebirgsbatterie.

Am Typhus sind gestorben: Reiter Friedrich Schröder am 9. Nov. im Lazarett in Otjimbinde, Reiter May Schlag am 10. Nov. im Lazarett Otjoshondu. Reiter Heinrich Bräuer ist im Sieberdilirium plötzlich am 7. November gestorben, Lazarett nicht genannt.

Über die Verwaltung des bisherigen Gouverneurs Leutwein wird recht verschieden geurteilt; die einen sagen, er habe es am besten verstanden, mit den Wilden umzugehen; andere aber sagen, er sei zu vertrauensselig und mild gewesen. Jedenfalls ist die jetzige Revolution daselbst kein angenehmes Abgangszeugnis für den Gouverneur.

Nusland.

Papst Pius X. hielt am 14. November ein geheimes Konistorium ab, in welchem er eine Anzahl italienischer und ausländischer Bischöfe ernannte. Unter denselben befindet sich auch der frühere Amtius in Paris Lorenzelli, der zum Erzbischof von Luca ernannt worden ist. Der Papst teilte dann durch eine breve erfolgten Ernennungen mit, darunter diejenige Kohns zum Titularerbischöf von Belusio, Bauers zum Erzbischof von Olmütz und Kirsteins zum Bischof von Mainz.

In seiner an die Kardinalen gehaltenen Ansprache äußerte der Papst sein Bedauern über den Krieg im fernen Osten und sagte, er bitte Gott, demselben ein baldiges Ziel zu setzen. Sodann sprach der Papst über die Enthralierung der Bevölkerung Frankreichs und die Unmöglichkeit, französische Bischöfe zu ernennen. Ihm schmeckte, daß man die Krüppel aus den Gefangenälen entferne. Ihm schmeckte, daß man die Krüppel aus den Gefangenälen entferne. Die Unschuldigung, der hl. Stuhl habe das Konkordat verletzt, sei unbegründet. Die französische Regierung sei es vielmehr, welche die Freiheit der Ausübung des katholischen Glaubens verletzt habe, denn sie gesetzte nicht, daß der Papst direkt mit den Bischöfen verkehre, trage den Namen der römischen Kongregationen keine Rechnung und habe die katholischen Orden aufgehoben. Die französische Regierung mache dem Papst das Recht streitig, einige der von der Regierung für Bischöfe vorgeschlagenen Kandidaten ablehnen und Nachsuchungen darüber anzustellen, ob sie des bishöflichen Amtes würdig seien. Die Regierung ziehe es vor, daß die Bischöfschaft vacant bleibe, ehe sie der Ernennung anderer Persönlichkeiten zustimme. Der Papst äußerte, er habe jüher nicht von diesen Dingen gesprochen, aus Verborgnis, die Trauer des Vaters der Kirche würde das Unglück vergrößern, aber die Verleugnung der Rechte der Kirche und das Aufsehen des hl. Stuhls forderten einen öffentlichen Protest. Er stellte dies nicht aus Geheimhaltung, sondern aus Liebe für das französische Volk. Er könne nicht dessen, daß die Lage in Frankreich einen Wendeknoten erfahren werde. Die letzten Ereignisse ließen ihn glauben, daß die Regierung ihre letzten Ziele erreichen werde. Aber wie schmerzlich die Ereignisse auch sein würden, sie würden die Kirche nicht unvorbereitet und nicht sachlich finden, denn sie hätte das Vertrauen zu der Hilfe Gottes, welcher die Welt bestellt hätte.

Die italienische Regierung hat durch die Neuwahlen zur Deputiertenkammer einen vollständigen Sieg über die Radikalen und Sozialdemokraten errungen und zwar — dies läßt sich nun einmal nicht leugnen — mit Hilfe der Klerikalen.

Der französische Kriegsminister Andres hat keine Empfindung dafür gehabt, daß er als öffentlich geohrfeigter General doch eigentlich auf seinem Posten unmöglich geworden sei. Es hat erst großer Mühe des Ministerpräsidenten und eindringlichsten Zuredens seiner Freunde bedurft, ehe er sich dazu entschloß seinen Abschied zu nehmen. Aber er hat es schließlich doch getan, tun müssen. Am 15. November sandte er ein hochländes, phrasenreiches und sich selbst weitausstreuendes Schreiben an den Präsidenten Loubet, in welchem er ihm seinen Rücktritt anzeigen. Wir wollen über diesen unbedeutenden Mann nicht viel Worte verlieren; nun er abgetaktet ist: "Schwamm drüber!" — Sein Rücktritt wurde sofort am 15. November amtlich bekannt gegeben und gleichzeitig die Ernennung seines Nachfolgers Bertheaux. Der neue Kriegsminister ist kein Militär sondern — Börsemann, Deputierter für Versailles. Er war parlamentarischer Berichterstatter fürs Kriegsbudget.

Außerdem sollen auch noch der italienische Marineminister Belotti, der Minister der öffentlichen Arbeiten Mariano und der Finanzminister Rovelli ihre Ministerposten aufzugeben wollen. Wer weiß, ob nicht das ganze Ministerium demnächst frischen geht. — Der Botschafter beim Kaiser Nizard reichte dem Minister des Außenministers seine Entlassung ein.

Das portugiesische Königspaar ist in England eingetroffen, bei der Landung in Plymouth vom Prinzen von Wales empfangen und in einem Sonderzug nach Windsor, dem Sitz des englischen Königs-paares geleitet worden. Letzteres holte seinen hohen Besuch selbst vom Bahnhof ab.

Auf der Seereise von Lissabon nach Plymouth ankerte die portugiesische Königs-Yacht eine Zeitlang im französischen Kriegshafen von Cherbourg, wo man Höflichkeit austauschte. Bei einem Diner an Bord der Yacht brachte König Karlos einen Trinkspruch auf Loubet aus. Hierbei feuerten sämtliche englischen Schiffe (die die portugiesische Königs-Yacht einholten) auf einen Signalshuß einen Salut von 21 Schüssen. Als der Kriegsminister von Cherbourg darauf auf die Souveräne französischen Schiffen die französischen Schiffe ebenfalls Salut. Dieser Alt der Höflichkeit ist, so heißt "Woiss Bureau" hierzu, ohne Bedeutung.

In der Hauptstadt Brasilien, Rio de Janeiro, ist wieder einmal ein Revolutionär ausgebrochen. Die Einführung des Impfzwanges soll die Veranlassung zu dem Putsch geboten haben. Ein Telegramm vom Sonntag lautete:

Das Reglement über den Impfzwang steht auf vielfachen Widerstand der Bevölkerung. In Rio de Janeiro kam es heute Mittag zu Unruhen. Es fanden Handgemenge vor dem Kongressgebäude statt, in dem die Kommission zur Beratung des Impfgesetzes sich versammelte. Die Truppen griffen mehrfach ein und trieben die Menge aus.

einander, die sich dann wieder anstammelte und sich in mehreren Durchgängen verbarschadierte. Die Wasserleitung und Gaslaternen wurden zerstört und Straßenbahnenwagen in Brand gesteckt. Die Stadt befindet sich in Finsternis. Es heißt, daß 12 Tote und 60 Verwundete zu verzeichnen seien. In den Straßen hört man vielfach Gewehrsalve. Der Präsidialpalast wird durch Militär scharf bewacht.

Am Montag war die Lage noch sehr ernst; man fürchtete, in der Kriegsschule sei eine Revolte ausgebrochen, mehrere Generale seien geneigt, mit den Kubanern gemeinsame Sache zu machen. Dem Präsidenten Rodriguez Alvez scheint indessen die Wiederherstellung der Ordnung gelungen zu sein.

Eine starke Vermehrung der nordamerikanischen Marine steht bevor. Der Marineminister Morton beabsichtigt, wie W. T. B. aus Washington meldet, von dem Kongress die Mittel für eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Marine-Offiziere und -Mannschaften zu fordern; für die Bemannung der bereits gebauten und der im Bau befindlichen Schiffe sind 2087 Offiziere und 62888 Mann erforderlich, das ist mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl. Bei der imperialistischen Richtung, wie sie gegenwärtig in Nordamerika herrscht, ist nicht anzunehmen, daß die Forderung abgelehnt wird.

Siehe Nachrichten und Telegramme des Gebirgsbaues.

Brannschweig, 16. November. Zur Feier des hundertjährigen Schrifstellerjubiläums Wilhelm Raabe stand gestern unter reger Teilnahme ein Festmahl statt. Während desselben lief ein Glückwunschtelegramm von Sr. Königlichem Hoheit dem Prinz-Regenten aus Gammar ein. Nach Verleihung des Jubilar ein Hoch aus den Regenten aus. Aus allen Teilen Deutschlands waren Glückwunschesdepeisen eingegangen.

Wek, 15. Nov. Bischof Willibord Benauer von Münster ist heute vormittag nach Rom abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Generalvikar Wagner.

Wien, 17. Novbr. Die Wiener "Staatszeitung" veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland wegen Errichtung einer Eisenbahnverbindung Tropau-Bauernwitz. Nom, 16. Novbr. Die "Tribun" meldet, demnächst werde ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden entsprechend den von Italien mit England und Frankreich abgeschlossenen Verträgen.

Paris, 16. Novbr. General Andrié teilte einem Berichterstatter mit, er habe den Entschluß gefaßt, zurückzutreten, weil die republikanische Mehrheit offenbar ihre Kaltblütigkeit und die notwendige Feindseligkeit verloren habe. Er freue sich, daß Bertheaux zu seinem Nachfolger ernannt worden sei. Sehr bewegt äußerte sich Andrié über das Verhalten des Ministerpräsidenten Combès, dieser habe ihn beim Abschied unarmt und gefragt, ob er bis für die Verleugnung des Großoffizierscoups der Ehrenlegion nötige Dienstzeit besitzt. (1) Die regierungsschuldhafte Blätter meinten, das Ausscheiden Andrié werde in nicht zu langer Zeit den Verfall und endgültigen Sturz des Ministeriums Combès herbeiführen. Ministerpräsident Combès äußerte einem Berichterstatter gegenüber, Bertheaux werde die republikanische Politik des früheren Ministers Andrié nicht nur fortsetzen, sondern noch kräftiger durchführen. (1) Der Deputierte Guist de Villeneuve hatte verlaufen lassen, er wolle den Kriegsminister Bertheaux fragen, ob er entschlossen sei, den von der Kammer gedankten Gesamtbewilligung zu tragen und erklärte, die Flucht Andrié blide keine entsprechende Genugtuung für die mit Recht empfohlene Meinung. Er werde die Debatte über das Budget des Krieges benutzen, um die Bestrafung aller derjenigen Offiziere zu verlangen, die in die Denunziationsaffäre verwickelt waren.

London, 15. November. Aus Rabat (Provincie Chartum) wird berichtet, daß dort die ganze Mannschaft des englischen Distriktkommissars mit abgeschossenen Köpfen aufgefunden wurde, als der Kommissar nach einem Palaver mit einem Hauptling zu Boot zurückkehrte.

London, 15. November. Wie die "Ball Mall Gazette" aus Moskau vor gestern meldet, traf dort eine Nachricht ein, daß es zwischen Russen und Engländern in Russland zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Aschanen hätten am Pulvermagazin in die Last gesprengt, in dem ihre Soldaten leben gefolzt worden.

Berlin, 16. November. Über die Ruhestörungen, die am 13. November in Warschau stattfanden, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Die Volksmenge demonstrierte mit einer roten Fahne unter Abstiegung revolutionärer Lieder. Auf die Aufforderung an die Menge, auseinanderzugehen, wurden Schüsse abgegeben, durch die ein Schuhmann getötet und ein Polizeiuniformierter und zwei Schuhläute verwundet wurden. Da die Ruhestörung größer geworden war, wurde Militär rezipiert, das zwölfe Säulen abgab, durch die 6 Personen getötet und 11 verwundet wurden. Abends war die Ordnung wiederhergestellt. Die Ruhestörer wurden teils verhaftet, teils nach Feststellung ihrer Befähigung wieder freigelassen.

Washington, 17. November. Der amerikanische Botschafter in Wien telegraphiert, die österreichisch-ungarische Regierung erklärte sich bereit, an der zweiten Haager Konferenz teilzunehmen. Das ist die erste offizielle Annahme von Roosevelt's Einladung, obgleich schon bekannt ist, daß die meisten europäischen Mächte bereit sind, der Konferenz beizutreten.

Rio de Janeiro, 17. November. In den beiden Häusern des Kongresses wurde heute ein Beschlusstext angenommen, nach welchem über Rio de Janeiro für 30 Tage der Belagerungsstatus verhängt wird.

Wichtigstes und Soziales.

Immerhin ist mit Sicherheit sicher, daß die Befreiung des Kaisers in den nächsten Tagen stattfinden wird.

* Zum Kaiserbesuch in Schlesien meldet die "Schl. Blg": Auf seiner Rückfahrt von Oberschlesien wird der Kaiser am Donnerstag den 1. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr in Breslau die Fähre unterbrechen, um sich vom Hauptbahnhof zu Wagen nach der Kürassierkaserne zu begeben, wo er im Offizierskasino das Frühstück einnehmen wird. Nach deren Beendigung wird der Kaiser wohl wieder unmittelbar von der Kaserne nach dem Bahnhof zurückfahren, doch steht dies noch nicht völlig fest. Die Weiterfahrt vom Hauptbahnhof tritt der Kaiser kurz vor 4 Uhr nachmittags an.

Aus der Grafschaft Glaz.

Glaz, 17. November.

± Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt nach der Sommerpause gestern, am Feste Mariä Opferung (Festtag) im Saale des "Kaiserhauses" eine auch von Frauen gut besuchte Versammlung ab (nach der Zählung der Deutschen waren 340 Personen anwesend). Der Geschäftsführer Herr f.-e. Notar Kuratus Wolf eröffnete dieselbe mit dem katholischen Gruße, bewilligte und begrüßte hierbei besonders die eingeschienenen Mitglieder und deren Angehörige und begrüßte hierbei besonders die dem Volksverein in jüngster Zeit beigegetretenen Mitglieder. Er gedachte sodann derjenigen, welche seit der letzten Versammlung gestorben sind, insbesondere auch des am vorigen Montag zur letzten Ruhe bestatteten Herrn Pfarrers Dr. Spittel-Altwilmersdorf, welcher im hiesigen Volksverein vor längerer Zeit einen Vortrag über seine Romreise und seine Audienz beim hl. Vater gehalten hat. Die Anwesenden ehnten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Händen. Herr Notar Wolf sprach hierbei den Wunsch aus, daß dieser Verstorbenen vor allem im Gebet gedacht werden möge. Er wies dann darauf hin, welch erfreulichen Ausschwing der Volksverein für das kath. Deutschland in letzter Zeit genommen hat. Die Zahl seiner

Mitglieder wies hierbei auf einen Ausspruch Sr. Eminenz des Hochw. Herrn Erzbischofs von Köln hin, nach welchem dem Volksverein für das kath. Deutschland eine hohe Bedeutung beizumessen und die Gunst der Mitglieder desselben recht sehr zu wünschen ist. Der Herr Geschäftsführer erinnerte hierbei die Anwesenden auch an das, was der erste Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Herr Justizrat Dr. Porsch-Breslau, voriges Jahr hier in Glaz sagte: "Ein jeder Katholik muß Mitglied des Volksvereins sein. Auf die Stimme dieses Vereins muß man hören." Er bat die Anwesenden, insbesondere die Frauen, recht eifrig neue Mitglieder zu werben. Das Wort erhielt hierauf Herr f.-e. Notar Schlombs-hier zu dem Vortrage: "Japan und die Japaner."

Der Redner wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, mit welch großem Interesse allseitig der Krieg zwischen Russland und Japan verfolgt wird. Es sei dies ein Krieg, der den größten Kriegen der Vergangenheit an die Seite gestellt werden könnte und müsse. Ein großes Volk kämpfe gegen ein kleines Volk. Eine Ironie der Weltgeschichte sei es wieder einmal, daß gerade derjenige Monarch diesen Krieg gewissermaßen provozierte, durch dessen Initiative vor einiger Zeit die Friedenskonferenz zusammentraf. Redner klagte hierauf in großen Zügen die Verantwaltung zu diesem blutigen Kriege und ging dann zur Behandlung des eigentlichsten Themas über. Japan oder Nippon (Land der aufgehenden Sonne) besteht aus einer großen Zahl Inseln (3580), welche alle in einem Halbkreis um Ostasien, gegenüber der Mandchurie, liegen. Den östlichen Teil des Landes nehmen vier große Inseln ein. Japan ist 6940 Quadratmeilen groß (also etwas größer als das Königreich Preußen) und hat etwa 45 Millionen Einwohner, die der mongolischen Rasse angehören. Die Hauptmerkmale der Repräsentanten dieser Menschenrasse sind: edle Kopfbildung, gelbe Hautfarbe, schmale Schultern, wulstige Lippen, kleiner gedrungener Kiech und geschwungene Beine. Japan ist ein fruchtbares Land mit gesundem Klima. Von Haustieren sind nicht viel anzutreffen. Der Pflege dieser Tiere wird besondere Beachtung geschenkt, insbesondere deshalb, weil der Japaner Vegetarian ist (wenn man von seinem Fischgenuss absieht). Das Land wird regiert vom Mikado (Kaiser). Sein Hochadel (Daimio) gehören etwa 160 Familien, zahlreicher ist der niedere Feudaladel (Samurai). Redner gab nun ein Bild der Geschichte des Landes, von dessen Wiedergeburt vor 600 Jahren bis zum heutigen Tage. Besonders eingehend wurde hierauf das Kapitel: japanisches Volk und japanisches Volksleben. Es wurde über den Rechten eines Shogun zu brechen und den Mikado wieder in seiner vollen Rechte einzuführen. Von da ab wurde das Land der Kultur, insbesondere der europäischen, zugänglich gemacht. Japan ist nun eine konstitutionelle Monarchie mit einem Ober- und einem Untermann. Redner gab dann Ausführungen über das Schulwesen, die Presse, das Heer (in der Hauptstadt von Breslau ausgebildet), das Regime des Mikado. In Beziehung auf letzteres wurde besonders hervorgehoben, daß die Zügel der Regierung sich größtenteils in den Händen der Minister befinden und daß man den Mikado auch jetzt noch einen Schattenkaiser nennen kann, der die Boblieder durchaus nicht verhindert, die zu leiden man sich erfüllen hat. Besonders eingehend wurde hierauf das Kapitel: japanisches Volk und japanisches Volksleben. Es wurde über den Rechten eines Shogun hinausgehend, hierüber Ausführliches zu geben. Besonders sei, daß in interessanten Darlegungen geschildert wurden die Eigenschaften, die Kleidung, die Nahrung usw. des japanischen Volkes. Hinsichtlich der Religion ist zu bemerken, daß die Japaner Heiden sind (ihre Lehre ist ein Gemisch des Shintoismus und des Buddhismus). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fand das Christentum Eingang (v. Jesuiten Xaver), von 1590 ab wurden die Christen in grausamer Weise verfolgt und gequält, wenn sie nicht das Land verließen. Gegenwärtig zählt Japan etwa 50 000 katholische Christen und diese wird in der Vertägung der Religion kein Hindernis in dem Weg gelegt. Die Aussichten, daß das Christentum eine weitere Ausbreitung findet, sind günstige. Gibt Gott, daß sie es erfüllen! (Reicher Beifall.)

Nach einer Pause ergriff Herr Paesentsch, hier, daß Wort zu dem Vortrage: "Humanität und Bildung". Redner führte unzwecklose folgendes aus: Seit der Glaubensspaltung (Reformation) hat sich nach und nach eine Gesellschaft gebildet, welche die göttliche Offenbarung, sowie die Gottheit Jesu Christi leugnet und sagt: "Jesus Christus war nur ein Mensch, wenn auch weise und gut. Diese antichristliche Gesellschaft hat ein Un-Glaubensbewußtsein, das, von außen betrachtet, wie ein Glaubensbewußtsein aussieht. Dieses Un-Glaubensbewußtsein wird in Schlagwörtern zusammenfaßt, wie: Humanität, Bildung, Ausbildung, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Fortschritts-Entwicklung, Toleranz usw. Diese Schlagwörter klingen sehr schön und sollen auf etwas Positives hindeuten, es sind aber Schlagwörter, in welche sich Wölfe einhüllen. Humanität und Bildung! Was bedeutet Humanität? Menschlichkeit, Menschenum. Die Humanisten sagen: Wir wollen kein Christentum, wir wollen Menschen sein und glauben nicht an Gott und an ein göttliches Gesetz; wir glauben also auch an keine Sünde, an keine Erlösung, weil diese nicht notwendig ist. Der Humanismus ist die Lehre von der Selbstherlichkeit des Menschen, ohne jede Beziehung zu Gott. Was ist Bildung? Nach den Humanisten ist diese das Mittel, um den Menschen zur Selbstherlichkeit zu führen. Beider müssen wir es uns auch hier versagen, auf die reich interessanten Ausführungen einzugehen, welche Redner gab, um darzutun, daß die von den Humanisten ersehnte Bildung auf solche Ferweg führen muss. Es ist falsch, zu sagen: die menschliche Natur ist von Grund aus unverdorben. Das Menschenherz gleicht einem Uterus, auf dem Weizen und Unkraut zu gleicher Zeit wachsen. Ohne Gottes Gnade entwickelt sich im Menschen die Beste. Sache der christlichen Bildung ist es, die guten Anlagen zu bilden und die bösen zu unterdrücken. Besonders hervorzuheben sei schließlich noch, daß Redner hierbei eine treffliche Parallele zwischen humanistischer und christlicher Bildung zog und zwar aus dem Boden einer vornehmen und gerechten Sache, welche ein tiefes Studium des in Rücksicht stehenden Sachen verleiht. (Guter Beifall.)

In einem Schlussworte dankte Herr Notar Wolf den beiden Herren Rednern für ihre Mühevolltät. Er teilte dann mit: Wer dem Volksverein beitreten will und keinen Vertrauensmann desselben kennt, sollte die Anmeldung in der Expedition des "Gebirgsboten" (Arnestus-Druckerei) bewirken. Die nächste Versammlung findet am 8. Dezember (fest Maria Empfängnis) statt. Der Geschäftsführer schloß hierauf die Versammlung mit dem kathol. Gruss.

- II. Der katholische Arbeiterverein hält nächst Sonntag, den 20. d. Mon., nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale des "Deutschen Reichsgarten" (bei Herrn Weithner) eine öffentliche Versammlung ab.

± Der Öff- und Gartenbauverein der Grafschaft Glaz hält seine nächste Sitzung Sonntag, den 20. November, im Stadtbauhofsotel ab. Auf der Tagesordnung derzeit steht u. a. ein Vortrag des Herrn R. Kirchner, Oberförster in Breslau (Zoologischer Garten), über: "Leitende Gestaltungspunkte a) bei Anlage von Villengärten resp. Vororten und b) bei Unternehmungen zur Landesverschönerung". Dieser Vortrag wird voraussichtlich recht interessant sein, weshalb der Besuch dieser Sitzung besonders zu empfehlen ist.

* Stadttheater. Freitag, 18. November: "Der Herr im Hause"; Sonntag, 20. November: "Philippine Welser

mit der Zahlung beauftragten Herren ausgegeben werden. Diese Säckarten sind von dem Besitzer oder Verwalter des Gehöfts sorgfältig aufzuhüllen und am 1. Dezember er dem Zähler wieder einzuhändigen. Vorübergehend abwesendes Vieh ist mitzuzählen, vorübergehend (z. B. in Gasthäusern, Ausspannungen u. s. w.) anwesendes Vieh dagegen nicht. Die Zähler haben während ihrer Tätigkeit die Eigenschaft öffentlicher Beamten. Das Ergebnis der Viehzählung wird weder zu Steuern noch sonstigen fiskalischen Zwecken verwendet.

2 Unfall. Der Lohnarbeiter Adolf Röhrmann von hier verunglückte am 14. d. Mts., nachmittags gegen 2 Uhr, auf der Gartenstraße, indem der Lohnwagen, den er selbst führte, ihm über den rechten Fuß fuhr, wobei ihm eine Zehne abgeschnitten wurde. Röhrmann stand blutende im städtischen Krankenhaus.

3 Verschiedene Mitteilungen. Zur Anzeige kamen: Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Sch. von hier wegen Betteln; vier Besitzer von Hunden, welche dieselben ohne Maulkorb umherlaufen ließen; der Kutscher Josef Sch. wegen Fahrens ohne Licht bei Nachtzeit. — Am 9. d. Mts. wurde aus der Herrnhütte ein Gaslandelabur umgefahren. Zur Anzeige kam eine Handelsfrau, welche auf dem Morgenmarkte beim Butterseihalten die vorgeschriebene Waage nicht bei sich trug.

Mehrere Handelsleute wurden verschiedenes Gewicht, Waage, sowie eine Waage mit Waschtag belegt, weil die Gegenstände teils veraltete Stempel trugen. — Zwei hiesige Bedienstete kamen zur Anzeige, weil der eine mit einem Wagen bei Nachtzeit ohne Licht, der andere mit einem Hund ohne Maulkorb betrieben wurde. — Der Fleischergeselle Edmund L. aus Jägerndorf, welcher mit mehreren anderen Handwerksgesellen am Mittwoch, den 16., hier zuwanderte, wurde wegen Dienstabschlusses festgestellt, da er einem Kollegen auf dem Wege nach hier aus dessen Kanzel ein Paar Schuhe gestohlen hatte. Der Diebstahl wurde von dem Bestohlenen, einem Schuhmacher aus Polen, in dem Angenommen bemerkt, als er sowie der Dieb auf der hiesigen Polizeiwache sich die übliche Verpflegung holt. L. hatte die Schuhe sich angezogen und seine zerissen in dem Bestohlenen Kanzel gesteckt.

× Oberschwedeldorf, 16. November. Künftigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet in Teiles Gathaus in Wallfahrt eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Besucher-Besuch ist zu erwarten, da ein geschätzter auswärtiger Redner gewonnen wurde.

4 Reinerz, 16. November. Im Poststrichlause an der Hartauherrnborfer Grenze wurde heute die Taufe eines etwa 20-40jährigen Mannes ausgeführt. Nach der Leitung zu schließen, muß der Erkrankte, der einen tödlichen Fall hatte, dem Arbeiterstande angehört haben, andererseits wird angenommen, daß es ein Handwerker gewesen ist. Papiere oder sonstige Auskunftsstücke über die Person wurden nicht vorgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Erkrankte beim letzten Hochwasser umgekommen ist, da die Weise schon einige Tage im Wasser gelegen haben muß.

5 Reinerz, 17. November. Nächsten Dienstag, den 22. d. Mts., veranstaltet der hiesige Cäcilienverein eine musikalische Aufführung "Hummelstürze". Auf dem Programm steht: "Marsch", Kantate von Thiel, eine zehngängige musikalische Komposition für Sopran, Alt, Bariton (Solo), Chor und Orchester. Anfang abends 7 Uhr. Der Besuch dieser Aufführung ist warm zu empfehlen.

6 Grünwald, 15. November. Die vom hiesigen Männergesangverein am vorigen Sonntags im Rüdartschen Saale veranstaltete Wohlthatvorstellung hatte sich eines guten Besuches, auch von Osterreicher, zu erfreuen, sodß nach Abzug der entstandenen Umlösen einen anständlichen Betrag für die neue Kirche abgegeben werden konnte. Sämtliche Nummern des Spielplanes wurden unter Leitung des Hauptdirigenten Herrn Seidel exakt ausgeführt. Am Schluss wurde von vier hiesigen Herren der Schwanz "In der Göttinblatt" gespielt. Ein Tanzkranzchen hielt die Besucher einige Stunden in süßlicher Stimmung vereint. — Vom 8. d. Mts. nachmittags schneite und regnete es ununterbrochen bis zum 13. Am Morgen des 10. November wurde bei der hiesigen Schule die größte Niederschlagsmenge des ganzen Jahres gemessen; sie betrug 98,7 mm. Gegenwärtig giebt es bei 5° Kälte schöne Schneebahnen. — Montag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr, soll in der Oberklafe der hiesigen Schule unser altes, hölzernes Gotteshaus an den Meistbiedenden zum Abbruch verkaufen werden.

Habelschwerdt, 17. November.

+ Gottesdienst-Ordnung für den 26. Sonntag nach Pfingsten (20. November). Pfarrkirche. 6 Uhr: hl. Messe. 7½ Uhr: Seminargottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nieder-Langenau. 9 Uhr: Gottesdienst.

7 Mittelwalde, 15. Novbr. Für die Mitglieder des hiesigen Männergesang-Vereins bot der gestrige Abend nach der längeren Sommerpause wieder einen seltenen Genuss, denn zur ersten Abendunterhaltung des Vereins im neuen Vereinsjahr boten die aktiven Mitglieder und die mitwirkenden Damen unter der bewohnten Leitung ihres Vorsitzers, Herrn Lehrer E. Winge, wieder außerordentliches. Mit dem Männerchor "Frühling am Rhein" von S. Breu begann der erste Teil, worauf das Lied "Wenn ich singe" von E. Bebe mit gutem Vortrag und warmer Empfindung zu Gehör gebracht wurde. Diesem folgte ein Männerchor: "Wenn am Walde die Rosen blühn" von J. Vacze, welcher gleich dem ersten gut zum Vortrag gelangte. Die nächste Pieß: "Der Rose Pilgerfahrt" (Widder nach einer Dichtung von M. Horn) für Solostimmen, Chor und Klavierbegleitung von R. Schumann bildete den Glanzpunkt und war infolge ihrer großen Anforderungen an die Sänger in zwei Teile geteilt, so daß der zweite Teil des Programms mit der Fortsetzung dieser wundervollen Darbietung begann. Die Chöre und Solis dieses Werkes riefen in ihrer prächtigen Harmonie und Tönmalerei, wie in ihrer prächtigen Ausführung einen gewaltigen Eindruck her. Bei dieser Belebung bewiesen die Sänger, daß sie bei einiger Anstrengung unter ihrem unermüdlichen Dirigenten sehr weitestgehenden Erwartungen zu entsprechen imstande sind. Ganz besondere Anerkennung verdiensten hierbei die Solisten, Damen wie Herren, desgleichen auch die Klavierbegleitung. Im weiteren Verlauf des Konzertes gelangte der Männerchor "Gretelein" von R. Wagner in anerkennenswertem Weise zur Ausführung. Der Schlub war vom Humor gewidmet, indem ein von zwei Damen vorgebrachten Duett "Der Blübeschrei" für Sopran und Alt von M. Begov den laufenden Besuch des Hauses erzielte. Leiderlich Besuch, welcher den Saal des Gathauses zum "Weißen Ross" füllte, war der Ansicht, daß die aktiven Sänger und Damen wiederum einen glänzenden Erfolg errungen haben. Nach dem Konzert folgte ein Tanzkranzchen.

□ Tharandt, 15. Novbr. Heute erschien bei unserem hochw. Herrn Pfarrer Raithmann eine Deputation des kath. Meistersvereins Habelschwerdt, bestehend aus 3 Vorstandsmitgliedern, und überreichte denselben ein wohlgelegenes Gruppenbild des Vereins mit Badine zum Andenken an die Zeit, während welcher der genannte als Präses an der Spitze des Vereins seitensitzt hat.

+ Gößnitz, 14. November. Gestern wurde hierher das Fest des hl. Martinus, das Patronatsfest der hiesigen, ehrwürdigen, schönen Pfarrkirche, hochfeierlich begangen. Das feierliche Hochamt zelebrierte Herr Pfarrer Wittig, wobei ihm Herr Kaplan Hoffmann-Schönbach als Diacon und Herr P. Janerofsky aus Grünich als Subdiacon assistierten. Die Feierpredigt hielt Herr P. Janerofsky. Während des Hochamtes wurde auf dem Chore eine Messe von Fr. Reitmann unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Käfer in würdiger Weise aufgeführt. Graduale und Offertorium wurden nach dem Graduale Romanum gesungen.

Neurode, 16. November.

-s Der Volkverein für das katholische Deutschland hält künftigen Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gathauses zum "Preußischen Hofe" eine Versammlung ab, für welche als Redner Herr Landtagsabgeordneter Geißler gewonnen worden ist. Da der von genanntem Redner angekündigte Vortrag jedenfalls von großem allgemeinem Interesse sein wird, so erwarte man einen recht zahlreichen Besuch.

-s Der katholische Gesellenverein hielt am Sonntag abend im "Weißen Adler" seine Versammlung ab, die gut besucht war. Herr Kaplan Eiss begrüßte die Erschienenen und sprach alsdann über

"Japan". Redner schilderte eingehend und interessant Land und Leute und klärte kurz den zur Zeit dort herrschenden Krieg. Deklamationen und allgemeine Lieder füllten den übrigen Teil des Abends in angenehmster Weise.

-s Bei Eintritt der älteren Jahrestag werden die Hausbesitzer und Hausverwalter darauf ausmerksam gemacht, daß die eingezogenen Wassermesser, sowie die Hausleitungen vor Frost zu schützen sind, damit an denselben kein Schaden entstehen kann. Für solche aus Nachlässigkeit entstandener Schäden werden die genannten verantwortlich gemacht.

-s Die Schneider-Zwangssinnung hält für Sonntag nachmittags sämtliche Gehilfen des Innungsbezirks Neurode zu einer Versammlung noch im Gathaus zur "Goldenen Schere" geladen. Der Obermeister, Herr Wittner Neurode, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Als Altgeselle wurde Herr Ottomar Hundt gewählt. Für den Gessellenausschuß wurden delegiert die Herren Ottomar Hundt, August Wahl, Valentini Habior, August Böhm und Paul Neumann, ferner als Stellvertreter Theodor Kirschawie, Fritz Käfer und August Wittner. Für den Ausschuß des Gesellen- und Herbergswesens wurden Franz Winter und Richard Wittner und für den Ausschuß für das Bräutigawesen Fritz Haber und Alfred Schroll gewählt. Die gewählten nahmen die Wahl an.

-s Eine Handwerksmutter-Versammlung fand am heutigen Nachmittag im "Weißen Adler" statt, welche Sitzung zu der vom Raumannischen Verein beschlossenen Gründung eines "Kobalt-Sparvereins" nehmen sollte. Der Obermeister Herr Schnabel eröffnete und leitete die Versammlung, er gab eingehend über die Vorsteile des genannten Vereins Auskunft und riegt zum Beitritt an. Die Versammelten erklärten sich im Prinzip einverstanden mit dem Rabattsparverein. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung wünscht, daß das erhöhte Eintrittsgeld erst nach dem 1. April 1905 gefordert werde. Nicht Herren erklärten sofort ihren Beitritt.

-s Herr Tierarzt Speer ist als Vertreter des von hier per 1. Dezember er nach Streichen versetzten Fleischerztes Chrict für die hiesigen Schlachthof berufen worden.

-s Waldig. Der Kontrollbeamte der Landsversicherungsanstalt Schlesien wird in den nächsten Tagen die Kontrolle der Beitragseinrichtung im hiesigen Gemeindebezirk vornehmen. — In diesem Monat wird mit den Umlösen der Bauwerke und mit den Vermessungen für den Ausbau der Waldig begonnen werden. Mit diesen Arbeiten sind die Regierungsbauhütter herber, sowie die Techniker Schulz und Hennel beauftragt. Durch die andauernde Trockenheit des vergangenen Sommers sind die Brunnen, hauptsächlich der öder gelegenen häuser und Gebäude, größtenteils wasserlos geworden und haben sich infolgedessen viele schädliche Stoffe und Substanzen angesammelt, die nur durch den zeitigen Wasseraustritt auf die Gesundheit des Mensch und Vieh verderblich und schädlich einwirken müssen. Um anstehenden Krauthäuten, wie Lychnis u. s. w., wie sie auswärts schon aufgetreten sind, vorzubürgen, wird den Besitzern von oben bezeichneten Brunnen dringend empfohlen, ihre Wasserbehälter als bald sorgfältig zu reinigen und bis dahin ihr Trinkwasser zu einsatzlosen Brunnen zu holen, deren Wasser als gesund zu bezeichnen ist, auch wenn die Herbeiführung mit Schwierigkeiten verbunden sein sollte.

SS Görsdorf, 14. November. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, den 13. November, in würdiger Weise ihr 5. Stiftungsfest. Vormittags beteiligten sich die aktiven Mitglieder an den gemetallischen Rückspringen. Abends um 7 Uhr veranstalteten sie sich mit den Ehrenamtlichen und den Angehörigen zur eigentlichen Festfeier zahlreich im Saale des Gathaus Schötzler. Zuerst erlangte der Bläsch "Deutscher Sinn" von Hünig für Orchester. Hierauf sprach das Vorstandsmitglied Kaufmann J. Riedel einen fröhlichen Prolog, welcher von der außerordentlichen Tätigkeit der Wehr in diesem Jahre höchstlich berichtet. Dem beifällig aufgenommenen Prolog folgte ein allgemeines Festlied. Von Orchester wurden sechs vorgetragen: "Liedergesang", Walzer von Kunkel, "Zwei Freunde", Duet für Trompete von Kraut und der "Kaisermarsch" von Cermak. Besonderen Beifall fanden die beiden Einakter "Nein Ratschläge", Schwanz im Grasschäfer-Dialekte von L. Sittensdorff, und "Weihnachtshilfgebet", oder: "Ein geschnet", komisches Gedicht von Kari Ulrich. Gespielt wurde in beiden Stücken mit bekannten Alliterations und Gesicht. Die Regie und die Musizisten leisteten ihr bestes, weshalb man überall nur Lobenswertes hörte. Zum Schluss des gelungenen Festes wurde noch lobhaft dem Tanze gehuldigt. Nur eine Stimme hörte man beim Scheiden: Es hat uns wieder einmal sehr gut gefallen bei unserer wackeren Wehrkameranen!

Aus andrer Kreise.

Publitz, 13. November. In dem Garten des Obersöters Schötzler in Kocozlitz wurde am Freitag eine kleine Strecke vom Hause entfernt ein Paket mit einer Bündschur gefunden. Man sandte darin mehrere Spenderpatronen. Da die Bündschur angebrannt war, war offbar ein Attentat gegen das Gathaus geplant. Eine Sachverständigkommission nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf. Es fanden bereits mehrere Haussuchungen statt, die aber bis jetzt erfolglos blieben. Nach dem Täter wird eifrig recherchiert. Das Attentat wurde anscheinend dadurch verdeckt, daß die Bündschur, welche schadhaft zu sein scheint, versiegte. (Sol. 81.)

Gerichtliches.

□ Görlitz, 15. Novbr. Schwurgericht. Vertreter der Anklage: Herr Richter Brax. Es hat sich zu verantworten der am 27. Februar 1878 zu Ober-Langenselb als Sohn eines Ritterbürtigen geborene, unbekannter früher Landstreiter Gustav Paul Müller aus Bischlowitz, Kreis Görlitz, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Strafan: Aufschwung in 2 Fällen, schwere Verletzung in 2 Fällen und Postbeamtenvergehen in 3 Fällen, Verbrechen und Vergehen aus den Paragraphen 351, 354, 267 und 268. Müller diente von 1900 bis 1901 beim 23. Infanterie-Regiment und wurde als Invalide entlassen. Er arbeitete zunächst in Fabrik zu Langenselb und vertrat sich im Jahre 1902. Am 1. Februar 1903 erhielt er Anstellung als Landstreiter in Bischlowitz und zwar zunächst probeweise für die Dauer von 6 Monaten. Er erhielt während dieser Zeit einen Monatsgehalt von einigen 60 Mark. Vom Postbeamten bezahlt, giebt er zu, daß er, als er nach Bischlowitz überstieß, 70 von 80 Mark Schulden hatte (für Kleidungsstücke und Ausstattung). Anstatt nun solid zu leben und diese Schulden nach und nach zu bezahlen, spielte er die Rolle des leichtsinnigen Menschen und verkehrte viel in Gasträumen, wo er dem Alkohol läufig wurde und auch nicht selten ein Spießchen (Mauslein) entzog. So kam es, daß in seiner Geldtasche oft Edbe herumlief. Banachlisch lachte er sich dadurch aus dem Dilemma zu helfen, daß er Freunde und Bekannte anpumpte. Währer dieser Zeit vorschrieß er sich bei der Frankfurter Oberbeschwerde-Kommission mit 2000 Mark und hatte hierfür als Bekannte voraussichtlich 17,27 Mark zu zahlen. Er hat im September und Oktober die Büchtemarktung eingestellt und wurde wegen Entzündung einer weiteren Büchtemarktung in diesem Frühjahr von der Generalagentur gemacht. Um dieselbe Zeit mahnten ihn auch mehrere Personen, von welchen er sich Geldbezüge geleistet hatte. Dessen ungeachtet legte er sich noch ein Jahrzehnt bei. Da die Einnahmen mit den Ausgaben nicht in Einklang zu bringen waren — er bezog zuviel ein Monatsgehalt von 72,66 Mark — und da weitere Pampvergütung erfolglos blieben, griff er nun zu verbrecherischen Mitteln, um sich aus der Klemme zu ziehen. Am 15. März erhielt er dem Poststellenverwalter Grüsse in Hollenau 84 Mark und eine aus diesem Betrag lautende Postanweisung, adressiert an den Gutsbesitzer Josef Klapper in Oberhansdorf. Er ließ sie diesen Betrag nicht an die Postagentur Bischlowitz ab, vermerkte den Gehalt dieses Geldes und der Postanweisung nicht in seinem Annahmebuch und überließ Alder einen Posteinlieferungsschein, den er sich selbst gefertigt und mit dem Namen des Postagenten Klein versehen hatte. Da er auch weiterhin ein leichtsinniges Leben führte und Ausgaben machte, die mit seinem Gehalt nicht in Einklang zu bringen waren, so späten verschaffte Privater der Verdacht, daß Müller wohl ihm ähnlich anvertraute Gelder unterschlage. Dieser Verdacht kam zur Kenntnis des Postagenten Klein, welcher nun den ungetreuen Beamten zu Rate stellte und sich durch einen anderen Poststräger die Dienststelle des Beschuldigten zur Stelle schaffen ließ. In dieser fanden sich die beiden Postanweisungen an Klapper-Oberhansdorf und an die Neurode-Postenwerke vor, ferner drei Postkarten, die von Müller nicht abgetragen worden waren, und weiter stand man, daß auch der Oberhansdorfer Poststand (der sog. eiserne Poststand) nicht in Ordnung war; es fehlten nämlich 7 bis 8 Mr. Gold bzw. für diesen Betrag die Marken. Die Folge war, daß Müller in Untersuchungshaft genommen wurde. Anfänglich hat er seine Verschwendungen in Abrede gestellt, heute räumt er sie ohne Vorbehalt ein. Er gibt auch zu, ein leichtsinniges Leben geführt zu haben. Einschließlich der drei unterdrückten Postkarten führt er an, daß er zwei davon nicht bestellt hat, weil er zu bequem war, und daß sich eine in ein Buch verschoben habe. Er habe diese später der Adressatin aushändigen wollen. Beweist sei noch, daß der Vater des Angeklagten die veruntreuten Geldbeträge erlegt hat. Die Herren Schlosser — Ebmann: Herr Oberamtmann Hermann Faulhaber-Wöhrl — befahlen die Schuldfrage aus den §§ 250, 251, 246 und 268, § 22; sie vernahmen die Schuldfrage aus § 254 (Unterdrückung der Poststräger) und billigen dem Angeklagten mildende Umstände zu. Der Vertreter der Anklage beantragt, Müller zu 2 Jahren Eingeschlossen zu verurteilen. Der Gerichtshof bemisst die Strafe auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. — Die lege Verhandlung — Strafsache gegen Böse und Oppermann wegen Meinungs- und Verleumdung hierzu — beginnt Donnerstag, den 17. d. Mts., und wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Zu derselben sind einige einzige Zeugen geladen.

Anweisung nicht an die Postagentur Bischlowitz ab, vermerkte den Gehalt dieses Geldes und der Postanweisung nicht in seinem Annahmebuch und überließ Alder einen Posteinlieferungsschein, den er sich selbst gefertigt und mit dem Namen des Postagenten Klein versehen hatte. Da er auch weiterhin ein leichtsinniges Leben führte und Ausgaben machte, die mit seinem Gehalt nicht in Einklang zu bringen waren, so späten verschaffte Privater der Verdacht, daß Müller wohl ihm ähnlich anvertraute Gelder unterschlage. Dieser Verdacht kam zur Kenntnis des Postagenten Klein, welcher nun den ungetreuen Beamten zu Rate stellte und sich durch einen anderen Poststräger die Dienststelle des Beschuldigten zur Stelle schaffen ließ. In dieser fanden sich die beiden Postanweisungen an Klapper-Oberhansdorf und an die Neurode-Postenwerke vor, ferner drei Postkarten, die von Müller nicht abgetragen waren, und weiter stand man, daß auch der Oberhansdorfer Poststand (der sog. eiserne Poststand) nicht in Ordnung war; es fehlten nämlich 7 bis 8 Mr. Gold bzw. für diesen Betrag die Marken. Die Folge war, daß Müller in Untersuchungshaft genommen wurde. Anfänglich hat er seine Verschwendungen in Abrede gestellt, heute räumt er sie ohne Vorbehalt ein. Er gibt auch zu, ein leichtsinniges Leben geführt zu haben. Einschließlich der drei unterdrückten Postkarten führt er an, daß er zwei davon nicht bestellt hat, weil er zu bequem war, und daß sich eine in ein Buch verschoben habe. Er habe diese später der Adressatin aushändigen wollen. Beweist sei noch, daß der Vater des Angeklagten die veruntreuten Geldbeträge erlegt hat. Die Herren Schlosser — Ebmann: Herr Oberamtmann Hermann Faulhaber-Wöhrl — befahlen die Schuldfrage aus den §§ 250, 251, 246 und 268, § 22; sie vernahmen die Schuldfrage aus § 254 (Unterdrückung der Poststräger) und billigen dem Angeklagten mildende Umstände zu. Der Vertreter der Anklage beantragt, Müller zu 2 Jahren Eingeschlossen zu verurteilen. Der Gerichtshof bemisst die Strafe auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. — Die lege Verhandlung — Strafsache gegen Böse und Oppermann wegen Meinungs- und Verleumdung hierzu — beginnt Donnerstag, den 17. d. Mts., und wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Zu derselben sind einige einzige Zeugen geladen.

Gottesdienst-Ordnung für Görlitz.

(Nachdruck verboten).

Sonntag, den 20. November, 26. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Froh um 1/2 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühmesse; um 1/2 Uhr: dritte Franziskus-Andachtsmesse; um 8 Uhr: heil. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Gocham und Predigt).

Nachmittags um 1/3 Uhr: Vespern, und heiliger Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonntag, 20. November. Um 1/2 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: Mittagsgottesdienst; um 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt und Hochamt); — Nachmittags 1/4 Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Görlitz.

Ausgabe. Fleischer und Viehhändler Theodor Bachmuth in Waldenburg i. Sch. mit Rosina Anna Welzel in Görlitz. Landwirt Robert Franke in Kochleben, Pro. Sochsen, mit Pauline Emilie Pohl in Wohlau. Arbeiter Fritz Wilhelm Schatte mit Dienstmädchen Anna Minna Krohn, beide in Reußfeld, Kreis Ost-Prignitz.

Eheschließ

Viola kommt!

Für Glatz und Umgegend.

Einem geehrten Publikum von Glatz und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem Verkauf meines neuen Spezialbieres

Rothers Malzbier,

genannt

Deutscher Porter,

begonnen habe. Nur aus feinstem Malz und Hopfen gebraut, zeichnet sich mein Porter durch reissten Wohlgeschmack und wirklich gute Bekömmlichkeit aus, weshalb derselbe auch Kranken, Rekonvaleszenten &c. bestens empfohlen werden kann. Verkauf nur in Flaschen.

Auch kommt wieder mein allgemein beliebtes und als vorzüglich anerkanntes

Bockbier

zum Auschank und kann ich allen Freunden eines guten „Bock“ die Versicherung geben, daß derselbe sich in diesem Jahre durch ganz besondere Güte auszeichnet. Verkauf in Flaschen und Gebinden.

Mein ff. Lagerbier, hell und dunkel, bringe ich ebenfalls in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll
Stadtbrauerei Neurode, R. Rother.

Vertreter für Glatz und Umgegend:

**A. Friebe (Inh. Jos. Stein),
Biergroßhandlung Glatz.**

Dankagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben alten Gatten und Vaters des Stellvertreters

Albert Grosser,
sagen wir allen besonders Herrn Kaplan Bergmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die schönen Trauversprechen unsern herzlichen Dank.

Glatz, d. 14. Novbr. 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reinerz, Brauerel zum Hummelfürsten.

Dienstag, den 22. November 1904:

Gesangs- und Instrumental-Aufführung des Pfarr-Cäcilien-Vereins.

Zur Aufführung geladen u. a.: Maria, Kantate in 6 Bildern nach F. W. Webers „Marienblumen“, für Solostimmen, Chor und Orchester, comp. von Carl Thiel. (Teigdörfer an der Kasse.)

Preise der Plätze: 75 u. 50 Pf. Im Vorverkauf 60 u. 40 Pf. (Vorverkauf bei Frau Kaufmann A. Billolawek)

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach der Aufführung: Simultanes Zusammensein für die Vereinsmitglieder und die verehrten Besucher der Aufführung. Zu recht zahlreichem Besuch lädt erfreut ein.

Der Pfarr-Cäcilien-Verein.

Schlachtviehversicherungsgesellschaft für den Kreis Habelschwerdt.

Allen Landwirten und Fleischern des Kreises wird die Mitgliedschaft im eigenen Interesse und zur Förderung des gemeinnützigen Instituts dringend empfohlen. Anmeldungen nehmen entgegen die Vertreterinnen der Fleischbeschauer, ebenso der Geschäftsführer, Kaufmann Welzel-Habelschwerdt.

Zur Stärkung und Kräftigung blutärmer schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfiehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusen's

Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 T. Tran.

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2,30 und 4,60 letztere Größe für längeren Gebrauch profitabler. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achtet man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage: Glatz: Mohren- und Hirsch-Apotheke; in Reinerz: Stadt- und Bade-Apotheke; in Neurode: Apotheke Rauhut.

Die schönsten Weihnachtsgeschenke und

Bilder.

Empfiehle mein reiches Lager in einfachen- u. eleganten Rahmen get. ganz billigen Preisen.

F. Hirschfelder jun.,
Glaser und Bildergeschäft,
Glatz, Schmedeldorfstr. 26.

Trockenes

Riesen-Schnittmaterial

von guter Qualität, in diversen Säcken, für Tischaufsteller geeignet, haben abgegeben

Edvard Jaschke & Co.,
Holzwarenfabrik, Ebersdorf, R. Habelschwerdt.

Ein Pferd,

Fuchswallach, 10 um und quier Bieter, circa 11 Jahre alt, verlaut, weil überzählig, billig

Franz Völkel, Altmönitz.

Geflügelzüchterverein Glatz

Dienstag, den 22. Novbr. cr.,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

in Zimmermanns Brauerei.

Zugesetzung:

Besprechung über Regelung betr.

Einziehung der Mitgliederbeiträge.

Der Vorstand.

J. U. Tonke, Schriftführer.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch eine Forderung an den verstorbenen Handelsmann Franz Hiltzscher haben, auch Diejenigen, welche noch eine Zahlung an Genannte Schulden, werden aufgesondert, s. b. bei Bierbrau Johanna Hiltzscher zu Alt-Waltersdorf oder beim Bauer-Gutsbesitzer Josef Hiltzscher zu Niederlangenau bis spätestens dem 15. Dezember d. J. einzufinden.

Warnung.

Ich warne hiermit diejenigen Personen, die über uns lügenhafte Redensarten verbreiten, dies weiter zu tun, auch warne ich denjenigen, der am 4. d. Mts. den freiwilligen Voltagang mit erhöhten, und noch dazu geschwindelten Worten übernommen hat, anderfalls ich dieselben öffentlich belangen werde. Marienthal, den 15. Novbr. 1904. Raymond.

Hôtel Kaiserhof, Glatz.

Sonntag, den 20. November:

Militär-Konzert

vor der Regimentsmusik.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Theater in Glatz.

Glatzer Brauhaus.

Festtag, den 18. November:

Zum 1. Male:

Der Herr im Hause.

Büspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Sonntag, den 20. November:

Philippine Welser,

oder:

Erzherzog Ferdinand von Österreich und Patrizierstochter von Augsburg.

Schauspield in 5 Akten von Oscar von Redwitz.

Nachmittag 1/4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

zu halben Preisen.

Hänsel und Gretel,

oder:

Die Hexe im Knusperhäuschen.

Karten-Vorverkauf bei Herrn Glatz, Ring, und im „Glatzer Brauhaus.“

Kasseraffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.

Rengersdorf.

Rosenberger's Gasthof.

Mittwoch, d. 23. Novbr. 1904:

Cäciliefeier.

Großes Konzert

der Glatzer Stadtkapelle

(Direktion: Kapellmeister Gerber).

Solisten-Abend.

Vorzügliches Programm.

Entree 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Austritt des 13-jährigen Knaben Felix Gerber als Solist in Violin.

Trompete und Blockflöte.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Hierzu laden vorwiegend ein

F. Gerber. J. Rosenberger.

Christ sucht in der Gesellschaft

Glatz oder Schlesien lebenslängiges

Geschäft zu kaufen.

event. auch

Beteiligung

mit Kapital und persönlicher Le-

istung an gutem Geschäft oder an

Fabrikationsbetrieb erwünscht.

Ggf. Angebote erbeten unter Z.

108 an die Expd. hier. Zeitung.

200 Mark

auf eine Stelle mit 8 Morg. Wie-

u. Acker, hinter 1940 Mark sofort

gekauft. Zu erfragen in der Ex-

dition dieser Zeitung.

Frisches Reindöhl,

a. Pf. 40, à Liter 80 Pf. empfiehlt

Joh. Hoffmann, Dölmüller,

Platz.

1 Müllergesellen

sucht zu baldigem Amttritt

Albert Wolf,

Stadtmeister Habelschwerdt.

Birgwitz.

Pietsch's Gasthof.

Cäcilia-Konzert

Montag, den 21. Novbr. 1904.

Gesang- u. Instrumentalaufführung

vom Glatzener Kirchenchor.

Anfang 7 Uhr.

Dazu laden höchstlich ein

Die Mitglieder Pietsch's

des Kirchenchores. Erben.

Alt-Waltersdorf.

Gasthof zum Prinz Albrecht.

Dienstag, den 29. Novbr. 1904:

Große Cäciliefeier.

Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Verdiu de Konzert u. Ball.

mit Eintritt 50 Pf.

Hierzu ist es zu empfehlen ein

Der Musikverein. Kuschel.

Gastwirt.

Ein junger

Brauergeselle

sucht sofort einstellen bei

Carl Nitsche, Wünschelburg.

Einen Schuhmagergesellen,

Mannarbeiter, sucht bei geringem Lohn

und dauernder Arbeit

Josef Vogel, Schuhmacherstr.

Wünschelburg, Ring.

Ein anst. j. Mädel,

erf. i. all. Haushalt, eisw. Koch u.

Nähern, s. pass. Stell. b. H. Fam.

oder a. ein Pfarrhof. Gf. Off.

erb. unt. H. H. I. posil. Mittel-

K.-V. Glatz.

Gegen Ablieferung einer jeden 10 Mk. Gegenmarke erhalten unsere Mitglieder vom 1. bis 31. Dezember d. J. als

Weihnachts-Präsent gratis

4 Pfund ff. Weizenmehl,
1 Pfund 1a. Raffinade,
1/2 Pfund große Rosinen,
1/2 Pfund Weihnachts-Cakes.

Consum-Verein Glatz.

Gestern abend 9 Uhr verschwand sanft und gottergeben nach kurzem, schweren, mit Geduld ertragenden Bitten, gefüllt durch die hilf. Sterbelektamente, unsrer innig geliebte Tochter, unsre gute Schwester, die Jungfrau

Martha Elsner

im Alter von 20 Jahren 8 Monaten.

Mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Himmel zu gedenken, zeigen dies im tiefließen Schmerze an:

Auschwitz, 15. Nov. 1904.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. d. Mon. vormittags 9 Uhr, in Bischofswitz statt.

Bekanntmachung.

Der Schiffjungen-Division ist eine gute Anzahl von Anmeldungen junger Leute zur Einschaltung als Schiffjungen sehr erwünscht.

Es wird dies mit dem Bedürfnis zur weiteren Rennitiz gebracht, daß Anmeldungen für die Schiffjungen-Division an jedem Wochenmittwoch von 9 bis 11 Uhr im hiesigen Geschäftszimmer - Grünes Tor, Kaiserstr. 3 - Block 5 - entgegengenommen werden.

Glatz, den 15. November 1904.
Königliches Bezirks-Kommando.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Stellenbesitzer August Grossmann in Steinwitz bei Glatz Zahlungen zu leisten oder Forderungen haben, werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei mir, Josef Grossmann in Brieg, Bez. Breslau, Feldstr. 86 schriftlich ob, mindestens zu melden. Nach Ablauf dieser Frist nehme ich nichts mehr entgegen.

Glatz, den 15. November 1904.

Großherzogliches Kommando.

Heiratsgesuch.

Verstorbener, Witwer, Ende 30er, 8 Kinder, mindestens die Bekanntheit eines häuslich wirtschaftlich ergänzenden Mädchens od. Witwe gleich. Alters ob. Anhang. Pockenheilung. Nährterin bevorzugt. Photographic erwünscht. Off u. H. 104 Exped. dieser Zeitung.

In Bad Endowia
besseres Logierhaus mit Einrichtung
zu pækten gelungen.

Ges. off. u. M. 140 an die Geschäftsstelle des "Gätekatheten" erh.

1 s. schönes Gütchen,
maßig und gut gebaut, 110-120 Morgen, auf Wunsch kann auch Wald dazu verkauf w. Vier und Wiesen ums Gehöft. Ganz noch alles vorhanden, totes und lebendes Inventar überkomplett. Bald a. ersten zahlb. Häuser abzugeben. Näh. b. Centrifugensfabrik Rauhut, Glatz, Markt.

Das Nestbauergut
Nr. 10 Tortzig - über 26 Morgen groß - soll zum Zwecke der Erziehung billig verkauf werden.

Näh. Konsult. erteilt
Gustav Kühne in Glatz.

Wirtschaftsverkauf.
Die dem verstorbenen Bauerbesitzer Clemens Färche zu Annendorf a. d. S. gehörige Wirtschaft ist zu verkaufen. Diese ist 24 ha 68 a groß mit einem Grundsteuer-Retentur von 324 Mk. und einem Gebäudekosten-Nutzungswert von 150 Mk. Näh. bei August Jung.

Wagen vorigestern Abend ein ich willens, n. w. von der Landwirtschaft zurückzuziehen und verläufe meine

Besitzung

mit Zinshaus, Uder und sämtl. landwirtschaftl. Juventar.

Dieselbe, in der Vorstadt von Glatz gelegen, wäre für Kümmer, die an der Landwirtschaft noch Interesse haben, besonders geeignet.

Ges. Offerant und B. V. 5727 an Rudolf Mossé, Breslau.

Eine kleine Besitzung
wird zu kaufen gesucht, event. frisch gekauft Gelegenheit, in eine solche einzuhüreisen. Vermittl. nicht ausgeschlossen. G. f. off. mit nächster Angabe des Verhältnisses unter A. Z. 107 an die Exped. d. 3tg.

Verkaufe

1, 2 rebs. Italiener, C.-R. 04,
frühdorf, hochfein in jed. Bezeichnung.
R. Koher jr., Bries, Glatz.

ohra
ARGARINE
ist gleich
NATURBUTTER

ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel, jedoch im Preise bedeutend billiger. Ueberall erhältlich.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinland),
Verleger des Deutschen Apostolischen Studien.

Für die Hausbibliothek!

Für Mk. 13,20 eine gediegene Sammlung spannender Erzählungen, Romane und Novellen erster Autoren

"Aus Vergangenheit und Gegenwart."
44 Bändchen, jedes ca. 100 Seiten stark, elegan. broschiert à 30 Pg. In 14 Bibliotheksbänden, 1/2 Leder gebunden, kostet die ganze Sammlung nur Mk. 21,75. Bisheriger Absatz 300000 Stück.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Schuh- und Truhwassen im Kampfe gegen den modernen Nagelkranz. Von P. Pet. Nitkes, S. J. 1. Teil: 8. vermehrte Auflage, 136 Seiten, groß 8°, broschiert 60 Pg. - 2. Teil: 5. Auflage, 144 Seiten, groß 8°, broschiert 60 Pg. - 1. und 2. Teil zusammen, geb. Mk. 1,75.

Die Wahrheit. Apostolische Gespräche für Gebildete aller Stände. Von P. Fr. X. Brock, S. J. 1. Teil: „Der Kampf um die Wahrheit.“ 6. vermehrte Auflage, 144 Seiten, groß 8°, broschiert 75 Pg. - 2. Teil: „Der Sieg der Wahrheit.“

5. Auflage, 162 Seiten, groß 8°, broschiert Mk. 1,00. - 1. und 2. Teil zusammen, geb. Mk. 2,40.

Modernes K. & C. Für Katholiken aller Stande von P. Fr. X. Brock, S. J. 150-160 Seiten. 420 Seiten, eleg. broschiert Mk. 0,60, gebunden Mk. 1,00.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ronkurrenzlos billig

sind meine vorzüglich gewaschenen Kohlen, welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industriellen

große Ersparnis im Gefolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze, 1/2, 1/4 Waggons bedeuten die Ermäßigung.

Eigene Rabattmarken.

Glatz, Hptvhs. **Richard Müller.** hinter den Getreidepeichern. Größtes Kohlenverkaufsgeschäft der Grafschaft.

Wiederant Königl. u. Kaiserl. Behörden.



Eines Spezialgeschäfts für Bettfedern u. fertige Betten.

Gänselfedern p. o. Pfund 60 Pg. (p. öbere zum Bettzen).

Schlafbeden mit allen Daunen 1,50, 1,80 Mk.

Schleissfedern von 1,25 Mk. aufwärts.

Weisse Daunen von 3,50 Mk. gr.

Chinesische Monopol-Daunen, gef. gesch., 3-4 Pfund

zum großen Überbett, 2,85 Mk. p. Pfund.

Fertige Betten (Überbett, Unterbett und 2 Rösser) von 12 Mk. ab.

Elegante Betten von 23 Mk. ab.

Grosses Lager fertiger Inleiter, Zuchen und Laken.

C. Rahmer, Glatz, Frankenstein

Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lustig, Berlin.

Geld barlebne i. Person, jed. Stand.

zu 4, 5, 6 Pg., auch in 11. Rat.

rückzahlbar. Herrn. Sobotta & Co.

Laurahütte D. S. Rückporto.

Franz Karger, Glatz.

Hochstungsvoll

Franz Karger, Glatz.

Kaiser-Panorama

Grünestraße Glatz Blauer Hirsch. Von 20. bis 26. Novbr.:

Neueste Reise durch Palästina.

Billard-Reparatur-Anstalt

GLATZ. Wasservorstraße 1.

Jede Reparatur an Billards, sowie Nebenzeichen, kleiner schneiden etc wird sachgemäß billig besorgt.

Fr. Werner.

um eine milde Gabe zum Bau einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im Süden Breslaus haben nur ein Holzklein für ihren Gottesdienst und die Mittel zu dem dringend notwendigen Neubau schaffen genügt.

Gott wird's reichlich belohnen.

Auch die kleinste Gabe kann einen Beitrag erbringen.

Plauer Wirsing, Breslau VII, Käthchenstraße 16.

Bitte herzlich um eine milde Gabe zum Bau einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im Süden Breslaus haben nur ein Holzklein für ihren Gottesdienst und die Mittel zu dem dringend notwendigen Neubau schaffen genügt.

Gott wird's reichlich belohnen.

Auch die kleinste Gabe kann einen Beitrag erbringen.

Plauer Wirsing, Breslau VII, Käthchenstraße 16.



Oberschles. Steinkohlen

in 1/1, 1/2 und 1/4 Waggons zu Grubenpreisen.

Abschuß und Abtrag übernehmen wir bei vorheriger Bestellung ebenfalls.

Hoffmann & Melzer,

Glatz.

Telephon Nr. 12.

Weihnachtspostkarten!

Neujahrspostkarten!

empfiehlt in großer Auswahl sehr billig.

Für Wiederverkäufer versende gut sortierte Probeportfolios schon von 5 Mk. an.

Um gütigen Zuspruch bittet

Habelschwerdt.

Franz Pabel,

Spezial-Karten-Geschäft.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum Kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Umarbeitungen!
von Schöpfträder-Drillräummaschinen werden jetzt für die nächste Frühjahrsbestellung entgegengenommen.

A. Nentwichs Söhne, Maschinenfabrik, Baumgarten bei Frankenstein.

Schon in 10 Tagen Ziehung.

In ganz Preussen genehmigt

Endgültig Ziehung am 28. Nov. u. folg. Tage der grossen

Düsseldorfer Lotterie

25000 Gewinne Wert.

Haupttreffer: 170000 M.

40000 "

20000 "

10000 "

Lose à 1 M., II Lose 10 M.

Porto und Liste 20 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Original-Lose empfiehlt und versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,

Düsseldorf.

Wer wagt gewinnt

Hirschlederhosen kostet nur Mk. 1,50

Max Hübsch Stempel- u. Schablonen-Fabrik

Breslau Hintermarkt 97.

Muster nebst Preis gratis!

Kl. Druckers von 75 Pg. Medaillen v. 30

Parlemone mit Stempel von 2,50 Mk.

Mein großer

Weihnachts - Verkauf

beginnt

Montag, den 21. November,

mit einem enormen

Reste-Verkauf.

Durch den großen Verkauf
haben sich eine Menge Reste
angehäuft.

Reste aller Waren-Gattungen werden
unter ihrem reellen Werte
ausverkauft.

Es kommen nur reelle gute Waren zum Verkauf und biete ich in Bezug auf Preise
ganz besondere Vorteile für allerbilligsten Einkauf garantire.

Kauf- und
Versandhaus A. Volkmer Frankensteiner
i. Schl.

Neue Hauptpreislisten, ca. 200 Seiten Inhalt, mit 380 Abbildungen und Originalproben ausgestattet, sowie Muster ganz besonders vorzüglicher Partiewaren und Weihnachts-

Kataloge verleihe ich bereitwillig umsonst und portofrei. Waren im Werte von 20 Mark ein franco.

Reise zum persönlichen Einkauf auch aus gröserer Entfernung sehr lohnend.

E. Dzialoszynski, Glatz,
Schwedeldorfstraße 7.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe elegant garnierte
Hüte und Kapotten
 schon jetzt zu **enorm billigen Preisen**.
Täglich treffen neue Sendungen in Blousen, Unteröcken, Corsets, Schürzen, Wäsche ein.
Trikot-Unterkleider, Glaçee-Handschuhe, Winterhandschuhe, Strümpfe in allerbesten Qualitäten, größter Auswahl, zu unerwartet billigen Preisen.
 Besonders empfohlen:
Eine Muster-Collection Chenille-Shawls, tadellose Ware, reeller Wert 5 u. 6 Mt., für 3 u. 3,50 Mt.
Eine Muster-Collection Kinderkleidchen, gute wollene Garne, Stück für 3 Mt.
Eine Muster-Collection Kostümstücke bedeutend unter Preis, nur so lange der Vorrat reicht.

Nur **Vitello**,
- MARGARINE
D. Reichs-Patent N° 97057.
ersetzt **Butter**.

Bruno Taubitz, Illersdorf,
empfiehlt

Winter-Joppen und Anzüge, Hosen, Westen
in jeder Größe zu billigen Preisen.
(Alles neue Sachen, da erst beigelegt)

Neu angekommen
ein großer Posten **Trikot-Unterkleider**,
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen.

Barchende,
Tücher, Shawls, Corsets, Unterröcke.

Modern garnierte Damen- und Mädchen-Kapotten
in allen Preislagen.

Sämtliche Garne und Wollwaren.

Strümpfe und Soden werden schnell und sauber angefertigt.

Fabrikreste
verkauf billig
F. Urban, Habelschwerdt.

Einen Frachtwagen
mit doppelt-, drei und vierzähligen
Rädern verkauf
Olbrich, Spätewalde.

Neu! Empfehlung: Neu!
div. Sorten
Rübenschneider
mit Haken u. Schwungrad, arbeiten
sehr flott, gehen leicht, und machen
schöne Würke. Ferner empfehle
die beliebten Schleifmühlen in
div. Größen. Preise sehr billig.
Schubert, Glatz.

Esche, Erle, Buche,
Küster u. Alazie in Rundholz
taufen
Scholz & Perach, Breslau II,
Nendorffstr. 35.

Zur Winter-Saison
empfehle mein reichhaltiges Hut-, Mützen-
und Pelzwaren-Lager
einer gütigen Beachtung.

Großes Lager moderner Kragen, Colliers, Muffen,
Barets etc. etc. von einfachster bis feinstester Ausführung, bei
reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Franz Müller, Kürschnermeister,
Mittelwalde.

Neuanfertigung, Umarbeitung und Reparaturen aller
Pelzgegenstände werden prompt und billig ausgeführt.

Das Kochen mit
Gas wird billiger,
wenn Sie meine neuen
Gaslocher mit Spaltbrenner
verwenden.

Georg Moes,
Schlossermeister,
Glatz, Kirchstraße 4.
Telephon Nr. 70.

Ein sehr gutes, sehr leichtes
Arbeitspferd
ist billig verkauflich
Gut Soritsch b. Glatz Nr. 3.

Max Plaschke, Färznermeister,
Mittelwalde,
empfiehlt sein grosses Lager von
Pelzwaren verschiedener Art
einer gütigen Beachtung.
Nenheiten von Damen-Pelz-Kragen, Stolas, Kokiers
in verschiedenem Schwert und eleganter Ausführung in großer
Auswahl, ebenso Pelzmuffen, Barets, Pelzmützen zu
billigsten Preisen.
Großes Lager moderner Chilinderhüte, Filzhüte, Filz-
und Stoffmützen, sowie in Filzschuhen.
Bestellungen, Umarbeitungen und Modernisierungen
aller Pelzgegenstände werden bei billiger Berechnung vorgenommen.
Vorläufigst ausgeführt.

Schrotmühlen, Futter schniedermaschinen,
sowie **Wasch- und Buttermaschinen**
empfiehlt sehr billig
Habelschwerdt. **Hugo Taiber's Eisenhandlung,**
Joh. Paul Nentwig.

M. Wolff's Nähmaschinen,
Berlin O., Köpenickerstr. 25a,
48 Mk. sind amert die besten. Die hochwertige Familien-Nähmaschine für Damenkleider u. Haushalt mit allen Neuerungen der Jetzeit, sehr eleg., ruhig und leicht arbeitend, mit Fußbetrieb und Verstärkungen, für nur 48 Mark. 30-tägige Probezeit und 5-jährige schriftliche Garantie. Alle Arten Ringknöpfchen, Schnellversen und Schuhmacher-Maschinen. Nicht gefallene Maschinen nehmen ohne weitere auf meine Kosten zurück.
Problett und Anerkennungen losenlos und frei.

Wasch- und Wringmaschinen, Wäschemangeln.
Täglich eintausende Nachbestellungen, z. B.:
Bitte überlassen Sie mir eine hochwertige Nähmaschine, Preis
M. 48,-, wie im November 1902 von Ihnen bezogen.
Fröhler, den 3. 4. 1904. Frau Hoffmann Paul.

Sie kaufen nirgends billiger und besser!



1/2 Jahr zur Probe
versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme meines Weitberühmten, als bes. Spezialität leicht spielenden u. sehr stark gebauten Konzert-Zugharmonikas

mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppelbässen, mit langen Bassklappen, keine Knöpfe, 3-teilige starke Doppelhölze mit Eckenschonern, 2 Zuhältern. Offene mit Nickelstab umlegte Klaviatur, deshalb sehr laut schallend. Orgelton, Musikwirk. 2-chörig mit 50 Stimmen u. grossartiger Bassbegleitung. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur 4½ Mk., 3-chörig mit 6 Registern 70 Stimmen nur 7½ Mk., 4-chörig mit 8 Registern 100 Mk. Neu! mit garantiert Stahlstimmen obige Instrumente 2-chörig nur 5½ Mk., 3-chörig nur 7½ Mk., 4-chörig nur 9½ Mk., 5-chörig nur 15 Mk., 2-reihig mit 21 Tasten, 4 Bassen 108 Stimmen noch 12 Mk. Mit Glockenwerk 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit Stahlstimmen, garant. 10 Columbia-Zither mit 5 Akkord, 41 Saiten und Zu-Akkord-Zithern mit 6 Manualen, 25 Saiten, u. Zubehör nur 6½ Mk. Selbstlernschule und Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pf. Garantie: Umtausch daher kein Risiko. Befrei Sie bei der Konkurrenz Musikinstrumente, Uhren, Urkunden, Gold-, Leder-, Stahlwaren usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit grossartigen Neuheiten. Man bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade 206 Westfalen.



Echter Breslauer Korn

in Gebinden und Flaschen
Carl Schirdewan, Breslau 8. Gegr. 1762.

Getreide-Korn-Dampf-Brennerei.

Roggenfleiges, -Prezkroß, -Siede, -offert billig
J. Priwin, Posen.

Aus Liebe zu den armen Seelen
Deiner Angehörigen, deren sich mein

Armseelenbündnis

im täglichen hl. Opfer annimmt, giebt doch an ihrem Gedächtnis-
tage oder während des Armseelenmonats ein Almosen zum
Kirchendau in Fürstenwalde a. d. Spree. Auch das kleinste
Almosen nimmt herzlich dankend an
Pfarre Szillus, Fürstenwalde a. d. Spree,
und die Expedition dieser Zeitung.

Wichtig für Landwirte!

Empfiehlt mein großes Lager der besten

Wieh- und Pferdescheeren.
Auch werden solche in meiner Werkstatt sauber und gut
geschliffen und repariert.

W. Herden, Glas, Wassertorstraße.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

4. Riehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuß. Lotterie.

Riehung vom 11. November 1904, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern
in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewinn) Radierdruck verboten.

397 496 591 683 1061 [500] 134 [1000] 69 389 96
[1000] 467 [500] 519 71 628 81 95 942
496 673 853 3029 [500] 860 1500 78 4286 317 46 60
433 807 8 5002 197 849 563 83 659 768 607
115 300 12 504 631 [500] 881 94 945 7288 435 37 825
925 8190 204 490 524 27 613 [500] 863 992 9173 252
[3000] 314 40 462 45 7 530 94 616 939 [1000] 76
10131 [3000] 40 364 436 747 856 939 11220 335
415 [500] 55 620 75 12108 37 567 638 13012 67
69 [1000] 114 236 76 450 39 56 763 812 28 989
15001 14145 328 162 801 983 15007 [3000] 20
37 68 161 91 200 45 [3000] 71 91 348 90 805 16024
147 83 272 306 81 406 27 583 17201 34 [1000] 90
369 479 577 646 98 879 18254 659 [500] 91 15001 792
917 19122 [3000] 34 39 414 40 526 33 792 899
949 76 20064 77 218 309 73 487 568 730 [3000] 886 21267
354 743 [500] 691 63 66 125 219 501 705 29 878 75
923 54 23138 63 263 329 568 70 24408 107 26 92
384 602 15 44 65 992 [500] 25260 307 [500] 16 44
58 84 512 629 774 807 [1000] 26040 223 48 967 313
820 917 84 27117 60 356 486 516 47 668 767 28150
65 513 16 25 649 70 754 77 89 814 50 29086 100
538 608 39 799 818 [3000] 22 985
30804 200 [1000] 12 17 55 63 582 691 765 889 956
31012 [1000] 113 55 236 378 806 43 983 32068 15001 88
93 [1000] 118 [1000] 58 1 [1000] 216 308 47 482 [500] 88
537 10001 613 705 863 33114 249 62 90 489 92 582
[1000] 615 41 63 707 909 34008 [3000] 84 178 755
834 35031 [1000] 144 [500] 220 [1000] 515 615 [1000]
23 62 79 80 944 68 36368 113 52 581 793 886 952
37107 308 415 [500] 617 29 43 79 706 35 [500] 94 66
857 76 914 38 313 23 315 24 624 617 850 924 44
39387 510 63 72 601 51 69 835 995
40044 121 [500] 221 607 702 864 91 98 973 41077
123 49 70 389 713 58 856 903 [3000] 42394 448 510
26 45 84 604 721 98 835 939 73 90 43049 130 550 887
981 88 44213 222 430 52 570 86 614 49 957 86 451-4
311 45 [3000] 464 538 88 801 98 937 87 46032 229
54 917 26 45 72 47008 49 150 303 28 736 863 48050
15001 85 74 280 [1000] 510 899 972 [1000] 49445
538 67 671 15001 772 95 845 976
50400 47 [1000] 98 532 634 93 [500] 905 51135
429 49 70 389 713 58 856 903 [3000] 42394 448 510
336 430 567 602 719 820 78 916 32 53016 229 342
404 [1000] 521 [3000] 38 818 1526 58 [1000] 328 37
409 24 527 81 613 749 70 [1000] 876 55016 19 94 22
[1000] 97 351 94 581 720 54 15001 807 30 56155 263
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
256 343 85 432 502 778 802 3 930 89 152042 409 [1000]
768 16518 270 301 [1000] 13 98 428 [1000] 46 545
652 731 839 55 163083 [10 000] 125 222 29 74 110001
388 431 734 621 701 892 961 75 167260 387 400 647
846 919 168044 46 142 87 222 309 424 605 96 [3000]
76 738 671 16953 111 26 203 44 130001 87 792 969 [500]
159209 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
547 715 154053 196 396 773 886 155195 387 508
92 645 765 924 15608 149 232 365 713 73 83 157058
182 228 [500] 97 413 500 824 966 158002 71 161 204
12 385 425 500 48 81 658 [1000] 87 792 969 [500]
81 963 15092 12 90 [1000] 532 761
160035 36 58 219 62 424 578 613 16 161031 307
536 647 914 162308 493 519 610 72 87 9418 163018
67 601 731 91 837 940 145 304 265 [1000] 376 427
5

Kirchentuche

und

Reverendenstoffe,

sowie vorzügliche Qualitäten
schwarzer Croisés, Tuche, Satins
und Doskins
(Muster auf Wunsch)

empfehlen

Eichler & Grond, Glatz,
Tuchwaren-Berndhaus.

Gegründet 1. Juli 1877.

Für die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrzeit
ergänzen Wiederholer ihr Lager, wie in
Bilderbogen — Bildern und Märchenbüchern — Weihnachts-
und Neujahrskarten — Schreib- und Schulutensilien u. s. w.
am besten bei mir.

Bei Entnahme geringer Quanten schon Grossistenpreise.

Abreißkalender

mit und ohne Stoffmauflage, für Sammelzweck u. als Zugabeartikel
besonders billig.

Im Monat Dezember

versende ich g. ö. Posten zurück geliebter Ware, darunter ca. 1000 Ge-
bäckbücher mit unbedeutenden Fehlern, zum Teil bis zur Hälfte d. Wertes,

Nur so lange Vorrat reicht.

Größtes Lager in Geschenkartikeln jeder Art.

Auch best. Verk. u. gewiss zu gut.

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung,
Habelschwerdt. Neuk. Glatz Seite 304.

Auf zur Wahl!

des jüngsten Geschäftes, welches bei Bedarf von Winter-
kleidung

das Beste und Billigste

liefern.

Jeder wird gut daran tun, meine Firma zu
wählen, denn sie finden bei mir eine

Riesen-Auswahl

Winter-Ueberziehern, Juppen und Arzügen
für jede Größe und in jeder Preisklasse, vom billigsten
bis zum besten, zu den nur derbar billigsten Preisen vor.

August Laschke,

Habelschwerdt,

Ring 74, Marktseite.

Größtes Spezial-Geschäft fertiger
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Aufruf an alle Harmonikaspieler!

Eine Harmonika kostet man nicht alle Tage, man lege darum lieber ein paar
Mark mehr an und kaufe gleich etwas Gutes, denn nur an einem wirklich
guten Instrument wird der Kenner, sowie der Anfänger beim Spiel Ver-
gnügen und Erholung finden. Wir führen
grundlegend nur beste Instrumente
in unübertroffen vorzüglicher Qualität,
denn bei Nicht-
Kein Risiko, gefassten Umtausch
oder Geld retour. Um Jedermann Ge-
legenheit zu geben, unsere Instru-
mente kennen zu lernen, versenden wir
gegen

6 Monate zur

Probe

eine höchst Konzert-Har-
monika, wunderbar. Trompeten-
ton, 2 chörig, 50 Stimmen, 10 Tasten,
2 Register, 2 Reihen Brill, Trompeten,
Klaviaturndecke mit 16 Ringen, 11 falt.
Balg m. Metall-Eckenschönen und Zu-
haltern, langen Vogelklappen. Füllung ma-
ligonifar, poliert (nicht bloß lackiert) Perlmutt-Bordenauszug, Größe 35 cm.
für nur M. 5.75; dasselbe Instrument 3 chörig, mit 3 Registern, 70 Stimmen,
Klaviaturndecke m. 23 Ringen, Füllung mahagonifar, poliert, m. hübschem
Perlmutt-Rankenauszug für nur M. 7.50; 4 chörig, m. 4 echten Registern,
90 Stimmen nur M. 8.75; 6 chörig, 6 echte Register, 130 Stimmen nur
M. 13.50. — 2 reihig mit 21 Tasten, 4 Register, 108 Stimmen nur M. 12. —
Dieselben Instrumente in einfacherer Ausführung mit offener mit Metallstab
umlegter Klaviatur: 2 chörig nur M. 4.50, 3 chörig nur M. 6.—
4 chörig nur M. 7.50, 6 chörig nur M. 11.50, 2 reihig nur M. 10.—
Mit unerbrechlichen Stahlstimmen (10 Jahre Garantie) kosten vorliegende
Instrumente mehr: 2 chörig 1 M., 3 chörig 1 1/2 M., 4 chörig 2 M., 6 chörig 3 1/2 M.

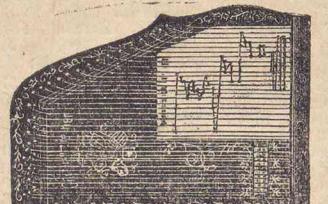
Bis Weihnachten liefern wir, um unseren Kunden besonders
entgegen zu kommen und um jede Konkurrenz
aus dem Felde zuzuschlagen, zu allen unseren
Instrumenten auf Wunsch ein Gedenkblatt gratis. u. überall gerne
gesuchtes Weihnachts-Geschenk für Herren,

Damen und Kinder sind ferner unsere renommierten Columbia-
Gitarre-Zithern, wie nachstehend abgebildet.

Hochfeines solid gearbeitetes
Instrument mit 21 Melodiesaiten
u. 5 Akorden, à 4 Saiten, also
zusammen 41 Saiten. Wird nach
unterlegbaren Noten gespielt.

In einer Stunde von jedem, selbst Kindern, nach gratis beige-
gebenen Schule erlernbar. Feier-
licher, erregender Ton. Wun-
dervolle Haus- und Familien-
musik. Mit 12 Notenblättern
und allem bis Weih-
nachten nur M. 10.

Katalogpreis sonst M. 11.— In ele-
ganter Ausstattung (Pracht-
instrument) nur M. 12.50, sonst M. 14.— Versand aller Instrumente gegen vor-
herige Kasse oder Nachnahme. Porto 80 Pf. Größte Auswahl in Musi-
k-Instrumenten aller Art enthaltet unter 64 Seiten starker reich illustrierte
Spezial-Prachtatalog und den ziehe man im Zweifelsfalle zu Rate. Gratis u.ирко.
erhältlich. Man lasse sich nicht durch hochstehende Aufpreisung, b. anderer Seite
beirren, sond. wer zu seiner vollst. Zufriedenheit bedient sein will, befreite bei
Hepping & Co., Musikhaus, Neuenrade i.W. No. 59



Bekanntmachung.

Das Brennholz aus hier ist kein Brennholz mehr, wie bisher,
feuerfähig, sondern öffentlich meist
bietet in Auktionen verkauft und zwar wird das im
hause befindliche Brennholz
Montag, den 28. November,
und das im
heizendorfer Heizier befind-
liche Brennholz
Montag, den 5. Dezember,
von 10 Uhr ab in Herrn Ertals
Gebäude zu Kunzendorf verkauft
werden.
Kunzendorf o. d. B.,
im November 1904.
Grfl. Harburg-Chamareisches
Forstamt.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den ver-
botenen Bauernschäfchen Clemens
Fuchs zu Kunzendorf c. d. B. Forderungen ob. Zahlungen
zu leisten haben, werden aufgefor-
det, sich bis zum 25. November
bei mir zu melden.

August Jung.



J. Brass,
Glatz,
Schwedeldorfstr.
Stets Neuheiten!

Damen-Jaquetts,
Mädchen-Jaquetts,
Kragen und Capes,
Damen-Blusen,

Juppen,
Ueberzieher,
Anzüge,
Hosen,

Unterkleidung,
Gestr. Westen,
Gummischuhe,
Filz- u. Lederschuhe,

Winter-Kleiderstoffe,
Flanelle,

Velour und Barchend,
auch dito prachtvolle
Reste billig.

eleg. Damen-Hüte,
Pelz-Kolliers,

Tücher, Shawls,
Cachenez u. s. w.
in bekannt grösster
Auswahl billigst bei

**August
Pfeiffer,**
Ullersdorf u. Eisersdorf.

**Das schönste Geschenk
und die Freude jeder Hansfrau
ist die**

**Dampfwaschmaschine
System „Krauss“,**

Prospekt gratis.



welche die Wäsche in der halben
Zeit kocht und auch zugleich gründ-
lich reinigt. — Das Drehen kann
ein Kind verrichten. — Mit Rück-
sicht auf die Schönheit der Wäsche
ist 75% Ersparnis nicht über-
schaut. Bitte verlangen Sie
Brochüre mit über 175 Zeugnissen.

Ernst Reinelt,
Frankenstein.

Erste Glatzer Möbel- und Polsterwaren-Fabrik.

Gelegenheitskauf in Teppichen

175×127 cm = 6,— Mk. 275×200 cm = 31,50 Mk.
230×160 " = 16,— " 300×220 " = 40,— "
275×200 " = 23,— " 320×260 " = 45,— "

sowie in allen anderen Preislagen und Größen.

Loewen & Schützler, GLATZ, Frankensteiner Str. No. 2.

Erbarmet eudi leidender Seelen!

ie erste Zeit, in die wir jetzt eingetreten, lässt
uns mit Wehmut und doch mit Hoffnung un-
serer Einschlafenden getragen; wir ahnen ihr
Leid am Orte der Lauerung, doch besiegelt uns der Glaube, dass wir ihre Qualen durch
fromme Werke zu lindern vermögen. Wer
wollte aber nicht um der lieben Toten willen
den wahrhaft leidenden Seelen in Zentral-
Indien helfen, die noch tranken am heiligen
Sündenland? Welche Ewigkeit harret dieser
Menschen, die Gott nicht kennen, ihn nur be-
leidigen! Hilf doch zu ihrer Reitung, lieber
Vater! Und dann noch die Kinder, denen unsägliche Seelenfah-
droh! Wer will ihnen zum Heil verhelfen? vielleicht um eines
geliebten Verstorbenen willen die Patenschaft zu einem Heiden-
kindlein übernehmen? Gott offenbart die Ommach des Götzen; wieder
leiden große Landstriche der Dialekt Napur unter Dürre und
Krankheiten; alles sucht Hilfe bei den Sothen des wahren Gottes. Ver-
lebt uns nicht, eile Wohlthat! Wer 1 Mark oder mehr für die Mission
spendet, e. hält Verdienst auf einer Ansichtskarte aus Paderborn und
nachträglich auf einer zweiten aus den Missionen. Fromme Gaben
sende man an die Geschäftsstelle dieser Zeitung oder an die Adresse:
Fr. Paulus. Missions-Prokurator, Paderborn.

Alkohol-
freien
Wunsch

von wunderbarem Geschmack
für die
ältere Jahreszeit
empfiehlt

Louis Schott,
Glatz,
Likör- und Essenz-
Fabrik.

Die
meisten
Beinkrankheiten

selbst ganz ver-
loren die Füße
sind heilbar
ohne Operation,
h. Berufslähmung
und Fußschmerzen.
Berlang. Sie grat.
& irko. Broschüre:
„Wie heile ich mein Bein selbst.“
Sehr geringe Kosten. Glänzende
Ergebnisse. Hunderte Dankesbriefe.
Laboratorium chem. Präparate
und Verbände

Dr. med. Ernst Strahl,
Hamburg 96 Große Allee 10.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche
ke allein beschwer-
dillenden u. weichmiedenden

Kaisers

Brust-Caramellen

(Maz-Ertract in feiner Form).

2740 not. beglaubigte Bezeugn.
beweisen den sichern
Erfolg bei Husten, Heiser-
heit, Rätorh. u. Verschlei-
mung. Paket 25 Pf.

Niederlage bei: E. Töpfer
in Glatz, J. Dürig in Glatz,
Paul Wildenhof in Glatz.
Frz. Wittwer in Walstein,
Paul Hengel in Mittelwalde.
J. Pollner in Rückers, Mag-
dalena Vogel in Edersdorf.
Frz. Schnabel in Illersdorf.
Berth. Weigang in Habel
überw. Fr. Herzog in
Altendorf. H. Weigler in
Ndr. Rengersdorf

Gegründet
1856. Billigste
1856.

und grösste Bezugsquelle
neuer böhmischer

**Bettfedern
und Daunen.**

Bettfedern in größter Aus-
wahl zu ankommt billigen Preisen
angeboten

A. Fischer, Mittelwalde,
bei Herrn Bäckermeister Thiel,
King.

Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente,
Saiten und Zubehör, Zug- u. Mund-
Harmonicas, Spielwerke aus erster
Hand, bei

L. P. Schuster. Markneukirchen Nr. 760.

10 Pfund Wollsalat

der bekannten Oberbruch-Gänsefedern

steiere ich unverzüglich, wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen

Daunen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Unflocken, gegen

Nachnahme von 13 Pf. 20 Pf. Ad. Sasse. Zeitduft 11, Oberbruch

Kirchliche Nachrichten.

Kardinalbischof Marius Mocenni ist am 14. November in Rom gestorben. Der Kirchenfürst war geboren in Montefiascone 1823, wurde zum Kardinalpriester ernannt 1893, zum Kardinalbischof erhoben am 18. Mai 1894 mit dem Titel Bischof von Sabina.

Aus der Grafschaft Glaz.

?? Elberbach, 14. Novbr. Unter Leitung des Chorleiters, Hauptlehrer Nentwig veranstaltete der hiesige Kirchenchor am 12. d. M. im Schöpfen-Gothaus eine Chorleistung. Schon eine halbe Stunde vor dem Anfang war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm wies folgende Nummern auf: 1) Ouvertüre in D von Reinmann (Orchester), 2) "Frühlings-Symphonie" von Bohnert (Gemischter Chor), 3) "Deutschlich" von Tellow (Streich-Quintett), 4) Solo-Vorrede: a) Altschottische Ballade von Löwe, "Tom der Ritter", (Vorrede: Lehrer Mülich), b) "Der Engel Lied" von Braga (Tenor: Lehrer Heurich, und Violinist: Lehrer Hausswag), c) Frauenlob von Paul Elsner (Männerchor), 6) Die Fahnenwacht. Marsch von Bieder (Orchester). Diese Nummern bildeten den ersten Teil. Der zweite Teil bestand aus einer theatralischen Aufführung. Von sämtlichen Chorsängern wurde das lustige Singspiel von Mengewein: "Der Biederer" aufgeführt. Als Nummern wurden ebenfalls ausgeführt. Hervorzuheben sind die Nummern "Frühlings-Symphonie", welche auf alljährliches Verlangen noch wiederholt werden musste, "Tom der Ritter" und "Der Engel Lied". Konzertmeister Burdach-Kudowa gab noch ein Violinkonzert zum Besten, welches im Programm nicht verzeichnet war. Sämtliche Nummern erzielten reiche Beifallsabreungen. Alles aber schloß sich der zweite Teil "Der Biederer" die Krone auf. Sämtliche Rollen lagen in guten Händen, einzelne wurden künstlerisch wiederholt. Hervorzuheben sind: Fiszel, Kantor (Chorleiter Nentwig), Duengel, Schulze (Elchop), Götsch, sein Sohn (Lehrer Haasig), Bieck, des Kantors Tochter (Skl. Paulitsch), Chorländerin, Professor Zepimeter (Herr Dörr). Die größte Freiheit aber erregte der Bummierkantus des Nagabunden Brummer (Chorländer Frank). Sämtliche Spieler des Stückes waren gut eingespielt und man kann sagen, daß das ganze Stück ebenfalls gespielt wurde, trotzdem über 30 Personen sich an dem Spiel beteiligten. Der am Ende des Stücks losbrechende Beifallsturm zeigte von der Zuhörerfreude der Zuschauer. Man muß gestehen, es ist viel, daß im äußersten Winkei der Grafschaft, dem jungen böhmischen Winkei, so etwas geleistet werden kann, da außer den Hörern keiner alle andern im Umgange und zu Hause sich der böhmischen Sprache bedienen. Die Einnahme war gut, der Kellnertrag rotte für Schulosten verwendet. Ein geschäftiger Abend war es, den der Kirchenchor unter seinem trefflichen Leitung zum Besten gab. Der Aufführung folgte ein Tanzabend, - Nachmittag Sonntag, den 20. d. M., hält der kath. Junglingsverein "Eintracht" im Vereinszimmer seine Monatsversammlung ab.

Habelschwerdt, 15. November.

□ Katholischer Gesellenverein. Am Sonntag, den 15. d. M. veranstaltete der hiesige kath. Gesellen-Verein den ersten diesjährigen Familien-Abend. Welcher Besinnlichkeit sich die Darbietungen des genannten Vereins beim hiesigen Publikum erfreuen, bewies recht deutlich die stattliche Besucherzahl, welche sich am Sonntage im Saale des Gesellenhauses eingefunden hatte. Es ist dies auch ein Zeichen des guten Verhältnisses zwischen den hiesigen Handwerkern und ihren Gesellen. Singebeiträge wurde der Abend durch die Gesangskommission des Vereins, welche unter wackerer Führung unverkennbar einen bedeutenden Fortschritt in ihren Leistungen erkennen ließ. Gleich in

dem Begrüßungsschore: "Willkommen hier zur frohen Stund' ihr Brüder alzumal" begeisterten sich die Sänger neben einer deutlichen Ausprache des Textes auch eines guten Vortrages; besonderes Lob verdient das erste Bass-Solo des Ordners Herrn Wagner. Auch im weiteren Verlauf des Abends erfreute die kreisjähne Sängerschar die Anwesenden durch mehrere Liederabgaben. Das Gebiet, auf welchem die Gesangsaufführung bei dem zur Zeit herrschenden Geiste des Strebens nach Vervollkommenung unzweifelhaft sich noch weiter entwickeln wird, ist der an schönen, unvergänglichen Liederperlen so reiche Schatz des deutschen Volksstades. — Augenschein wurden 3 Lustspiele: 1) "Hier ist möblirte Zimmer zu vermieten" oder "in Verlegenheit" von E. Weber; 2) "Der Prozeß" von Roder; 3) "Eine stille Frühstücksstunde", Schwank mit Gesang in 1 Akt von A. Behnhard. Die Stücke, gut eingespielt und flott gespielt, riefen durch ihren Reichtum an Situationen und bei den Zuhörern lebhaften Beifall hervor. Besonders verdient machten sich um die Darstellung die Herren Simon, Jüttner, Wagner, Schröder, Nagel und Urner. Mit draffischer Komik brachten die Herren Jüttner und Wagner die heitere "Duo-Szene" Klisch und Klisch, die lächelnden Männer zum Vortrag. Die Pausen zwischen den einzelnen Theaterstücken wurden durch gemeinschaftliche Lieder ausgefüllt. Die Pausen hätten kürzer sein können. Grott nach einander rückte hier die Parole hin.

□ Die Unwetter der vergangenen Woche, insbesondere der starke Schneefall und die Rauhreisbildung haben in den lädiischen Fortzügen ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Wie verlautet, betrifft die Mengen des Bruchholzes gegen 1200 Festmeter.

□ Das hiesige Kgl. Lehrerseminar veranstaltet am 18. Dezember d. J. eine Musik-Aufführung zum Besten der hiesigen Volksbildungskommission. Herr Seminar-Musiklehrer Amst hat ein ausgewähltes Programm für das Konzert bereit gestellt. Der Besuch derselben kann jedem Besitzer einer Musik angelegerlich empfohlen werden. Das Programm enthält neben Männer- und gemischten Chören (mit den Kindern der Seminar-Eduktionschule) auch einige Kammermusikwerke.

W.F. KÜBLER KLEINEN.

+ Waldenburg. 15. November. Auf den schlechten Kohlen- und Holzwerken bei Götzenberg verunglückte der Steiger Scholz aus Tiefhamer dadurch, daß das Seil des Förderkorbes riß und ihm das eine Ende desselben mit solcher Wucht an den Hinterkopf schlug, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Förderkorb selbst kam durch die angebrachte Fangvorrichtung zum Halten. Sch. war erst kurz Zeit vergetretet. In Nieder-Hermsdorf geht auf dem Guibaltschachte eine große Badeanstalt, welche von der Gewerkschaft für die Bergleute errichtet wird, ihrer Vollendung entgegen. Die Anlage ist für mehr als 1000 Personen berechnet und ist auf modernst eingerichtet. Sie weist einen besonderen Bade- und Umkleideraum für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, sowie separate Badezellen für die Beamten auf. Die Beheizung geschieht durch Dampf, die Beleuchtung durch Elektrizität.

SS Gottesberg, 14. November. Gestern hielt der katholische Arbeiterverein Gottesberg sein Stiftungsfest ab mit Konzert, Theater und Tanz. Die Freude hielt Herr Pfarrer Michael über das Wort des alten Blücher "Vorwärts", dann sprach Herr Arbeitersekretär Müller aus Waldenburg über den Wahlspruch des Entrums, "Für Wahrheit, Freiheit und Recht" und über die Tätigkeiten des Arbeitersekretariats seit Einrichtung derselben. Zwei Gesangsvorläufe, der erste ein Männerchor, der zweite von Sängerinnen des Kirchenchores folgten, verschafften die Feste. Dem darauf folgenden Tanz wurde flott gehuldigt, und es durfte wohl jeder Teilnehmer den Schießhausaal besiedigt verlassen haben.

Nach Krankheit

den Körper zu kräftigen.

Nach jeder schweren Krankheit ist es eine sehr wichtige Frage, das beste Mittel zu finden, das dem Körper neues Leben und neue Kräfte bringt. In vielen Fällen schon hat sich Scotts Emulsion als ein ganz vorzügliches Stärkungsmittel bewährt und hat schon vielen nach schweren Leiden die Gesundheit aufgebaut und festigt. Scotts Emulsion besteht aus sozusagen drei vorzüglichen Elementen, die den Wiederaufbau nach der Krankheit befördern und dem System zu neuer Kraft verhelfen. Diese sind feinstes Medizinalalleintran, künstgerecht verbunden mit Kalk und Natronhypophosphit. Diese Bestandteile sind allwährlieke Kräftigungsmittel, die den Appetit anregen und Erholung in neues Leben umwandeln, kurz, die die Natur zur richtiger Zeit auf die richtige Art unterstützen. Diese Aussagen sind in Briefen, wie z. B. dem folgendem, vollauf bestätigt, in dem Herr Zimmerman seine mit Scotts Emulsion gemachte Erfahrung beschreibt! —

Bösdorf a. Elster, Mai 1903.

Vom Arzte wurde meiner s. B. schwerkranken Tochter Frieda, 19 Jahre alt, die seit November v. J. an Hüftgelenksentzündung gelegen hatte und bei der sich eine enorme Ablagerung und vollständiges Durchdringen der Kräfte eingestellt hatte, zur Kräftigung Scotts Emulsion verordnet. Diese ist von so ungeahnt schneller, kräftigender Wirkung gewesen, daß unsere Tochter heute nach Verlauf von 6 Wochen nicht nur ohne jede Hilfe eines Stockes gehen kann, sondern bei einer Körperlichen Gewichtszunahme von 70 bis auf 95 Pfund wieder frisch und munter ist.

(gez.) Friedrich Ernst Zimmerman.

Enthält nicht die Erfahrung anderer für uns oft eine wertvolle Lehre? Machen Sie in Ihrem Falle wenigstens einmal einen Versuch. Warum sollte denn Scotts Emulsion nicht auch bei Ihnen tun, was sie bei Fräulein Zimmerman bewirkt hat?

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorf auf dem Rücken). Scott & Bowme, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Ledertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphatsaures Kali 4,3, unterphosphatsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, steinser arad. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Teelöffel.

Jeder, der ein langwieriges Beinleiden hat, möge sich persönlich oder brieflich an das Institut für Weintränke von Dr. med. Ernst Straßl Hamburg Gr. Allee 10 wenden. Die dasselbst seit Jahren angewandte Deimelmethode ist ausgezeichnet, die Behandlung ist schmerzlos, die Heilung schnell und gründlich, die Kosten gering. Der Patient wird nicht zum Liegen oder Sitzen verurteilt, sondern kann seinem Berufe nachgehen. Kurz eine ideale Methode. Laien geheilte Patienten empfehlen sie aus Wärme. Man beachte die ständigen Interate im "Gebirgsboten".

Margarete.

Skizze aus Tyrols Befreiungskampfe von Heilig Wolf. (Nachdruck verboten.)

I.

Doch in dem berühmten Befreiungskampf der Tyroler im Jahre 1809 die Worte im allgemeinen eine hervorragende Rolle spielen, ist bekannt. Bei ihren Schießständen versammelten sich die Schützen der Umgebung; Munition und Gewehre, von denen die Worte, die mit Waffen in Verbindung standen, sich heimlich vorräte anzuschaffen wußten, wurden zu ernsteren Zwecken als zum harmlosen Scheibenschießen unter die Anwesenden verteilt. In den Gasthäusern wurden Verabredungen getroffen, wichtige Nachrichten ausgetauscht und vertraute Boten mit geheimen Gebungen gingen von dort nach allen Richtungen aus.

Zu diesen wackeren Männern, die den Aufstand vorbereiten halfen, zählte auch der Adlerwirt Peter Gruber im Pustertale. Es war an einem Sonntage im Januar des bedenklichen Jahres, daß sich in seinem Wirtshaus wieder viele Gäste eingefunden hatten.

Aber obwohl es Fasching war und Grubers Tanzboden um diese Zeit sonst immer gut besucht zu sein pflegte, ging es dort heute still her, während es in der Wirtsstube um so lauter war.

Gabriel Röder hatte aus Bozen eine Nachricht mitgebracht, die alle Anwesenden in die freudigste Aufregung versetzte. Der Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Frankreich wurde als nahe bevorstehend verkündet. Anton Steger, der Bildhauer des Kaisers Franz, hatte an seinen Landsmann den Käffesieder Nesting in Bozen geschrieben und Gabriel, der sich von diesem Brief eine Abschrift zu verschaffen gewußt, hatte dieselbe der ihm als kleiner Spannung zugehörigen Versammlung im Adlerwirtshaus vorgelesen. Es war eines jener seltsamen Schreiben, wie sie in dieser bewegten Zeit häufig zwischen den in der Ferne weilenden Tyrolern und ihren Landsleuten in der Heimat gewechselt wurden, in denen man vorsichtshalber unter Meinopfern sich die das Vaterland betreffenden Nachrichten mitteilte. So war auch in diesem Schreiben Stegers von einem Bräutigam die Rede, der sich endlich entschlossen hatte die Braut abzuholen, und unter dem Bräutigam war der Erzherzog Johann gemeint, der an der Spitze eines Heeres von Grätz aus in Tirol einzudringen sollte. Unter denselben verhüllten Ausdrücken wurde die Aufforderung gestellt, einige vertraute Männer nach Wien zu schicken, wo sie die nötigen Instruktionen zu den Vorbereitungen des Aufstandes erhalten sollten.

Wenn man bedenkt, mit welcher Sehnsucht die treuen Tyroler dem Zeitpunkt entgegensehen, der sie wieder mit ihrem geliebten Österreich vereinigt sollte, wird man die freudige Aufregung begreifen, die sich bei dieser Nachricht aller Anwesenden bemächtigte. Lieber heute als morgen hätten sie die Büchse am Arme den Befreiungskampf eröffnen wollen; aber die Klugheit gebot ihnen das allzu stürmische Verlangen zu mächtigen, um nicht durch ein unvergleichliches Vorgehen alles zu verderben.

Von allen Seiten stürmte man mit Fragen auf Gabriel ein, die dieser aber nicht zu beantworten wußte; nur eines konnte er ihnen noch sagen, daß Andreas

Zusage dem Adlerwirt schwer genug gefallen, er hätte sich einen anderen Schwiegersohn gewünscht, einen kräftigen Tyroler, und konnte es schier nicht begreifen, daß seine Margarete, die ein so strammes Mädchen war, den etwas weichlichen Burschen dem weit statlicheren Gabriel vorzog. Doch blieb ihm nicht Zeit darüber nachzudenken, da die Angelegenheiten des Vaterlandes ihn ganz erschüttert. Mehrere Wochen waren verflossen, Andreas Hofer, Gruber, der Wirt von Brunnen, und Messing waren von ihrer Reise nach Wien zurückgekehrt und hatten gute Nachrichten von dort mitgebracht. In der ersten Hälfte des März kam es bei der von der Regierung angeordneten Rekrutterung zu dunitigen Austritten, die militärisch-pflichtigen Burschen entflohen auf das Gebirge oder leisteten offenen Widerstand und an vielen Orten mußte die Rekrutierung eingestellt werden. In Pustertale waren die Ungehorsam und Aufregung auf das höchste gestiegen, da die kriegerbereiten Österreicher bis an die Grenze vorgerückt waren. Daß es dort zum Ausbrüche des Krieges kommen werde, war vorauszusehen. Dies war in der Tat eine schlimme Zeit für Verloste, und Florian, der gleich seinem berühmten Landsmann Arnold von Melk nicht von seiner Liebe als von der Sache des Vaterlandes erfüllt war, mußte darüber manchen Spott von den anderen erdulden. Doch dies hinderte ihn nicht, Margareten Süßigkeiten zu bringen oder sich mit ihr an süßem Liebesgeplauder zu unterhalten, während die andern nur von Aufstand und Krieg sprachen.

"Wer weiß, wie lange Du mich noch haben wirst," hatte er einmal zu dem Mädchen gesagt, als dieses ihn ermahnte an der Unterredung der Männer teilzunehmen, "bin ich einmal mit der Büchse fortgegangen, so kann Dir niemand sagen, ob ich wiederkehre."

Solche Worte verschliefen nicht einen tiefen Eindruck auf Margarete zu machen, war sie doch ohnedies nur zu geneigt trüben Ahnungen nachzuhängen. Aufgewachsen in einer unruhevollen kriegerischen Zeit, war ihr die Bangigkeit, die sie nun erfüllte, bislang fremd geblieben. Und doch war der Vater vor vier Jahren in den Kampf gezogen. Auch jetzt drängte sie sich nicht so sehr um den Vater als um den Geliebten und doch gingen beide der gleichen Gefahr entgegen. Freilich war der Adlerwirt so durchdrungen von Vaterlandsliebe, daß er seit nur das große Ziel, dem der Kampf galt, im Sinne hatte und unwillkürlich teilten sich seine Begeisterung, sein Opfermut auch den anderen mit; Florian hingegen ließ Margarete nie vergessen, wie gezählt die Momente ihres Beisammenseins seien und welch trauriger Zukunft sie vielleicht entgegengingen.

Und zu der Angst gesellte sich in Margareten Herzen noch eine andere quälende Empfindung, ein Konflikt in ihren Gefühlen, der sie an sich selbst irre makte.

Sah sie wie der Vater und die anderen Männer mit leuchtenden Augen vom Kriege sprachen und voll sieberhafter Sehnsucht dem Einrücken der Österreicher entgegenharren, wie sie kaum mehr ihre Kampfeslust zu beherrschen vermochten, ohne sich über den bevorstehenden Abschied von den Ihrigen zu beklagen, so schalt sie dieselben in ihrem Innern lieblos, da sie dem blutigen Kriege wie einem tödlichen Schützenfest entgegengingen. Und gleich darauf konnte sie Florian fast zürnen, daß er über der Klage um das eigene Herde los zu vergessen schien, welch großer Zweck alle diese Anstrengungen galten. Zuweilen wollte ihr dann ein Wort des Vorwurfs entföhren, aber schnell drängte es die Angst um Florians teures Leben wieder zurück.

Unter diesen wechselnden Empfindungen war für Margarete die Nacht vom 8. auf den 9. April hereinbrechen, in welcher die Österreicher unter General Chasteler in Tirol einrückten; Kreuzeufeu auf den Höhen und Sturmgeschütze in den Dörfern

oder negativen) und den wirklichen (positiven) spricht Gott bei Jeremias aus mit den Worten: „Zwei Nebel hat mein Volk getan: mich, den Gott des lebendigen Wassers haben sie verlassen, und sie haben sich Esterinen gegeben, durchlöcherte Esterinen, die kein Wasser halten können.“ (Jer. 2, 13)

Inwiefern beraubt die Leidenschaft den ihr Fröhnen zuerst des guten Geistes, der Gnade, Liebe und Freundschaft Gottes? Will zwei einander entgegengesetzte Dinge nicht zu gleicher Zeit in einer und derselben Seele Platz greifen können? Die Leidenschaft geht auf das Niedere, das Geschöpfliche um seiner selbst willen. Sie erhebt das, was nur ein Mittel sein soll, zum Zwecke; sie setzt das Geschöpf an die Stelle Gottes und erweist ihm göttliche Ehre und Anbetung, indem sie in seinem Besitz und Genuss ruhen und felig sein will. Dadurch löst der der Leidenschaft Fröhnen das Licht der Vernunft, das ihn vom Tiere unterscheiden soll, in sich aus und tötet, so viel an ihm liegt, den Geist in sich. Seine Seele ist ganz tierisch geworden, aber nicht mehr Geist; denn die geistigen Kräfte dieser Seele sind wie gebunden und gelähmt, so daß sie dem Besitzer ebensowenig nützen, als wenn er keinen Geist hätte und es erfüllt sich an dem Unglückschen das Wort des Herrn: „Es soll nicht bleiben mein Geist im Menschen, denn er ist Fleisch.“ (Gen. 6, 3.)

Wir beachten ist an dieser Stelle, daß Gott sagt: „Es soll nicht bleiben mein Geist; denn abgesehen davon, daß der Geist des Menschen selbst ein Gottesfunk ist, ist allein der Geist im Menschen dasjenige, wodurch er mit Gott selbst in eine freie, tägliche Verbindung treten, wodurch er ihn erkennen und lieben kann, ja wodurch er mit ihm vereint werden soll. Durch die Errichtung seiner geistigen Kräfte hat also der Sklave der Leidenschaften, so viel an ihm liegt, nicht nur seinen Geist in sich entzweit, sondern auch den Geist Gottes, d. h. Gott selbst aus sich vertrieben und ihn verloren. Denn obgleich Gott die seines Natur zufolge notwendige Gegenwart seiner Wesenheit auch einer solchen Seele nicht entziehen kann, entzieht er ihr doch seine Gnade und Liebe und die Seele ist schlimmer daran, als wenn Gott überhaupt nicht in ihr gegenwärtig wäre. Ebensoviug wie ein Tier, ein Holzloch oder ein Stein den allgegenwärtigen Gott erkennen und lieben kann, ebensoviug kann es ein Säufer, ein Wohlküstling, ein Gezhals, ein Diener des Bauches. Da er aber als Mensch es doch können und tun sollte, so muß für ihn diese Unfähigkeit infolge der Vorwürfe des sich regenden Gewissens anfangs eine Art Höhle sein, was sie für das Tier oder den Stein nicht ist. Unfähig sich zu erheben, sucht nun der Sklave der Leidenschaften diese Vorwürfe dadurch zu überläuben, daß er sich noch tiefer in den Abgrund der fleischlichen Lust hineinstirzt; und es gelingt ihm auch, das Gewissen vorläufig zum Schweigen zu bringen, aber nicht länger, als höchstens bis zur Stunde des Todes. Von dem Augenblitze an, wo ihm das gelungen ist, ist schon hineinreden sein Geist ganz in Finsternis eingehüllt. Denn was für das leibliche Auge das Sonnenlicht ist, das ist für den Geist des Menschen, für seinen Verstand und seine Willenskraft, Gott. Dieses Licht ist ausgelöscht. Denn welche Gemeinschaft ist zwischen der Finsternis und dem Lichte, zwischen dem Sinnlichen und dem Geiste, zwischen dem Geschöpflichen, Vergänglichen, und Gott dem Schöpfer, dem Unendlichen und Ewigem? Gar keine Gemeinschaft, sondern es sind unvereinbare Gegensätze, die im vernunftbegabten Menschen sich als Feindschaft herausstellen: Der Sklave der Leidenschaften ist ein Feind Gottes, und Gott ist sein Feind. Daher kommt es, daß man gewissen lasterhaften Menschen, und der Sklave einer Leidenschaft wird schnell auch lasterhaft, gar nicht von Gott und allem dem, was zu ihm in Beziehung steht, reden darf, ohne sie in eine förmliche Wit zu bringen; sie fühlen sich nur wohl, wenn nichts sie an Gott erinnert. Mit der Liebe und Freundschaft Gottes verlieren alle solche aber auch die Liebe, Achtung, Freundschaft und das Vertrauen der guten, tugendhaften Menschen. Sie sind schon hineinreden verwiesen „an ihren Ort“ (Apost.-Gesch. 1, 25), in die Gesellschaft ihrer Gestaltungsgenosse. Damit dürfte genug gesagt sein bezüglich des ersten Nachteils, d. i. der Veräbung, welche die Leidenschaften der Seele verursachen. —

P. Bonifatius.

Gedenktage.

21. November.

615. Tod des heiligen Columban. Er war um 550 in Irland geboren, trat jung in ein Kloster, segelte als Missionär nach Frankreich hinüber und stiftete daselbst, von König Childebert gut aufgenommen, mehrere Klöster nach einer eigenen, sehr strengen Regel. Nachdem er dort 25 Jahre sehr segensreich gewirkt hatte, wurde er von König Theodorik verbannt, zog mit einigen Schülern den Rhein hinauf und ließ sich am Bodensee nieder. Nachdem er bei Bregenz durch dreijährigen Aufenthalt den Grund zu dem nachmaligen ältesten Kloster Deutschlands Mehrerau gelegt, ging er nach Italien (613) und stiftete das Kloster Bobbio, wo er nach 2 Jahren starb. Seine Ordensregel war in vielen Klöstern Italiens, Deutschlands, Frankreichs eingeführt, bis sie durch die bessere des hl. Benedikt verdrängt wurde. Man hat von Columban außer der Ordensregel noch 14 andere Schriften.

Druck und Verlag der Kreuz-Zeitung (Ges. m. 5, Q.) in Glaz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Schulte in Glaz.

23. November.

1802. Reichsdeputations-Hauptschlüß. Gemäß diesem von der Reichsdeputation zu Regensburg gefassten Beschlüsse wurden alle jene Fürsten, welche durch den Krieg Schaden gelitten hatten oder um Landestelle gekommen waren, durch Überlassung von Bisämtern und Klöstern entschädigt, diese also für aufgehoben erklärt, welche Verfügung sobann durch den zweiten Reichsdeputations-Hauptschlüß am 25. Februar 1803 die Bestätigung erhielt. So gingen alle 3 geistliche Kurfürstenämter, 24 Bisämter, 58 Reichsbächen und Stifte und eine große Anzahl anderer Klöster zu Grunde. Diese eingezogenen Güter hatten zusammen einen damaligen Wert von 420 Millionen Gulden (nach jetzigem Werte mindestens 5 Milliarden Mark).

26. November.

1812. Übergang über die Berezina. Bei seinem Rückzug aus Russland war Napoleon mit einem Heere von 70000 Mann an der Berezina angelangt. Schon war eine Kälte von mehr als 25 Grad und großer Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Napoleon ließ nun zwei Brücken über die Berezina schlagen. Bald jedoch brach die eine zusammen, und alles suchte daher über die andere den immer näher rückenden Russen zu entkommen; das Gedränge auf derselben war furchtbarlich. Der eine stieß den andern zu Boden oder in den Fluss hinab; die Siehenden schritten über die Liegenden; die Wagen und die sich wild bäumenden Rossen zerquetschten die Gefallenen. Die, welche über das Treibholz des Flusses hinüberkommen wollten, versanken im Wasser. In das Geschrei der Verzweiflung vermischte sich der Donner der russischen Kanonen, deren Kugeln in der gedrängten Menschenmasse oft Hunderte auf einmal zerstörten. Der Übergang begann in der Nacht und dauerte drei Tage. Weil die Russen immer näher kamen, befahl Napoleon, die Brücke in Brand zu stecken und überließ die 40000 Mann seines Heeres, die noch jenseits des Flusses waren, ihrem Schicksale. Von den 70000 Soldaten, welche an der Berezina angelommen waren, existierten nur noch 30000, die auf dem Marsche größtenteils vor Hunger und Kälte umkamen.

Zur Beherzigung.

Gejell dich einem Bessern zu,
Dass mit ihm deine bessern Kräfte ringen;
Wir selbst nicht besser ist als du
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

* * *

Du sollst nur Weniges verlangen,
Das Herz an Weniger hängen
Und um das Wenigste dich hängen.

* * *

Dass du nicht kannst, wird dir vergeben,
Doch nimmerdar, daß du nicht willst.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

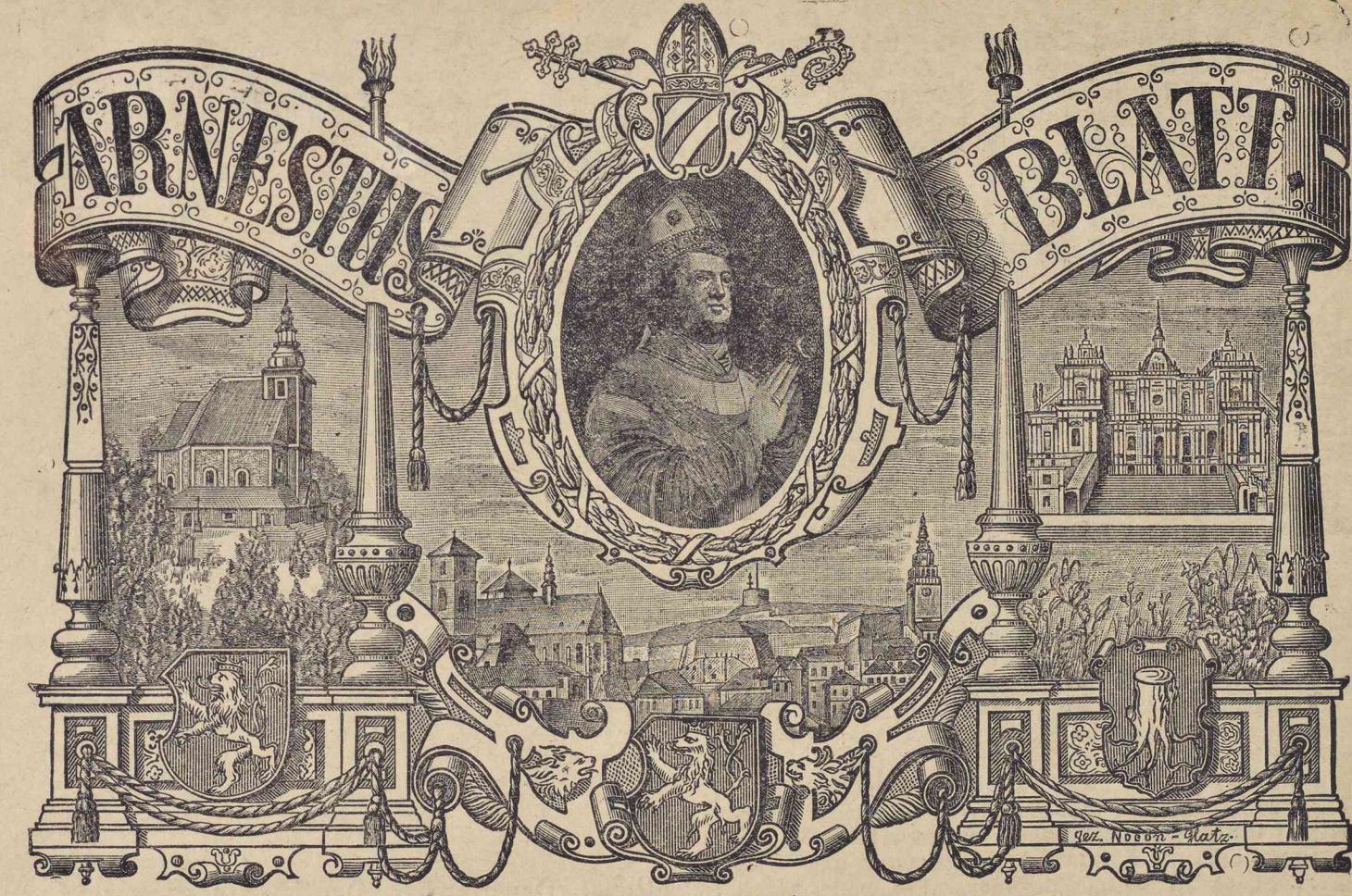
Für die Herz-Jesu Kirche in Tegel: Ugen. Alt-Gersdorf 2 Mt.
Für die Korpus-Christi-Kirche in Berlin: Ugen. Schreckendorf 50 Pg.

Für das Antoniusdörchel in Fürstenwalde: Ugen. Koritau (d. Bachmann) 2 Mt.

Für die Missionen in Indien: D 10 Mt. Zum Loslauf eines Heidentindes (Edwig zu laufen) d. P. Franz-Wartha 21 Mt.

Für die Antoniuskirche in Berlin-Schöneiche: H. T. Glaz 3 Mt. Familie aus Briennz (d. Siehr) 50 Pg. Ugen. Wallisfurth (d. Beck) 1 Mt. Ugen. H. 2 Mt. U. B. 250 Mt.

Für die Antonius-Walzenhäuser in Treffsen und Zeldlärchen: C. Burghardt-Eckendorf 3 Mark. Ugen. Koritau (d. Bachmann) 2 Mark.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 93.

Nr. 47.

Glaz, Sonntag, 20. November 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

November. (Armenseelen-Monat.)

- | | |
|-----------------|---|
| 20. Sonntag. | 26. und letzter Sonntag nach Pfingsten. Felix von Valois, Bischof des Ordens der Trinitarier, † 1212. |
| 21. Montag. | Rolumban, Abt von Bobbio, Stifter von Mehrerau, † 618. Gelasius I., Papst, † 496. |
| 22. Dienstag. | Cecilia, S. Pauli, Patronin der kirchlichen Musik, † 303. |
| 23. Mittwoch. | Klemens I., Papst und Mart., † 100. Fest 2. Kl. Vitalia, Mart., die Mutter der heil. 7 Brüder, † unt. Kaiser Antoninus. |
| 24. Donnerstag. | Johannes vom Kreuze, Kartuseli, † 1591. Chrysogonus, Mart., † 303. |
| 25. Freitag. | Katharina, S. und Mart., Patronin der Gelehrten, † 307. |
| 26. Sonnabend. | Silvester, Abt, † 1267. Petrus, Patriarch von Antiochien, Mart., † 311. Konrad, Bischof von Konstanz, † 975. |

Letzter Sonntag nach Pfingsten.

Iesus verkündigt die Zerstörung Jerusalems, das Ende der Welt und seine Riederkunst. Matth. 24, 15-25. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn ihr den Grauel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, amhl. Orte sieben sehet (wer das liebt, der wird es wohl); dann siehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hinab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wege den Schwangeren und Äugengern in jenen Tagen!“ Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbath geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, vergleichbar mit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernher sein wird. Und wenn diese Tage nicht abgesetzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgesetzt werden. Wenn alsdann jemand euch sagt: „Sieh, hier ist Christus oder dort, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christ und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder tun, so daß

auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Fertum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie euch also sagen: „Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht.“ Denn gleichwie der Blitz vom Ausgang ausgehet und bis zum Niederzarge leuchtet, ebenso wird es mit der Ankunft des Menschenjohannes sein. Wo immer ein As ist, da versammeln sich die Adler. Sogleich aber nach der Trübsal jmer Lage wird die Sonne verschattet werden, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschenjohannes am Himmel erscheinen, und alle Geschlechter der Erde werden wehklagen, und sie werden den Menschenjohannes kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Facke senden mit großem Schalle, und sie werden keine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern, zusammenbringen. Vom Feigenbaum aber leitet das Gleichnis: „Wenn sein Zweig zart wird und die Blätter hervorgewachsen sind, so weißt ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thire ist. Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles gescheht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Bon den Zeitungen.

Von P. Adolf.

Es mag sonderbar scheinen, daß ich jetzt von den Zeitungen schreibe, das Evangelium aber handelt vom Untergange Jerusalems und vom jüngsten Gericht. Und doch hat mich gerade das Evangelium auf diesen Gegenstand gebracht. Im Evangelium sprach der Heiland von der Zukunft, von den Geschichten Jerusalems und der ganzen Welt; die Zeitung aber spricht halt von der Vergangenheit und Gegenwart, aber auch eben von den Geschichten der Welt und der Menschen.

Und wie Jesus dazumal als Prophet in all dem Wirken, das über die Erde ging, Gott zeigte, zeigte wie über den Binnen Jerusalems, über den Binnen des Tempels, über den

Umrissen der Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester der ewige Vater schwiebte, wie er zürnend schon die Flammenrute göttlicher Gerechtigkeit in der Hand hielt; so kann dir auch die Zeitung zeigen in den Geschicken der Gegenwart, in den Geschicken der Vergangenheit, wie schließlich und endlich doch der liebe Gott die Welt durchschreitet. — Früher oder später trifft jedes Volk seine Vergeltung. Die Menschen haben ihr Gericht im Sterben und dann am jüngsten Tage, die Völker haben ihr Gericht in ihrer Geschichte. „Gott geht durch die Welt“, seinem Gange, seinem Walten zuzusehen ist leicht für den, der die Augen offen hält.

Noch ein zweites zeigt die Zeitung. Jesus hat als Prophet oft und oft hingewiesen auf das schlechende Gift, das im Volke wirkt und das es dem Untergange zutrieb. Damals war es die Heuchelei der Pharisäer, die Sittenlosigkeit der Saddäzäer, der Stolz des Priestertums und der Schriftgelehrten. Diese Urfächen haben Jerusalem und das Judentum zugrunde gerichtet. — Nimm die Zeitung! — Wie ist da unwillkürlich registriert, was für Gifte im Volke brodeln und alles vergiften und vernichten! — Und liest du auch bloß von Plausch und Spiel, — sieht man nicht im Hintergrunde zumeist als einzige Ursache eine riesengroße Flasche mit Gift, und die Auschrift, über der leider nicht wie in Apothekengassen ein Totenkopf gemalt ist, lautet einfach: „Alkohol“. Man sagt: im Reiche brauche man bloß 600 Millonen Mark jährlich auf das Militär und 2000 Mill. allein — auf Schnaps. — Liest du von Selbstmord, vom gräßlichsten Verbrechen, das ein Mensch machen mag: siehst du nicht auch das Giftkraut? — Unkeuschheit, Unglaube, Unredlichkeit sind es zumeist. Und schaust du ins Gewirre der Politik, wie sich man in so manchem das schillernde Schlingenkraut Gotteshaß, Religionshaß, Logentum! — Nun in Jerusalem haben sie Christum sogar gekreuzigt und — 40 Jahre später war Jerusalem untergegangen — Gottes Finger auch hier; und der Hölle Gift auch in so vielem! —

So kann die Zeitung wahrlich nutzen und hinführen zum lieben Gott. Soll sie aber Nutzen bringen, darf sie um Gottes willen selber nicht giftig sein. Zeitungsgift wirkt furchtbar. Und wer die Geschichte der Erde verfolgt, wird besonders auch finden, daß an vielem nichts anderes schuld ist als Zeitungsgift.

In Wien wurde der berühmte Jesuit P. Abel zu einem sterbenden Herrn gerufen, der schon viele, viele Jahre nicht mehr in der Kirche gewesen war. Der Herr erzählte dies ganz treu und offenherzig auch außer der Weichte. Und seine Erzählungen zeigten, daß er eigentlich ein wirklich guter Mensch gewesen war, mit Ausnahme, daß er die Religion vollständig weggeworfen hatte. Der Mensch hat aber halt nicht bloß Pflichten gegen sich selbst und gegen den Nächsten, sondern auch gegen den lieben Gott; wenn darum einer sonst auch ein wahrer Heiliger wäre, Religion muß er schon doch haben, um seine Pflichten zu erfüllen gegen den lieben Gott. P. Abel fragte nun: „Aber, lieber Herr, Sie waren sonst so gut, wie mir scheint, wie kommt es denn, daß Sie — aber ganz von der Religion ließen?“ — Da sagte der Herr: „Sehen Sie, Hochwürden, dort auf dem Tisch die Zeitung?“ „Ja, ich sehe und kenne sie.“ — „Sehen Sie, die hat es gemacht. — Durch die bin ich immer kälter geworden. Mit der Zeit wurde ich durch sie geradezu springigstig auf die Pfaffen und dann auf die Religion überhaupt. Alles Uebrige versteht sich dann von selbst.“ — Das ist ein Beispiel aus vielen.

Wehe denen, die sich selbst vergiften! Vergiften kann man sich aber auch durch schlechte Zeitungen.



Der Schmerz.

Er hält dich fest in seinen harten Armen, Des Leibes Feind, der Seele bester Freund, Nicht Jugend und nicht Kraft kennt sein Erbarmen, Ob sie um Gnade flehend auch geweint.

Er hält dich fest — du sollst dich mit ihm messen, Verschließ dem Jammer deinen müden Mund; Sei still! Eh' die Stärk' du vergessen, Beiß dir die Lippen und die Zunge wund!

Er hält dich fest — und keinem sollst du klagen, Wenn bleich dein Angesicht, dein Auge feucht, Halt aus! Was dir gesandt, kannst du ertragen, Bis die Geduld des Vaters Herz erwacht.

Er hält dich fest in deines Körpers Banden, Die Seele nur ist ihm nicht untertan; Ob dir im Elend auch die Sinne schwanden — Es zieht die Seele ruhig ihre Bahn.

Er hält dich fest — sei stark und lasz nicht sehen, Wie's in dir hämmert, glüht und wählt und reißt, Willst du um Mitleid zu der Erde flehen, Wenn dich dein Heiland nach dem Kreuze weist?

Er hält dich fest als Strafe deiner Sünd'n, — Du bist nicht so, wie auf der Stirn dir steht, Der gute Hrte will ein Schäfl'in finden, Das auf verirrten fremden Pfaden geht.

Er hält dich fest — der Leib muß unterliegen; Da hilft kein Stolz, Geduld zwinge ihn allein, In Schmerzen muß' der Herr die Welt besiegen, Der Schmerz muß dir ein himmelsführer sein.

(Elise Miller.)

Michel Devere, der Deutsch-Amerikaner.

Eine wahre Geschichte aus der Trüger Gegend von W. R.

(Fortsetzung.)

Diese Nachricht erregte in der Heimat allgemeines Staunen und begegnete auch gar manchem unglaublichem Kopfschütteln. Niemals hörte man früher den kernhaft braven Devere einer solchen unehrenhaften Handlung für fähig gehalten. Allein die Nachricht war doch zum Teil richtig. Devere war wirklich von seiner lieben Frau fortgegangen; falsch aber war gemeldet, daß er ohne deren vollständiges Einverständnis fortgezogen, also durchgegangen sei. Sie hatte sich, um des lieben Brotes willen, gerne darein gefügt, daß Devere siefer ins Innere des Landes vordringe. Dahn aber konnte er sie nicht mitnehmen: sie wäre für sein Arbeiten und Erwerben nur eine hinderliche Last gewesen, und zudem fehlte für zwei Leute das Reisegeld. In New-York wollte aber Devere nun einmal nicht bleiben. Denn in dieser großen Weltstadt war — das hatten sie beide gar bald eingesehen — bei allem Fleiß nichts Rechtes zu erübrigen. Mit Vertrauen auf den lieben Gott, unter gegenseitiger Versicherung ihrer Liebe und Treue schieden die Eheleute dann in Gottes Namen voneinander.

Dieser Mut und dieses Gottvertrauen sollte auch nicht zu Schanden werden. Devere fand sofort neue Beschäftigung in der Stadt Detroit im Staate Michigan. In kurzer Zeit verdiente er mit seinem Fleische und seiner Ausdauer so viel, daß er schon nach einem halben Jahre seiner Frau Reisegeld nach New-York schicken konnte. Wer beschreibt die Freude der Frau, als sie ihren Mann nach sechsmonatlicher Trennung wieder sah! Nun arbeiteten sie eine Zeit lang gemeinsam. Ihre Verhältnisse besserten sich zwar sehr gegen diejenigen in der deutschen Heimat, auch konnten sie bessere Kleider tragen als daheim, und auch die tägliche Nahrung war eine bessere.

Allein das französische Sprichwort hat Recht, wenn es sagt: „Der Appetit kommt unterm Essen.“ Devere dachte: „Soweit wären wir nun, daß uns zwar nichts Notwendiges mangelt; aber es geht doch immer nur so aus der Hand in den Mund!“ Und damit war der strebsame Deutsch-Amerikaner nicht zufrieden. Er wollte das Glück noch einmal

versuchen. Noch einmal schlug er seiner Frau vor, ihn allein eine Zeit lang weiter ziehen zu lassen; er werde treu für sie auch in der Ferne sorgen. Allein dieses Mal ließ sich die Frau nicht so leicht bewegen, allein zu zurückzubleiben.

Sie stellte ihm alle ihre Beweggründe vor die Seele, damit er noch bleibe. Allein gerade diese Gründe bewogen ihn, seinen Entschluß nun erst recht nicht aufzugeben; denn nun wußte er, daß ihn jetzt noch größere Verpflichtungen erwachsen seien, eine bessere Werbstätigkeit zu suchen. Sollte der Herr ihnen ein Kind schenken, dachte Devere, so hätte er auch für dieses zu sorgen, diesem eine Zukunft zu gründen. Ich weiß nicht, ob es ganz recht gewesen ist, daß Devere, bloß um diesen Zweck zu erreichen, jetzt seine Frau noch einmal verlassen hatte, aber der guten, hochherzigen Frau, welche den Beruf des Weibes erkannt hatte, dem Manne unterläufig zu sein, genügte die Überzeugung und der feste Wille des Mannes, um sich in ihr Los zu fügen. Wie schwer beiden, besonders aber der Frau, die Trennung dieses Mal geworden ist, das kann man sich leicht denken. Devere hatte aber im guten Glauben, das Rechte zu tun, gehandelt, und seine Frau hätte dem lieben Gott ein großes Opfer gebracht. Das sollte belohnt werden.

Dieser Lohn aber mußte auf dem Kreuzwege verdient werden. Während Devere ferne von seiner Frau weile, begannen für dieselbe die bittersten und schmerlichsten Tage ihres Lebens. Sie erkannte bald nach der Abreise ihres Mannes und war nun auf fremde Hilfe angewiesen. Von Devere kam nicht einmal ein Brief, obwohl sie täglich auf denselben mit banger Spannung wartete. Der Himmel schenkte ihr ein Töchterlein, welches in der Taufe den Namen Elisabeth erhielt. Allein die Freude ob dieses Glücks war nur eine halbe. Denn ihr lieber Mann konnte sie nicht mit ihr teilen. Noch immer fehlte jede Kunde von ihm. Ja, bei den Leuten kam die unglückliche Frau sogar in schlimmes Gerede. Denn sie hatte keinen Trauschein vorzuweisen, und überhaupt fehlte ihr jedes Papier, wodurch sie ihre kirchliche Trauung hätte nachweisen können. Nur mit Tränen könnte sie auf die vielen Verleumdungen antworten, welche die böse Welt ihr nicht selten geradezu ins Gesicht sagt. O, wie oft erzählte später, als sie schon hochgeachtete vornehme Leute waren, Frau Devere, wie bitter und schmerlich ihre Lage damals gewesen sei. Ost soglei sie, daß ihr das alles tausendmal mehr wehe getan hätte, als die Versteigerung all' ihres Habes und Gutes in der alten Heimat.

Allein diese Trübsal dauerte nicht ewig. Ihre kleine Elisabeth zählte erst einige Wochen, als ganz unerwartet plötzlich Michel Devere vor ihnen stand. Und er war nicht ohne Erfolg tätig gewesen; er brachte Geld mit, zahlte alle Schulden, und sofort nahm er Mutter und Kind mit sich nach Chicago. Aller Schmerz wandelte sich nun um in Freude. Sie brauchten für ihre Zukunft nun nicht mehr bange zu sein. Sie hatten in Chicago ein neues Heim gefunden. Michel Devere arbeitete an den Kanalbauten und verdiente ziemlich viel Geld. Er konnte schon manchen Dollar für die Zukunft zurücklegen, was freilich noch lange kein Kapital ausmachte.

Bald fand Devere aber noch ein besseres Auskommen. In Chicago war damals eine große Bierbrauerei errichtet worden. Dieselbe gehörte einem Deutschen und einem Deutschen gemeinschaftlich. Sie hatte einen großen Betrieb und stand sich außerordentlich gut, weil die Kundschaft eine sehr ausgebretete war. Daneben führten die Besitzer auch einen Milchhandel, welcher ebenfalls recht einträglich war. Es wurde doppelt einträglich, als Michel Devere den Milchhandel übernommen hatte. Doch dazu kam er nicht sofort ohne weiteres. Zunächst wurde er erst als Schweizer aufgenommen und hatte als solcher den Kuhstall zu besorgen; denn vorerst mußte er Englisch lernen. Als er der neuen Sprache genugsam mächtig war, wurde ihm der Milchhandel übertragen. Bald war Michel Devere in dieser Eigenschaft in der ganzen Stadt bekannt. Federmann kannte den „Deutschen Michel-Michel“, wie man ihn nannte, und bei allen war er wegen seines freundlichen Wesens und seiner

guten Besorgung beliebt. Devere hat übrigens diesen Beinamen bis zu seinem Lebensende behalten. Obwohl er später eine so hervorragende Persönlichkeit geworden ist, freute ihn dieser Name „Milch-Michel“ immer außerordentlich, besonders wenn das Wort „Deutscher“ vorgesetzt wurde.

So gewann also Devere mit seinem Milchhandel die Achtung aller seiner Mitbürger, mit welchen er in geschäftliche Verbindung kam. Jede Herrschaft, vom Vornehmen bis zum Arbeiter, wünschte nur von dem sauberem, höflichen und freundlichen „Deutschen Milch-Michel“ Milch und Butter zu beziehen. Ebenso stieg er aber auch natürlicher Weise in der Gunst seiner eigenen Herrschaft, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte. Michel Devere hatte jetzt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern sein gutes Auskommen. Da wäre jetzt in Chicago so günstige Gelegenheit gewesen, sich selbstständig zu machen. Hätte er sich Bauplätze kaufen können, welche von der Regierung zu billigen Preisen abgelassen würden, so hätte er in wenigen Jahren ein reicher Mann werden können. Gar mancher Ankömmling, der nur über ein geringes Kapital zu verfügen hatte, ist damals ein wohlhabender Mann geworden. Allein Kapital mußte da sein, und das fehlte Devere immer noch; denn das Leben in Amerika ist teuer, und so überaus viel verdiente Devere als Milchhändler immer noch nicht. Auf einmal dämmerte da unser Devere eine ganz sonderbare Aussicht, rasch zu der nötigen Summe Geldes zu gelangen.

Durch die Lichtung der amerikanischen Urwälder waren die Indianer-Stämme Nord-Amerikas in den letzten Jahren immer mehr zurückgedrängt worden. Zur Rache dafür hatten sie sich wiederholt erlaubt, verschiedene Pflanzungen neuer Ansiedler anzugreifen und zu verwüsten. Ihre Kühnheit wurde zuletzt so groß, und der Schaden, den ihre Gewalttätigkeiten anrichteten, so bedeutend, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten entschloß, ein Streitkorps aufzustellen, welches die sogenannten „Rothäute“, die alten Ureinwohner des Landes, unschädlich machen sollte. Nun hat aber das freie Amerika bekanntlich nur ein ganz unbedeutendes stehendes Heer; deshalb werden im Kriegsfalle die Soldaten einfach geworben und gelauft. Das mußte auch jetzt geschehen, und die amtlichen Bekanntmachungen waren bereits erlassen. Da erwachte bei unserem „Deutschen Milch-Michel“ der alte preußische Soldatengeist.

Auch er ging hin und bot seinem neuen Vaterlande seine Dienste an. Und so ward unser Deutsch-Amerikaner Soldat.

(Fortsetzung folgt.)



Wie die Leidenschaften Leiden schaffen.

II.

Jede Leidenschaft führt dem von ihr Beherrschten einen zweifachen Nachteil zu: sie nimmt ihm etwas, was er besaß, und bereitet ihm außerdem einen wirklichen fühlbaren Schmerz, von dem er vorher frei war. Der Schmerz braucht nicht immer ein leiblicher zu sein; es gibt auch Seelenschmerzen, die noch schlimmer sind als die leiblichen, wie Kummer, Verdruss, tiefer anhaltender Gram, zu späte, vergebliche Reue, Trübsinn, Schwermut, Verzweiflung. Ein aus der sinnlichen Erfahrung hergenommen Beispiel wird den zweifachen durch die Leidenschaften verursachten Nachteil erläutern: wer sich zu reichlichem Genuss starken Bieres hingegeben hat, ist, auch ohne gerade betrunken zu sein, für den ersten für den übrigen Teil des Tages unfähig zu geistiger Arbeit, oft auch zu körperlicher; er hat Geld und Zeit eingebüßt und alles, was er in dieser Gute hätte tun und was er sich hätte verdienen können. Außerdem zieht er sich aber auch fühlbare Leiden zu, Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden, eine Schwäche und Lähmung des Gehirns, die sich durch Mühseligen, Traurigkeit, Schwefelhaftigkeit bemerkbar macht. Aehnlich verhält es sich mit jeder anderen Leidenschaft; von ihnen allen gilt das Wort: „Die Freuden, die man übertriebt, verwandeln sich in Schmerzen.“ Nicht immer, wenn auch oft, folgen die Schmerzen den Freuden auf dem Fuße; immer aber erntet der Sklave der Leidenschaften in späteren Jahren, wenn er solche erlebt, was er in der Jugend gesäßt. Doch die zeitlichen Nachteile sind nichts gegen die geistigen, welche bei der unbelehrten menschlichen Seele auch dort noch fortbewegen. Der zweifache geistige Nachteil, den die Leidenschaft zufügt, besteht darin, daß sie den ihr Fröhenden ersten des guten Geistes, des Geistes Gottes, beraubt, und daß sie außerdem ihm einen fünfsachen wirklichen Schaden zufügt: sie ermattet, quält, verlässt, besiegt und schwächt ihn, und zwar alles das in seinen geistigen Kräften. Diesen zweifachen geistigen Nachteil, den sogenannten beraubenden (privativen

Sache. In der Tat gibt es zurzeit in Österreich niemanden, der von Liberalen und Sozialdemokraten so sehr gehägt und befiehlt wird, als Dr. Lueger. Gerade an seinem 60. Geburtstag ist dies offenkundig geworden, indem die vom Judentum aufgestellten Sozialdemokraten eine Gegendemonstration veranstalteten, die aber über die Bedeutung einer wütigen Värmjene nicht hinausging und die Persönlichkeit Luegers nur in umso hellerem Lichte erschien ließ. Gegen die Lauterkeit dieses Mannes, seine reinen Hände, seine Selbstlosigkeit und sittliche Unanständigkeit können eben auch seine schlimmsten Feinde nicht auftreten. Sie haben es ja schon früher verucht, Dr. Lueger zu stürzen, indem sie im Jahre 1895 die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister von Wien beim österreichischen Kaiser durchzutragen wußten. Dank der Treue seiner Anhänger ist er aber das Jahr darauf doch auf den wichtigen Posten berufen worden und hat seitdem unendlich viel gutes gewirkt. Der Segen einer edlen Mutter, welcher er bis zu ihrem Tode († 1888) der danachste Sohn war, ruht auf ihm. Zwei Schwestern, denen er ebenfalls innig zugetan ist, führen ihn, da er unvermählt ist, den Haushalt und ein treues Leben nach den Vorschriften der Kirche regelt all sein Tun und Lassen. Ist er doch Katholik durch und durch, ein leuchtendes Vorbild für alle, die im öffentlichen Leben für die christliche Sache kämpfen.

Der Heilige Vater Papst Pius X. hat dem hochverdienten Manne zum 60. Geburtstag seinen Segen gespendet und ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Neben vielen anderen hochstehenden Persönlichkeiten gratulierte ihm auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Mögen dem wackeren Bürgermeister von Wien noch viele Jahre einer gottgesegneten Wirksamkeit beschieden sein!

Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen.
Der zurückgetretene Direktor der Münchener Akademie der Tonkunst.
(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen hat sein Amt als Direktor der Königl. Akademie der Tonkunst in München niedergelegt. In der Akademie wurden bis auf weiteres zwei Direktoren angestellt, von denen der erste Direktor vorwiegend die künstlerische, der zweite Direktor vorwiegend die administrative und disziplinäre Leitung der Anstalt und die Überwachung des Unterrichts zu übernehmen hat. Als erster Direktor wurde der Königl. Generalmusikdirektor Felix Mottl in München, unbeschadet seiner seitherigen Stellung im Königl. Hofdienst, und als zweiter Direktor der bisherige Inspektor Hans Büchner ernannt. Der im Jahre 1862 in Neustadt geborene Bernhard Stavenhagen, der in Berlin seine erste künstlerische Ausbildung erhielt, dann eine zeitlang als Pianist in Weimar tätig war, wurde 1898 nach München berufen und erwähnt sich dafelbst bald die Kunst des Publikums in hohem Grade. Stavenhagen ist als ein temperamentvoller Musiker bekannt. Er verhalf als Direktor jedem Instrument, jeder Gesangsstimme zu ihrem Recht, zu ihrer Bedeutung innerhalb des Ganzen, und dabei fehlte doch nie der große, hinreichende Schwung, wo er im Geiste der Tondichtung geboten war. Was er gab, was er leitete, war immer interessant, immer die Frucht ungemein trennen und redlichen Arbeitens,

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Edition des "Gebirgsboten" in Glaz.

Als aber so hing aber wie ein solchen halb und unbekommen nicht trete auf wo sie

immer das Werk eines ganzen Künstlers. In München wird sein Rücktritt fast allgemein bedauert. Stavenhagen wird nun vor allem seiner früheren Tätigkeit als Pianist und Dirigent wieder eifriger obliegen. Auch die von ihm geleiteten "Modernen Abende", die sich vorigen Winter großen Beifalls und Zuspruchs erfreuten, bleiben unter seiner Leitung bestehen. v. St.

Vermischtes.

[Versteinerte Riesenbögel, welche selbst die Moa-Arten von Neuseeland noch an Größe übertreffen, fand man in den Erdhöhlen Argentiniens, und zwar in der ersten Stelle derselben. Die Moa-Arten, deren größte (Dinornis giganteus) 3½ Meter hoch wurde, gehörten zu den Landvögeln oder Straußen und wurde vielleicht erst im letzten Jahrhundert von den Eingeborenen vollständig ausgerottet. Die argentinischen Funde werden von Brünnstein in eine ganz neue Ordnung eingereiht, die zwischen Neihern, Gänse und Raubvögeln in der Mitte steht. Man fand die Reise wohl erhalten wegen des jener Gegend eigentümlichen trockenen Klimas am Argentinschen See und am Rio Santa Cruz; von ihrer Größe gewinnt man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß die Schenkelknöchel und die Schienbeine die Länge von 76 Zentimeter erreichen.

[Unnötige Zeitversäumnisse.] Kommis: "Wollen Sie mir nicht erlauben, ein halbes Stündchen fortzugehen? Ich würde gern nehmen ein Bad!" — Prinzipal: "Wojo? Ich hab's noch nötiger wie Sie, und nehm' kein Bad!"

[Radfahrerin.] "Bitte, Herr Postadjunkt, wo liegt denn Lahnberg? Ich soll meinem Mann entgegenfahren!" — Postadjunkt: "Lahnberg liegt fünf Kilometer von hier an der Straße rechts — der Herr Gemahlin links."

[Einfaches Mittel.] Dame: "... Und finden Sie nicht, daß ich durchbar elend ausschehe, Herr Doktor?" — Arzt: "Allerdings, meine Gnädigkeit!" — Dame: "Und was raten Sie mir?" — Arzt: "Wischen Sie sich den Puder ab!"

[Beim Zahnarzt.] Patient (dem Gehilfen einen Bahn gegeben hat): "Donnerwetter, das war eine Leistung; nicht den geringsten Schmerz habe ich gefühlt!" — Zahnarzt (entruftet zu dem Gehilfen): "Was, hat der Herr vielleicht für schmerloses Zahnzischen bezahlt?"

[Deutlicher Wink.] Student: "Aber sagen Sie mir, Herr, warum nennen Sie mich denn seit einiger Zeit siets Bergwerksbesitzer?" — Wirt: "Nun, Herr Lehmann, weil Sie eine große „Beche“ haben."

[Logograph.] Mit s berührt es Dein Mund, Mit t berührt es Deine Hand, Mit ch ist es möglich und Du trägst es bei Dir im Gewand.

[Rätsel.] Vorwärts bin ich Dir das Liebste, War Dir die Natur gegeben; Mich zu begegnen und zu pflegen, Ist Dein allerhöchstes Streben.

Aus voriger Nummer:
Auslösung des geographischen Kapitels: Wiesbaden, Neutreis, Gladbach, Oldenburg, Dresden, Neukölln, Ruhla, Salzwedel, Greifswald, Meiningen, Ludwigsburg.
Braunschweig.

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

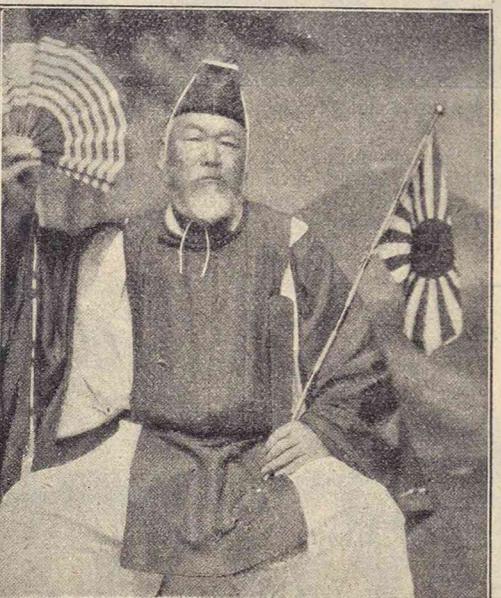
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Edition des "Gebirgsboten" in Glaz.



Dr. Karl Lueger,
Bürgermeister von Wien.

aber das Jahr darauf doch auf den wichtigen Posten berufen worden und hat seitdem unendlich viel gutes gewirkt. Der Segen einer edlen Mutter, welcher er bis zu ihrem Tode († 1888) der danachste Sohn war, ruht auf ihm. Zwei Schwestern, denen er ebenfalls innig zugetan ist, führen ihn, da er unvermählt ist, den Haushalt und ein treues Leben nach den Vorschriften der Kirche regelt all sein Tun und Lassen. Ist er doch Katholik durch und durch, ein leuchtendes Vorbild für alle, die im öffentlichen Leben für die christliche Sache kämpfen.



(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen hat sein Amt als Direktor der Königl. Akademie der Tonkunst in München niedergelegt. In der Akademie wurden bis auf weiteres zwei Direktoren angestellt, von denen der erste Direktor vorwiegend die künstlerische, der zweite Direktor vorwiegend die administrative und disziplinäre Leitung der Anstalt und die Überwachung des Unterrichts zu übernehmen hat. Als erster Direktor wurde der Königl. Generalmusikdirektor Felix Mottl in München, unbeschadet seiner seitherigen Stellung im Königl. Hofdienst, und als zweiter Direktor der bisherige Inspektor Hans Büchner ernannt. Der im Jahre 1862 in Neustadt geborene Bernhard Stavenhagen, der in Berlin seine erste künstlerische Ausbildung erhielt, dann eine zeitlang als Pianist in Weimar tätig war, wurde 1898 nach München berufen und erwähnt sich dafelbst bald die Kunst des Publikums in hohem Grade. Stavenhagen ist als ein temperamentvoller Musiker bekannt. Er verhalf als Direktor jedem Instrument, jeder Gesangsstimme zu ihrem Recht, zu ihrer Bedeutung innerhalb des Ganzen, und dabei fehlte doch nie der große, hinreichende Schwung, wo er im Geiste der Tondichtung geboten war. Was er gab, was er leitete, war immer interessant, immer die Frucht ungemein trennen und redlichen Arbeitens,

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Edition des "Gebirgsboten" in Glaz.

*) Der rettung an den durch her en. Als Gorenien men halb Bayern uern du r. Werat ung mit rubig ges ber Ber tian dor ob is rettem etab und ng! aus roter zu

As aber so hing aber wie ein solchen halb und unbekommen nicht trete auf wo sie

Gebirgsboten

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
zum "Gebirgsboten".

N. 47.

Sonntag, den 20. November.

1904.

Trostlied.

(Nachdruck verboten.)
Nicht tot ist die entlaubte,
Vereinsame Natur,
Einst wird in grünen Hallen
Der Frühling auferstehen!

Sie träumt von künstlerischer Wonne
Von künstlerischer Lust und Pracht;
Bis einst die warme Sonne
Den Traum lebendig macht.

Heinrich Baumhauer.

Zur Stütze der Hausfrau.

Nach dem Englischen von Clara Rheinan.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch solch ein Mann nicht zum zweiten Male in der Welt existiert, steht bei mir fest. Ich blicke ihm nach, wie er so stolz und stattlich den Gartenweg hinunter schreitet, und frage mich, was konnte dieser schöne, herrliche Mann an mir unbedeutend armen Mädchen finden, um mich seiner großen, unermesslichen Liebe und all der guten Dinge, womit er mich überhäuft, für wert zu halten? Eine unendliche Dankbarkeit erfüllt mein Herz für das Glück, das mir so unverdient zu teil geworden.

Zum ersten Male gehe ich mit dem rechten guten Willen, leichten Herzens und frohen Sinnes an mein Tagewerk. Wunderbar flink komme ich mit meiner Arbeit zu Stande; um halb zwölf Uhr bereits sitze ich in frischer, häuslicher Toilette am Klavier und singe, bis mir die Stimme zu versagen droht. Ich habe nichts mehr zu tun bis zu der gefürchteten Stunde, da meine Tätigkeit in der Küche beginnt. Aber auch hier geht mir heute alles leichter von der Hand und als mein Gatte um sechs Uhr heimkehrt, habe ich ihm ein überraschendes Essen vorzulegen. Hans langt tapfer zu, mit seiner gewöhnlichen guten Laune und der Versicherung, daß ich mich von Tag zu Tag in der Kochkunst vervollkommen. Ich lächle unwillkürlich, denn ich weiß, daß er dies ebensowenig glaubt, als ich selbst.

Untere wichtige Besprechung findet im Garten statt. In das Haus zurückgekehrt, schreibt Hans eine prächtige Anzeige für die "Times", die wir zusammen zur Post befördern. Ich bin froh und zufrieden und weil ich es bin, ist es auch Hans.

Vier Tage vergehen in vergeblichem Warten auf eine Antwort und ich bin in den Tiefen der Verzweiflung; der fünfte Morgen endlich bringt uns zwei Briefe.

Hocherfreut erbreche ich den ersten. Er ist von einer Dame, die, wie sie meldet, all' meinen Anforderungen entsprechen, die besten Zeugnisse vorlegen kann. Eine Erkrankung zwang sie, ihre bisherige Stellung bei einer einzelnen Dame aufzugeben; sie ist jedoch vollkommen wieder hergestellt, eine vor treffliche Köchin, sparsame Wirtschafterin und siebenunddreißig Jahre alt. Sie sieht mit Vergnügen weiteren Mit-

teilungen von Hans Huddart entgegen und könnte, wenn erwünscht, sofort ihre neuen Pflichten übernehmen.

"Ich möchte eine jüngere Dame um mich haben," sagte ich, meinem Gatten das einsiedende Bild der Briefschreiberin reichend.

"Bei Gott, siebenunddreißig!" ruft Hans, in helles Lachen ausbrechend. "Armes Ding, sie wird die fünfzig nie wiedersehen! Ich glaube, wir tun am besten, ihr Anerbieten mit Dank abzulehnen."

Der nächste Brief ist noch schlimmer. Die Dame ist Witwe, würde ein besonderes Wohnzimmer beanspruchen, könnte sich um die Küche durchaus nicht annehmen, ist aber gewandt in Hausarbeit jeder Art.

"Was liegt daran," sagt Hans, meine niedergeschlagene Miene und tränengefüllten Augen bemerkend; "wenn wir weiter inferieren, werden wir früher oder später schon etwas Passendes finden."

Für mich ist die Aussicht, mich auf unbestimmte Zeit abzuwählen zu müssen, durchaus nicht tröstlich. Ich vermag unangenehme Dinge nicht so leicht aufzunehmen, wie Hans.

Mit schwerem Herzen gehe ich an meine Tagesarbeit und bin noch ungeschickt als gewöhnlich. Erst meines heimkehrenden Gatten lächelndes Antlitz, seine liebevolle Begrüßung verscheuchen ein wenig meine düstere Miene. Ein Strahl von Mitleid durchzuckt mein Herz bei dem Gedanken an das entsetzliche Ragout, das ich meinem armen hungrigen Hans vorzubereiten habe.

"Nun, mein Herz?" sagte er, tapfer das gräßliche Gemüse schlängend; "an Deinem Gesichtchen sehe ich, daß der Tag Dir nichts gebracht hat. Aber ich sehe große Hoffnung auf die Abendpost; sie war mir stets geneigter, als die am Morgen. Deine Briefe, Thea, erreichten mich stets des Abends."

Hans hat richtig geahnt. Die Abendpost bringt etwas — etwas sehr Erwünschtes noch dazu — einen Brief von einer jungen Dame, vierundzwanzig Jahre alt, übernimmt mit Vergnügen Küche und Haushalt, beste Empfehlungen etc. Sie wohnt nur acht Meilen von uns entfernt und zeichnet sich "E. Herriot".

Hans ist ausgegangen, als dies Schreiben eintrifft; aber in meiner Ungeduld, mir die Dame zu sichern, melde ich mich sofort auf den folgenden Tag um fünf Uhr zu einer Besprechung in ihrem eigenen Wohnort bei ihr an. Sodann räume ich die umherliegenden Papiere weg und verbrenne sie in dem Küchenfeuer. Erst als es geschehen, bemerke ich, daß der Brief der Stütze mit darunter gewesen.

Befürzt blickte ich auf die geschwärzten Ueberkleidel, als Hans nach Hause zurückkehrte. Ich erzählte ihm alles.

"Was liegt daran?" tröstet er mich. "Die Hauptache ist, daß Du sie Dir gleich gesichert hast."

Und dann überreden wir uns, daß wir einen Schatz gefunden haben und daß all unsere häuslichen Sorgen ihrem Ende nahe sind.

1904.

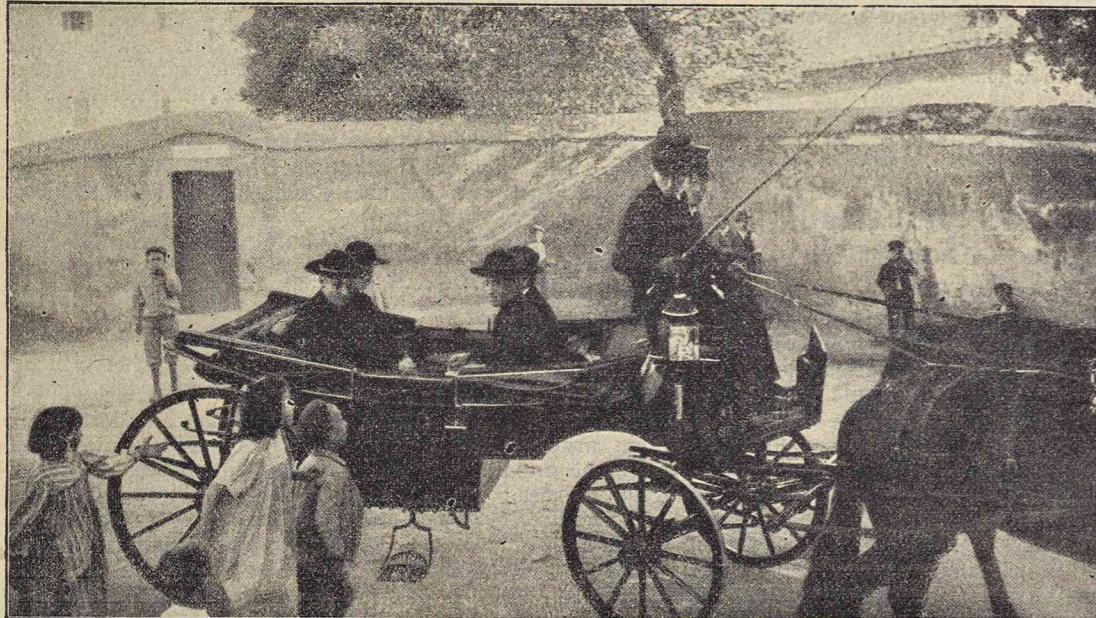
In froher Erwartung lege ich am nächsten Tage die kurze Fahrt zurück. Der Wagen hält vor einem schönen Wohnhause in einer schönen Straße. Ein Dienstmädchen geleitet mich in den ersten Stock und meldet mich an. Ich trete ein und stehe der „Stücke“ gegenüber. Wie kann ich Worte finden, um sie zu beschreiben? wie nur eine schwache Seele geben von der wunderbaren Schönheit der jungen Dame?

In stummer Bewunderung hängen meine Blicke an dieser herrlichen Erscheinung. Daentreift sie selbst mich meiner Entzückung.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte sie mit einer leisen, angenehmen Stimme. „Ich hoffe, die Fahrt hat Sie nicht allzu sehr ermüdet.“

Ich nehme den angebotenen Sitz an, aber es ist mir unmöglich, meine Augen von ihrem Gesichte wegzuwenden. Wo habe ich solche Weißhaugen schon gesehen, nur ohne diese Weit von Gram und Leid, welche aus den ihrigen spricht. Irgendwo ganz gewiß — aber wo?

Unsere Unterredung ist kurz; sie hat nicht mehr zu sagen, als sie bereits geschrieben — wir sind fast auf der Stelle einig geworden. Sie wird nach Ablauf einer Woche eintreten



Kardinalstaatssekretär Merry del Val in Castel Gandolfo.

und jedenfalls einen Monat bleiben. Dies soll nach meines Gatten Wunsch gleichsam für uns beide eine Probezeit sein.

Hans kommt mir eine Meile entgegen. Ich entlasse den Wagen und wir legen den Rest des Weges zu Fuß zurück. Ich erzähle ihm meine Neuigkeiten und er mir die seintigen — Neuigkeiten, so schrecklich, daß mein seitheriger Kummer mir im Vergleich zu ihnen wie nichts erscheint.

Während meiner Abwesenheit hat er ein Telegramm erhalten, das ihn, wichtiger und dringender Geschäfte halber, für wenigstens sechs oder acht Wochen nach der Hauptstadt ruft.

Die Größe dieser Kalamität läßt mich alles übrige vergessen und vernichtet mich gänzlich. Kaum haben wir die Gartentüre hinter uns geschlossen, als meine Tränen zu fließen beginnen. Hans versucht mich aufzurichten; er spricht von dem Glück des Wiederlebens, das für die Trennung hinreichend entschädige, es ist alles vergebens.

Seither grämte ich mich wegen der sechs oder sieben Stunden, welche er täglich fern von mir verbringen mußte; jetzt scheint mir dieser Zeitraum eine Kleinigkeit, wenn ich denke, wie unzählige Tage und Nächte ich ihn mit keinem Auge sehen soll.

„Meine süße, kleine Seele,“ sagte Hans, als ich herzerbrechend an seiner Schulter schluchzte, „ich hatte keine Ahnung, daß Du Dich so sehr betrüben würdest. Wie gerne bleibe ich bei Dir, mein Liebling.“

„Geh' nicht weg — o geh' nicht weg!“ rufe ich in meinem unvernünftigen Schmerz. „Schreibe und bringe irgendwelche Entschuldigung vor — und laß mich nicht ganz allein hier zurück.“

Statt der Antwort streicht Hans liebevoll über mein weiches braunes Haar und küßt meine Stirne. Wir stehen unter einer prächtigen Akazie, durch deren Zweige ein blaßes Mondlicht schimmert. Ich richte mein tränenüberströmtes Antlitz zu dem Gatten auf und beschwore ihn nochmals flehentlich, zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Kardinalstaatssekretär Merry del Val in Castel Gandolfo.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Kardinalstaatssekretär Merry del Val suchte die erwünschte Ruhe und Kräftigung in dem uralten, am Ufer des düsteren Albanersees gelegenen Castel Gandolfo. Ehemals dem Geschlechte der Savelli gehörig, kam der an sich unbekannte Ott im Jahre 1596 in den Besitz des Heiligen Stuhles. Papst Urban VIII. ließ hier nach dem Entwurf des römischen Baumeisters Carlo Maderna (1556–1629) ein herrliches Lustschloß erbauen, das sich in prächtiger Lage, hoch über dem steilen Ufer des Albanersees erhebt. Dieser Palast diente seitdem den Päpzen als Sommeraufenthalt. Die italienische Regierung überließ Papst Pius IX., nachdem sie ihm alles genommen, die einzige Villa durch das Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 zur freien Benutzung. Pius IX. hat diesen seit der Verabschiedung des Garantiegesetzes vom 13. Mai 1871 zur freien Benutzung. Pius IX. hat diesen seit der Verabschiedung des Garantiegesetzes vom 13. Mai 1871 zur freien Benutzung.

sitznahme Roms durch Viktor Emmanuel den Vatikan nicht mehr verlassen; auch Leo XIII. hat das Schloß nie bewohnt und Pius X. bekränzte sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen darauf, seinem Kardinalstaatssekretär den herrlich gelegenen Landsitz für einige Zeit als Erholungsstätte anzutreiben.

Zur Tausendjahrfeier der Stadt Mödling bei Wien.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Auf eine tausendjährige Geschichte blickt die in der Nähe Wiens gelegene niederösterreichische Stadt Mödling zurück. Erstmals wird dieselbe erwähnt in einer Belehnungsurkunde vom 8. September 904, wonach der Chorbißchof Madalwin von seinem Lehns Herrn, dem Bischof Burkhard von Passau, das Losen „Medelisha“ jenseits des Wienerwaldes, eben das heutige Mödling, zu eigen erhält. Später kamen der Ort Mödling und das zugehörige Gebiet an die Babenberger. Friedrich II. der Schöne und Albrecht II. verliehen dem Orte das Marktrecht und mancherlei Privilegien, die unter ihren Nachfolgern noch erweitert wurden. Unter der Regierung Kaiser Franz Josephs hat sich die Ausgestaltung von Mödling zu einem betriebsham und sich mächtig ausdehnenden modernen Gemeinwesen, zu einer Villen- und Industriestadt vollzogen, und am 18. November 1875 wurde der gegenwärtig 11 120 Einwohner zählende Ort auch offiziell zum Range einer Stadt

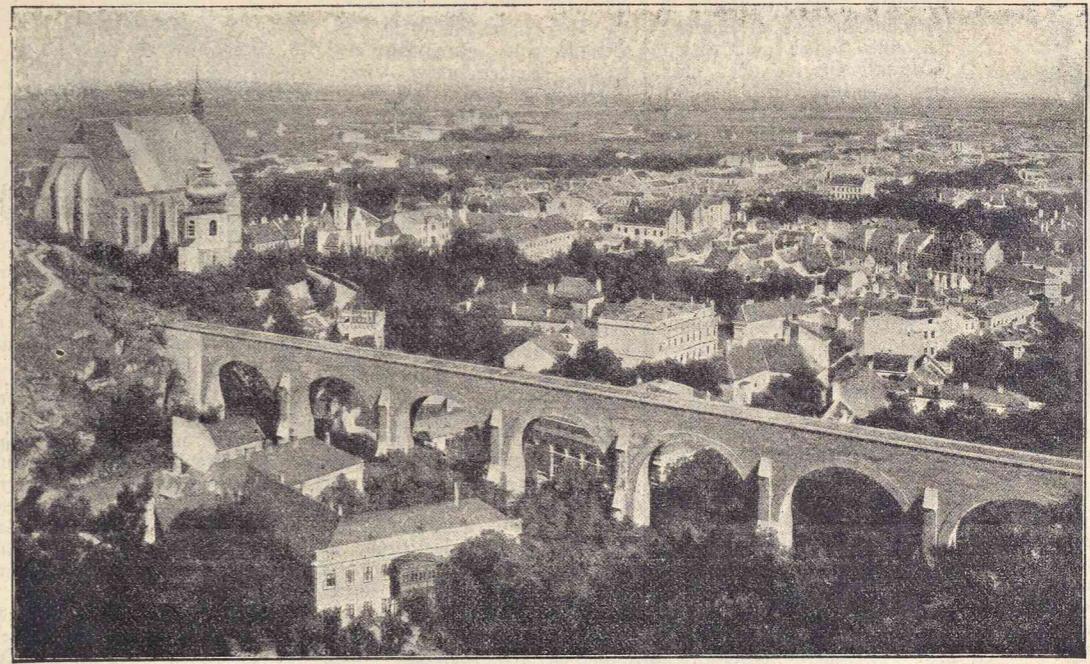
Er hau mich sehr in seinen harten Armen,
Des Leibes Feind, der Seele bester Freund,
Nicht Jugend und nicht Kraft kennt sein Erbarmen.

„Soweit wären wir nun, daß uns zwar nichts Notwendiges mangelt; aber es geht doch immer nur so aus der Hand in den Mund!“ Und damit war der strebsame Deutsch-Amerikaner

erhoben. Sie gehört zur Bezirkshauptmannschaft Baden und liegt 15 Kilometer südlich von Wien am Fuß des Wienerwaldes und am Mödlingbach, als Station mehrerer Bahnlinien. Mödling ist eine beliebte Sommersiedlung.

Dr. Karl Lueger. Als Führer der christlich-sozialen Partei, ein scharfer Denker und gewaltiger Volksredner, ist er der Bahnbrecher der christlichen Idee in Wien und Österreich; er ist es, dem Wien seine christlich-soziale Gemeinderatsmehrheit, das Wiedererwachen öffnen Katholiken, die Rettung aus der entzündenden Herrschaft des kirchenfeindlichen und ausbeuterischen Judentums, Niederösterreich seine christlich-soziale Landtagsmehrheit, die tätigen Berufsstände, antiliberalen Wahlzeuge und so manche wirkliche soziale Reform verdanken. Daher die große Popularität dieses Mannes und die schier unbegrenzte Verehrung, die ihm das christliche Volk in Wien und ganz Österreich entgegenbringt und die gelegentlich der Feier seines 60. Geburtstages am 24. Oktober 1904 in so erhabender Weise zum Ausdruck fand. Für das ganze christliche Wien war

der Geburtstag Luegers ein Festtag, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte ihm vor dem Rathaus stürmische Kundgebungen der Huldigung dar, in allen christlichen Vereinen und politischen Körperschaften wurden Festfeiern veranstaltet, in denen die Wogen der Begeisterung hoch gingen. Ein aus hervorragenden



Zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Mödling bei Wien: Panorama der Stadt.

Das Jubiläum ihres tausendjährigen Bestehens beging die Stadt durch eine Reihe von Festlichkeiten, die unter dem Prosteforiat des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich von langer Hand vorbereitet, einen glanzvollen Verlauf nahmen. Diese fanden erreichten ihren Höhepunkt in einem historischen Festzug, der unter Leitung mehrerer Professoren und Künstler am 4. September 1904 veranstaltet wurde. Der Zug bewegte sich durch die überaus festlich geschmückten Straßen und löste sich dann in einzelne Gruppen auf, die verschiedene Bilder und Szenen aus der Geschichte der Stadt veranschaulichten. Eine dieser Szenen, eine Germanen-Ansiedlung aus römischer Zeit, stellt unsere Abbildung dar. Die von der Jagd heimkehrenden Männer finden ihre Frauen und Mädchen mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, während sich die Jünglinge im Speerwerfen üben.



Zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Mödling bei Wien: Germanen-Ansiedlung.

Dr. Karl Lueger, Bürgermeister von Wien.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Eine der bekanntesten, ja wir dürfen sagen, die vollständigste Persönlichkeit in öffentlichem Leben der österreichischen Monarchie ist der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien,

Bürgern Wiens bestehende Abordnung überreichte dem Gefeierten eine Stiftung im Betrage von über 200 000 Kronen, deren Ertrag Dr. Lueger zum besten des Handwerker- und Arbeiterstandes verwendet will.

Dass ein Mann, der in so erfreulicher Weise in das Rad der Politik eingegriffen, auch seine Feinde hat, liegt in der Natur der

übertragen. Bald war Michel Deverse in dieser Eigenschaft in der ganzen Stadt bekannt. Federmann kannte den „Deutschen Michel-Michel“, wie man ihn nannte, und bei

den die Leidenschaft zufügt, besteht darin, daß sie den ihr Fröhnen erstens des guten Geistes, des Geistes Gottes beraubt, und daß sie außerdem ihm einen fünfachen wirklichen Schaden zufügt: sie ermattet, quält, verflüstert, und schlägt ihn, und einer aller, das in seinem geistigen Kräften.